



Vierteljährlicher Monatsschrift in Breslau 6 Mark, Wochen-Ausgabe, 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 97. Morgen-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 8. Februar 1888.

## Presstimmen über die Rede des Fürsten Bismarck.

Der Telegraph hat uns bereits in Kurzem eine Reihe von Presstimmen über die Rede des Fürsten Bismarck im Reichstag mitgeteilt. Wir lassen nachstehend noch einige der prägnantesten Stellen aus den uns heute vorliegenden Blättern folgen. Die „Nord. Allg. Zeit.“ schreibt:

Der Eindruck, welchen diese Rede auf ihre Hörer mache, prägt sich formell vor Allem in der Einmuthigkeit aus, mit welcher der Reichstag sich durch den Mund der Führer aller Parteien des Hauses zu den beiden in Rede stehenden Gesetzentwürfen bekannte. Diese Kundgebung, welche unsere nationale Geschichte fortan um eines ihrer schönen Blätter bereichert, brachte ebenso die ungeheilte Ueberinstimmung des ganzen deutschen Volkes mit der durch den Reichskanzler dargelegten Politik zum Ausdruck, wie sie nicht verfehlt kann, vor der ganzen Welt bereitstet Zeugnis abzulegen von der Einigkeit und Kraft, mit der das deutsche Volk die ihm von seinem ehrwürdigen Monarchen und dessen Räthen als Weisegeschenk in die Wiege seiner Wiedergeburt gelegte Aufgabe, ein Hort des Friedens zu sein, nach jeder Richtung hin zu erfüllen bereit ist.

Die „N.-Ztg.“ schreibt:

Eine der bedeutungsvollsten Stellen der Rede des Fürsten Bismarck lag in der Erörterung der Frage, wie es gehalten werden soll, wenn es nach militärischen Anichten nützlicher für uns ist loszuschlagen, als uns in der Defensive zu verhalten. Der Reichskanzler forderte den Reichstag auf, für einen solchen Angriffskrieg die Milliarde zu verfassen, auch wenn er selbst sie forderte. Mit dem sicheren Gefühl für den Volksinstinkt, dass den Fürsten Bismarck auszeichnet, hat er in dieser ersten Frage dasjenige getroffen, was dem deutschen Volke gemäß ist, was ihm das gute Gewissen und mit ihm die Sicherheit des letzten Sieges verbürgt. Das ganz Gewicht der Imponderabilität, die viel schwerer wiegen als das materielle Gewicht auf Seite des Gegners, so hob Fürst Bismarck hervor, wird dann auf unserer Seite sein. Dieser Auspruch des leitenden Staatsmannes ist sicher nicht blos für die gegenwärtige Lage gemacht; er wird der dauernde Leitstern deutscher Reichspolitik sein und bleiben. In diesem Zeichen werden wir siegen! Denn wie die Frage zweifellos an die verantwortlichen Leiter unseres Reiches bereits wiederholter herangeführt ist: Sollen wir als die militärisch stärkeren loszuschlagen? so wird sie auch in Zukunft nicht ausbleiben, wenn unsere Nachbaren in Ost und West gar zu übermächtig mit dem Säbel an unseren Grenzen rasseln. Ein dauerndes Vernachlässigt hat mit diesem seinen Spruch Fürst Bismarck der Nation gestiftet. Wir halten die Consequenzen derselben für um so bedeutungsvoller, als nach unserer Ansichtung die letzte Entscheidung stets bei der größten Macht liegen wird und für abschreckbare Zeit wird dieselbe in dem europäischen Friedensbunde und nicht in Petersburg oder Paris zu suchen sein.

Das „B. Tgbl.“ schließt seinen Artikel mit folgenden Worten:

Die Mahnung an die vaterländischen Gefühle zeitigte im Reichstag ein Schauspiel, wie es seit dem 19. Juf 1870 nicht mehr erlebt worden. Die Vorführer der Conservativen und Deutschnationalen, des Centrums und der Nationalliberalen standen einmütig auf, um sich mit der Finanzförderung und der Wehrvorlage einverstanden zu erklären. Und es ist zu hoffen, daß der patriotische Schwung dieses Auftretens überall im Auslande von denen richtig verstanden werden wird, die es angeht. Seltener ist so plakativ in die Erscheinung getreten, als in diesem Falle.

Die „Magdeburg. Ztg.“ äußert sich über die Rede des Fürsten Bismarck:

Das waren männliche und selbstbewusste Erklärungen, welche, aller Grosssprecherei und Prahlerie abhold, sich auf Gottes Beistand und auf die Einmuthigkeit, Entschlossenheit und Kraft der Nation beriefen. Und der Widerhall, den diese Worte im Reichstage bei allen Parteien fanden, trägt dazu bei, ihr Gewicht und ihre Bedeutung zu erhöhen, und wird der Welt zeigen, daß Volk und Regierung in Deutschland eins sind in dem festen Willen, den Verbündeten ein freuer Gegner und zuverlässiger Waffengefährte, dem Feinde aber ein furchtloser Gegner zu sein, der jeder Gefahr im Vertrauen auf seine gerechte Sache und auf sein gutes Gewissen mannhafte die Stirn bietet.

Die „Weser. Ztg.“ schreibt:

Eigentlich neue Aufschlüsse über die politische Lage hat der Reichskanzler nicht gemacht. Dieselbe ist ohne Zweifel im Wesentlichen so, wie sie vorher im Allgemeinen angenommen wurde. Daß sie keine Gefahren in sich schaffe, ist eine Annahme, zu der wir uns nie aufschwingen könnten und die wir angefangen der heutigen Bismarck'schen Nede für völlig unbegründet halten müssen. Die auswärtige Politik Bismarck's ist kein Kanonenschießen nach Spanien. Wie erblicken in der Rede wie in der Veröffentlichung des Bertrages zwei starke Medicamente, um der kranken Welt den Frieden zu erhalten und im Anschluß daran auch die Friedenszwericht wiederzugeben. An der Güte des Mittels zweifeln wir nicht. Hoffen wir, daß die Vollständigkeit des Erfolges ihr entspreche!

Die richtige Antwort des Reichstags auf die bedeutungsvolle Rede Bismarck's ließ nicht einen Augenblick auf sich warten. Allgemeine Begeisterung und sofortige en bloc-Annahme des Behrgefezes. Im ganzen Reiche wird dies Verhalten einen lauten, begeisterten Widerhall finden.

## Deutschland.

Berlin, 7. Februar. [Vor dem Reichstagsgebäude.] Die „Woss. Ztg.“ schreibt: Als vor Beginn der gestrigen Sitzung des Reichstages Prinz Wilhelm und Fürst Bismarck in ihren Wagen vor dem Reichstagsgebäude vorfuhrten, wurden sie von der versammelten Menschenmenge mit brausenden Hochs empfangen; ein ebenso freundliches Willkommen wurde auch dem Grafen Moltke, als er vor dem Mittelportal des Reichstags vor Beginn der Sitzung vorfuhr, entgegengebracht. Als Fürst Bismarck zu Fuß den Reichstag verließ, stimmte die harrende Menschenmenge, welche sich durch die von den Zuhörerbüchsen des Reichstags herabkommenden Personen verstärkt hatte, ein begeistertes Hurrah an und schloß sich dem Reichskanzler als Begleitung an. Auf dem Wege bis zum Reichskanzlerpalais wollten die Jubelrufe kein Ende nehmen, Prinz Wilhelm blieb so lange im Reichstage, bis vom Schlosse durch einen Boten die Hofsequipage herbeigerufen wurde. Dieselbe, offen, mit zwei Brauern bespannt, fuhr im Seitenportal an der großen Treppe, die zu der Hof- und Diplomatenloge führt, um 4 Uhr vor und nahm den Prinzen mit seinem Adjutanten auf. Dann fuhr der Prinz, ebenfalls wieder mit lebhaften Hochrufen begrüßt und die Huldigung dankend entgegennehmend, durch die Wilhelmstraße und die Linden nach dem Schlosse.

Der Kürsch wird nun auch bald zu den historischen Uniformstücken unserer Armee gehören. Wie es nämlich nach der „Post“ heißt, wird sich die unter dem Vorsitz des Generalleutnants Grafen Lehndorff niedergelegte Commission mit der Frage seiner weiteren Existenz zu befassen haben. Es heißt, daß die Regimenter, die ihn bisher getragen, nur noch bei Paraden mit diesen leichten Überbleibseln mittelalterlicher Bewaffnung erscheinen werden.

Der Bericht der Justizprüfungscommission. Im letzten „Justiz-Ministerialbl.“ wird der Jahresbericht des Präsidenten der Justizprüfungscommission über die Geschäfte dieser Commission im Jahre 1887

veröffentlicht. Es ergibt sich daraus, daß die Zahl der neu eingegangenen Prüfungsaufträge etwas geringer gewesen ist, als im Vorjahr: Sie betrug 731 gegen 751 im Jahre 1886; die größte Zahl von neuen Aufträgen fiel mit 818 und 814 in die Jahre 1885 und 1884, während in den Vorjahren bis 1877 zurück nur 674, 709, 705, 597, 545, 470 und 403 neue Prüfungsaufträge eingegangen waren. Es scheint also, als wenn die Hochstift der Referendare, die sich zur Assessorenprüfung melden, ihren Höhepunkt überschritten hat, allerdings ohne daß ein Zurückfallen auf eine normale Zahl bisher auch nur annähernd stattgefunden hätte. Unter Hinzurechnung des am Schluß des Vorjahrs verbliebenen Bestandes waren im letzten Jahre 1274 Aufträge zu erledigen gegen 1394, 1420, 1420, 1340 und 1233 in den letzten 5 Jahren. Nachdem 18 Candidaten vor Ablegung der Prüfung entlassen, zurückgewiesen oder verforben waren, sind von den übrig bleibenden 1256 876 bis zur Anerkennung der Prüfung gelangt, so daß am Jahresende ein Bestand von 380 Candidaten blieb. Dieser Bestand, der in den 5 Vorjahren 543, 623, 526 und 547 betrug, hat sich mithin beträchtlich verringert, was auf eine größere Beschleunigung der Prüfung schließen läßt. Von den 876 Candidaten, die geprüft wurden, haben 704 die Prüfung bestanden, während 172 nicht bestanden haben. Der Prozentsatz der Durchfallenen war im letzten Jahre höher als in einem der Vorjahre; er betrug 19,6 gegen 16,9 im Jahre 1886, 18,6 im Jahre 1885, 18,8 im Jahre 1884, 16,6 im Jahre 1883, 18,5 im Jahre 1882, 15,6 im Jahre 1881 und 17,9 im Jahre 1880. 56 Candidaten hatten nur noch schriftliche Arbeiten zu wiederholen, von denen 7 auch die zweiten Arbeiten nicht genügend bearbeitet. Im Ganzen befanden sich unter den Durchfallenen 22, welche sich der zweiten Prüfung ohne Erfolg unterzogen hatten, also vom höheren Justizdienst ausgeschlossen werden mußten, darunter allein 7 aus dem Bezirk Hamm. Ueberhaupt ist es auffällig, wie verschieden die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke an der Zahl der nicht bestandenen Candidaten beteiligt sind und wie im Allgemeinen diese verschiedene Beziehung in den einzelnen Jahren sich gleich bleibt, woraus man auf die mehr oder minder genügende Art der Vorbereitung in den einzelnen Bezirken Schluß ziehen kann. Die erste Stelle nimmt der Bezirk Kassel ein, woselbst alle Candidaten (100 pCt.) die Prüfung bestanden; auch im vorigen Jahre steht Kassel mit 90,3 pCt. an erster, vor zwei Jahren mit 87,5 pCt. an dritter Stelle; dennoch folgen Kiel mit 85,7, das Kammergericht mit 85,1 (1886 88,3, 1885 85,6) und Köln mit 83,7 (87,9, 77,8) pCt. während untenen Posen mit 72,7 (82,9, 75,8), Marienwerder mit 71,4 (69,2, 71,4) und Königsberg mit 67,9 (82,4, 71,1) pCt. stehen. Der Bezirk Königsberg nimmt in den drei letzten Jahren zweimal die letzte, der Bezirk Marienwerder einmal die letzte und zweimal die vorletzte Stelle ein. Von den 150 durchfallenen Candidaten hatten 29 (1886 51) die ganze Prüfung zu wiederholen, 24 (1886 17) nur die mündliche Prüfung, 72 (51) die mündliche Prüfung und eine Arbeit, 17 (10) beide Arbeiten und 32 (27) nur eine Arbeit. Die Censur „gut“ konnte 82 (im Vorjahr 61) Candidaten ertheilt werden. Die Prüfungscommission hat im Ganzen 142 Prüfungstermine abgehalten, gegen 137 im Jahre 1886, 124 im Jahre 1885 und 121 im Jahre 1884, und zwar regelmäßig Montags, Mittwochs und Sonnabends,theoretisch auch noch Donnerstags. Die Zeit, welche zwischen der Ableistung der praktischen Arbeit und der mündlichen Prüfung vergeht, beträgt jetzt nur noch 2½—3 Monate, so daß die frühere Hemmung in Abwicklung des Prüfungstermins als geboten betrachtet werden darf.

Der Präsident knüpft an diesen Bericht folgende Bemerkungen:

„Hördauernd hat die Prüfungscommission als den Hauptmangel der Candidaten empfunden, daß denselben die wünschenswerthe praktische Schulung — namentlich in der schriftlichen Darstellung des ihnen zur Bearbeitung vorgelegten Streitstoffs eines Prozesses und in der richtigen Anordnung des abzugebenden Gutachtens — fehlt. Daneben treten bei der mündlichen Prüfung Mängel in der wissenschaftlichen Durchdringung des Rechtsstoffes und im Erfassen der grundlegenden Prinzipien, sowie des inneren Zusammenhangs derselben und ihrer geschichtlichen Gestaltung hervor. Während die letzteren Mängel sich nur beheben lassen durch ein regelrechtes und intensives wissenschaftliches Studium, von welchem sowohl die ganze Universitätszeit wie die ganze Zeit des praktischen Vorbereitungsdienstes erfüllt sein muß, läßt sich gegen jenen Hauptmangel mit Erfolg nur im praktischen Vorbereitungsdienste selbst antämpfen. Die nicht abzulehnende Erkenntnis, daß das neue Prozeßverfahren weniger Handhaben für die Ausbildung der jungen Juristen bietet als das ältere, berechtigt meines unumstößlichen Urtheils keineswegs zu dem Schluß, es müsse nunmehr die praktische Ausbildung anderswo als im Vorbereitungsdienste, wie etwa auf den Universitäten, zu erfreuen versucht werden. So nützlich und schätzenswerth die zur Zeit sich erfreulicherweise mehreren praktischen Nebungen auf Universitäten zur Belebung des Rechtsstudiums auf denselben sein mögen, niemals finde ich im Stande, dasjenige auch nur annähernd zu erkennen, was die so überaus vielgestaltige Praxis des täglichen Lebens dem angehenden Juristen in der Amtsstube vorführt. Wer der Meinung sein wollte, daß die Praxis im Wesentlichen nichts als sich stets wiederholende Kategorien von gleichgearteten Fällen biete, würde nur seinen Mangel an der Fähigkeit erkennen, die ihm zur Beurtheilung unterbreiteten Thatsachen in ihrer juristischen Bedeutung aufzufassen. Erfahrungsmäßig läßt sich den scheinbar am einfachsten liegenden factischen Verhältnissen fast stets ihre besondere Seite abgewinnen, und sie läßt sich so verwerthen, daß sie für Jeden, welcher sich mit der Heranbildung junger Juristen beschäftigt, wenn er genügende pädagogische Beantagung befügt, als dankbares Material zur Unterweisung verwendbar erscheint. — Eine aus der Aenderung des früheren Prozeßverfahrens folgende Erkenntnis kann also nur dahin führen, daß nicht blos der Candidat, welcher seinen Vorbereitungsdienst ablegt, sondern auch der Beamte, welchem das verantwortungsvolle Amt des Canditates obliegt, mit der Ausbildung des Canditates verantwortlich ist. Der Ausbildung des Canditates obliegt, mit vermehrtem Eifer ihrer Pflichterfüllung sich widmen und die in ihrer täglichen Umgebung reichlich gebotenen Bildungsmittel, welche ihnen früher vielleicht mehr von selbst entgegengebracht wurden, aufzufinden und aufzusuchen sich bestreben. Wenn der in den Vorbereitungsdienst eintretende Referendar es sich zur Aufgabe macht, sein ihm vorgelegtes Actentück im Geschäftsgange weiter zu befördern, ehe er sich genaue Rechenschaft über Alles und Jedes gegeben hat, was das Actentück enthält, wenn er auf seine Fragen oder Zweifel bei dem Beamten, welchem die Ausbildung obliegt, die erforderliche Antwort findet, und wenn sich dann dieser Beamte jede der ihm obliegenden Arbeiten — oder doch je nach Lage der Geschäfte einen Theil dieser Arbeiten — möglichst schriftlich — durch den Referendar vorbereiten läßt, so bietet der praktische Dienst nach wie vor das beste Mittel zur Erziehung des angehenden Juristen. Soweit das gegenwärtige Prozeßverfahren keine Gelegenheit gibt, Relationen anzufertigen, wie sie nach den bestehenden Vorschriften von Candidaten der großen Staatsprüfung zu verlangen sind, wird und muß der Candidat wie der ihm beauftragende Beamte dafür besorgt sein, daß Übungen im Referieren neben der amtlichen gebotenen Thätigkeit der statifinden. — Berücksichtigt man ferner, daß ein sehr erheblicher Theil des positiven Wissens, mit welchem ausgerüstet der Candidat in die große Staatsprüfung eintreten muß — wie z. B. die außerhalb der üblichen Universitätsvorlesungen liegenden gewaltigen Gebiete des speziell preußischen Rechtes und der preußischen Specialgezegebung, der für den Candidaten in Betracht kommenden Particularrechte und vor Allem der besonders wichtigen, nicht-streitigen Gerichtsbarkeit —, so wird es allerdings erklärlich, daß die Candidaten, leider nicht selten unter Vorlage von Krankheitsbescheinigungen, welche ein durch angestrengte geistige Thätigkeit hervorgerufenes nervöses, hartnäckiges Leiden bekunden, die vom Gesetz erforderte vierjährige Vorbereitungsdauer durch Hinausziehen des Abschlusses der großen Staatsprüfung zu verlängern das Bedürfnis fühlen. Wenn einzelne Stimmen sich dem gegenüber für eine Herabsetzung des Vorbereitungsdienstes auf drei Jahre aussprechen, so vermag ich einem solchen Vorschlag in keiner Weise das Wort zu reden. Es ist mir nicht bekannt geworden, daß dieser Vorschlag bei irgend einem in der preußischen Rechtspraxis stehenden erfahrenen Beamten Vertracht fände. Ein beachtenswerther Vorgang ist auch, daß neuerdings, nachdem bereits die erwähnten

Stimmen laut geworden waren, in Elsaß-Lothringen, obwohl dort die Verhältnisse wesentlich anders liegen als in Preußen, die durch das Regulativ vom 27. Januar 1882 § 14 auf 3½ Jahre bestimmte Zeit des juristischen Vorbereitungsdienstes durch Erlass des kaiserlichen Statthalters vom 19. Januar d. J. auf 4 Jahre verlängert worden ist. — Die Prüfungscommission schließt einstimmig die Ansicht, daß jede Abkürzung des für Preußen auf 4 Jahre festgelegten Vorbereitungsdienstes eine nicht zu empfehlende geistesberührte Maßnahme wäre, zumal kein Candidat für gelegentlich vorbereitet zum Eintritt in den höheren Justizdienst zu erachten sei, welcher nicht aus eigener praktischer Anschauung und Uebung jeden einzelnen Zweig der Justizverwaltung vor seiner Anstellung als Richter, Staatsanwalt, Rechtsanwalt oder Notar möglichst genau kennen gelernt hat.“

In der gestrigen Sitzung der Commission für das Gesetz betreffend Erleichterung der Volkschulauflagen stellte sich eine principielle Meinungsverschiedenheit zwischen dem Vertreter der Staatsregierung und der Commission über die Bemessung der Staatszuschüsse in denjenigen Schulsystemen heraus, welche mehrere Lehrerstellen haben. Nach der Auffassung der ersten sollte jede Lehrerstelle für sich und ohne Zusammenhang mit den übrigen in Betracht kommen, so daß z. B. bei völliger Dotirung der ersten Lehrerstelle aus Schul- bzw. Kirchenvermögen der Staatsbeitrag für dieselbe auch dann ganz ruhen sollte, wenn die übrigen Lehrerstellen ungeleich höher Leistungen den Unterhaltungspflichtigen obliegen, als der Staatsbeitrag beträgt. Die Commission ging dagegen von der Auffassung aus, daß das Schulsystem im Ganzen im Bezug auf die Lehrerstellen zu ziehen sei, mithin in dem erwähnten Falte der Staatsbeitrag für die erste Lehrerstelle nur dann ruhen sollte, wenn auch für das Diensteinkommen der anderen Stelle von den Schulunterhaltungspflichtigen nichts mehr zu leisten ist. Die Commission hielt an ihrer Auffassung fest und nahm die §§ 2 und 3 nach den auf diesen Grundlagen stehenden Änderungsanträgen v. Biedl und Brüel an. Durch ersteren wurde insbesondere auch die Anwendbarkeit der Staatszuschüsse für nicht voll beschäftigte Lehrerstellen ausgesprochen.

Der siebente Congres für innere Medicin findet vom 9. bis 12. April 1888 zu Wiesbaden statt. Das Präsidium desselben übernimmt Herr Leube (Würzburg). Folgende Themen sollen zur Verhandlung: Montag, den 9. April: Die chronischen Herzmuskelkrankungen und ihre Behandlung. Referenten: Herr Dertel (München) und Herr Lichtheim (Bern). — Dienstag, den 10. April: Der Weingeist als Heilmittel. Referenten: Herr Binz (Bonn) und Herr von Salisch (Graz). — Mittwoch, den 11. April: Die Verhütung und Behandlung der akutischen Cholera. Referenten: Herr Gantani (Neapel) und Herr August Pfeiffer (Wiesbaden). — Folgende Vorträge sind bereits angemeldet: Herr Rumpf (Bonn): Ueber das Wanderherz. — Herr Unverricht (Jena): Experimentelle Untersuchungen über den Mechanismus der Athembewegungen. — Herr Liebreich (Berlin): Thema vorbehalten. — Herr Adamkiewicz (Krakau): Ueber combinierte Degeneration des Rückenmarkes. — Herr Jaworski (Krakau): Experimentelle Beiträge zur Diätetik der Verdauungsstörungen. — Derselbe: Thema vorbehalten. — Herr Stiller (Budapest): Zur Therapie des Morbus Basedowii. — Derselbe: Zur Diagnose der Nierentumoren. — Herr Emil Pfeiffer (Wiesbaden): Harnsäureausscheidung und Harnsäurelösung. — Herr Binswanger (Jena): Zur Pathogenese des epileptischen Anfalls. — Herr Jürgens (Lüdingen): Ueber kryptogenetische Septo-Phaenomene.

In der Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, welche am 5. M. in Düsseldorf stattfand, stand die Kesselfraktion in Friedenshütte in Oberschlesien auf der Tagesordnung, in Folge deren Gerücht auftrat, daß die concessionirenden Behörden die mit Hochfengichtgasen zu betreibenden Dampfkesselanlagen nicht mehr gestatten würden. Der Dampfkesselfrevisor der Firma Krupp in Essen, Herr Ingenuer Braunhuber, erstattet Namens der vom Verein zur Untersuchung des Unfalls eingezahlten Commission ein Referat, welches nach scharfsinniger Darlegung der in Betracht kommenden Verhältnisse folgende Resolution vorschlägt: Mit Bezug auf den am 24.25. Juli 1887 auf Friedenshütte stattgehabten Unfall, dessen Ursache mit Explosion von Hochfengichtgasen in Verbindung gebracht wird, beschließt die Versammlung: Der Verein deutscher Eisenhüttenleute hält die Entstehung des Unfalls durch eine Explosion von Gasen auf Grund der Erfahrungen seiner Mitglieder für ausgeschlossen.“

[Postwertzeichen.] Nicht weniger als 1 174 851 710 Postwertzeichen sind im Vorjahr insgesamt verbraucht worden, täglich also im Durchschnitt 3 200 000 Stück. Von Zehnpfennigmarken wurden rund 475 Millionen, von Dreipfennigmarken 167 Millionen und von Fünfpfennigmarken 150 Millionen verbraucht. In absteigender Verbrauchsreihe folgen die Marken zu 20 Pfennig mit 95 Millionen, die zu 50 Pfennig mit 47, und die zu 25 Pfennig mit 31 Millionen. Von sonstigen Postwertzeichen stehen die Postkarten mit 172 Millionen obenan.

[Die Stellung der Rechtsconsultenten.] Aus Anlaß einer speziellen Anfrage hat der Minister für Handel und Gewerbe unter 3. v. März dahin declaratorisch geäußert, daß bei Erlass der Vorschriften in Absatz 14 der Polizeiverordnung vom 18. März 1885 über den Geschäftsbetrieb der der im 33 Abs. 2 und 3 der Gewerbeordnung verzeichneten Gewerbetreibenden allerding nicht beabsichtigt worden ist, den Rechtsconsultenten u. s. w. in gleicher Weise, wie den Trödlern und Gejindern

zung in den Standmietshäusern gewährt werde. Die Bezeichnung „Pascawirthschaft“ erklärte der Angeklagte nur „als eine Klangfarbe in der Musik des Artikels, als einen nach möglicher Präzision ringenden Ausdruck der wirtschaftlichen Verhältnisse in symbolischer Form“. Der Staatsanwalt hielt zwei Fälle der Beleidigung für vorliegend und beantragte 100 M. Geldbuße. — Justizrat Dr. Horwitz, welcher den Magistrat als Nebenkläger vertrat, betonte, daß es auf die Höhe der Strafe gar nicht ankomme, sondern nur auf eine Art Warning. Die Markthallen seien eine jener der Allgemeinheit dienenden Einrichtungen, welche beweisen, ein Stückchen wirtschaftlichen Lebens auf natürliche und bessere Grundlage zu bringen, als es bisher der Fall war. Diese großen Veränderungen könnten natürlich nicht ohne die Kränkung einzelner Spezialinteressen vor sich gehen, die städtischen Behörden könnten aber wohl beanspruchen, daß man ihnen bei solchen gemeinnützigen Dingen nicht mit solchen allgemeinen Beleidigungen, sondern mit sachlicher Kritik von Einzelfällen entgegentrete. — Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 20 Mark event. 4 Tage Gefängnis.

\* Berlin, 6. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Der Umbau des königlichen Schauspielhauses ist, wie das „B. Tgbl.“ meldet, beschlossene Sache. Am 1. Mai schließt das königliche Schauspielhaus seine Pforten, und die Handwerker halten alsdann sofort ihren Einzug. Augenblicklich werden noch Berathungen darüber gepflogen, wie das Künstlerpersonal des Hoftheaters vom 1. Mai bis zum Beginn der Ferten beschäftigt werden wird. Es liegen in dieser Hinsicht zwei Projekte vor. Nach dem einen sollen im königlichen Opernhaus abwechselnd Schauspiel und Oper herrschen. Das andere Project schlägt dagegen vor, das Ensemble des königlichen Schauspielhauses solle unter Leitung des Herrn Director Anno eine Gastspielreise nach auswärts unternehmen. Wie das „B. Tgbl.“ hört, hat dieser legerer Plan sehr viel Aussicht auf Verwirklichung. Es wäre das erste Mal, daß die vereinigte Künstlercair der Berliner Hofbühne außerhalb der Reichshauptstadt auftrüte. Sollte das projectierte Ensemble-Gastspiel zu Stande kommen, was, wie gesagt, durchaus nicht unwahrscheinlich ist, so würden auf demselben nur Auftritte zur Aufführung gelangen, und zwar würden voraussichtlich auch einige nicht zum Repertoire des königlichen Schauspielhauses gehörige Stücke zu diesem Zweck eingespielt werden. Uebrigens ist für das Gastspiel nur eine einzige Stadt in Aussicht genommen.

Danzig, 6. Februar. [Sturm.] Ein furchtbaren Nordsturm tobte namentlich in der Nacht zu Sonntag und steigerte sich, wie die „Danziger Zeitung“ meldet, in den ersten Morgenstunden zu orkanartiger Gewalt. Derselbe hat auf dem Lande denn auch mannigfache Beschädigungen an Gebäuden und Anpflanzungen angerichtet. Die schlimmsten Hindernisse hat er dem Verkehrswesen bereitet. Die Schneemassen, welche der Sturm fast unaufhörlich herabfegte, wurden stellenweise bis zu 8 Fuß Höhe aufgeschichtet und durch den Lufdruck so fest zusammengepreßt, daß sie wie Eisberge erschienen. Auf den Pferdebahnenlinien nach Langfuhr und Schildk mukte der Betrieb schon Sonnabend Abend eingestellt werden, da die Gleise nicht mehr passierbar waren. Gestern Mittag konnte auf beiden Strecken der Pferdebahnbetrieb wieder aufgenommen werden. Auf den Stadtbahnlinien mußte gestern Vormittag ebenfalls statt einspännig vierspännig gefahren werden. Den schwersten Kampf mit dem entsetzlichen Element haben die Eisenbahn-Verwaltungen zu führen gehabt. Zugverspannungen auf allen Strecken war gestern ein allgemeines, aber noch das kleinere Uebel; auf einer Reihe von Linien in West- und Ostpreußen hat der Betrieb zeitweise ganz eingeschlagen müssen, und aufeinander der selben hatte er bis heute Vormittag noch nicht eröffnet werden können.

\* Dresden, 6. Februar. [Der bekannte sozialdemokratische Abgeordnete Max Kayser] ist seit dem Sommer 1887 an einem Kehlkopfstein erkrankt, welches eine hochgradige und anhaltende Heiserkeit veranlaßte. Mehrere competente Aerzte, die Herr Kayser consultierte, vermochten zu einem sicheren Urtheil über das Leiden nicht zu gelangen. Wie sich jetzt herausstellt, besteht eine Geschwulst (Neubildung) unter dem rechten Stimmband, durch welche in ziemlich plötzlicher Weise die Stimme derart verschlossen wurde, daß am 29. Januar wegen Erstickungsgefahr die Tracheotomie im Dresdener städtischen Krankenhaus vorgenommen werden mußte. Herr Kayser, der keinen Ton hervorbringen kann, ist gezwungen, andauernd die Luftröhren-Canüle zu tragen, und erst aus der weiteren Untersuchung über die Natur der Neubildung usw. wird sich ergeben, in welcher Weise eine Beseitigung der Geschwulst ausführbar ist.

München, 4. Februar. [Kammer der Abgeordneten.] Das Haus sieht die Berathung des Cultusstaats, Postulate für die humanistischen Gymnasien fort. Abg. Dr. Osterer: Das in den letzten Tagen und

gestern über die Zustände unseres Mittelschulwesens gezeichnete Bild sei so düster, grau in grau gehalten, daß Redner es doch versuchen müsse, dem einige Lichter entgegenzuhalten, wie die Sachen nach seiner Erfahrung tatsächlich liegen. Ein Redner sagte in einer seiner schönsten Reden über die Frauen: „Die besten Frauen sind die, über die am wenigsten gesprochen wird.“ Nach diesem Satz, umgedreht angewendet, müßte es um unsere Gymnasien sehr schlecht stehen. Es giebt kein Ding des öffentlichen Lebens, das so oft und von so unberufener Seite besprochen wird, als gerade das Schulwesen. Nun sind in den letzten Tagen durch ein hier wohlbekanntes liberales Blatt (die „Neuesten Nachrichten“) so schwere Anklagen gegen Lehrer und Schüler gegangen, daß es in der That am Platze war, wenn die oberste Unterrichtsleitung gestern dagegen Stellung nahm. Der Artikel leidet aber an solchen Übertriebungen und solcher Unkenntlichkeit der Verhältnisse, daß sich Redner wundern muß, daß ein so vielgelesenes Blatt ihn abdrückte. Nach diesem geht ein halbsechtes, mattes Geschlecht aus den Gymnasien hervor, die grausamen Lehrer quälen die Jugend und suchen sie mit ausgelichter Rücksichtlosigkeit, wenn sie ihre Schuldigkeit nicht thun, aus den Gymnasien zu verbannen. Mit solchen Übertriebungen kann man ja einen gewissen Zweck erfüllen, nie und nimmer aber die Autorität, die für die Schule Lebensprincip ist, aufrechterhalten und stärken, man kann das um so weniger, als unsere Jugend sich jetzt schon mit politischer Kameradschaft befaßt. Redner bespricht sodann in einer einstündigen Rede die Überbürdungsfrage, ohne indeß Neues zu bieten. Mit Dr. Freiherrn v. Stauffenberg ist Redner der Meinung, daß das Einjährig-Freiwilligen-Institut ein Krebschaden für unsere Gymnasien sei und daß in der obersten Schulleitung Wandel geschaffen werden solle, wie durch die Berufung eines oder mehrerer praktischer Schulrämer in das Staatsministerium. Staatsminister Dr. Frhr. v. Ux: Der Vorredner hat betont, daß nur diejenigen eine Berechtigung haben sollen, in den obersten Schulräten berufen zu werden, welche in den Gymnasialschülern gewirkt haben, sowie daß die Functionen des obersten Schulrats nicht im Nebenamt bekleidet werden sollen. Diese Aspirationen kennt der Minister sehr wohl. Es ist ein Wunsch in vielen Lehrerkreisen, daß zum Mindesten ein Referent aus dem Lehrberufe das Ministerium als Ministerialrat einberufen werde. Redner erklärt aber eine solche Organisation als unthunlich. Obwohl der oberste Schulrat aus Philologen, Mathematikern und Technikern besteht, will man ja immer noch weitere Vertretungen in ihm, so daß ein Jurist, ein Philologe der neueren Sprachen ihm beigegeben werde. Wie verträgt sich mit diesem Verlangen, daß alle Fächer im obersten Schulrat vertreten sein müssen, die Ansicht, daß ein oder zwei Ministerialräte hierfür angestellt werden sollen? Wenn Redner auch glaubt, daß man in der Frage bezüglich der Zahl der Mitglieder des obersten Schulrats zu weit gehen könnte, so habe er doch die Überzeugung, daß ein oder zwei Ministerialräte nicht im Stande seien, jene Weisheitlichkeit zu zeigen, welche notwendig ist, um in allen Lehrfächern den richtigen Rath zu geben. Einer Vereinigung aller Sachverständigen entspricht übrigens der oberste Schulrat schon jetzt. Wenn Dr. Osterer aber meint, daß die Leistungen, welche dem obersten Schulrat zugewiesen sind, nicht im Nebenamt erledigt werden sollen, dann müßten 6—7 Ministerialräte aus Lehrerkreisen berufen werden. Wer sie bezahlt, das ist Sach des Landtages. Wie sie aber beschäftigt werden sollen, das könne Redner nicht sagen.

Vermischtes aus Deutschland. Aus Stuttgart, 3. Februar, wird geschrieben: Ein blutiges Drama hat sich heute hier abgespielt. Zwei blutige Schüler der Erziehungsanstalt Kornthal schossen sich Morgens im Hotel zum Bären, wo sie Abends vorher abgestiegen waren, mit Revolvern gleichzeitig in die Schläfen. Bei dem Einen drang die Kugel ins Gehirn, bei dem Andern kam sie durch das linke Auge wieder heraus. Die jungen Leute wurden noch lebend angetroffen, doch war von ihnen über das Motiv der umjüngenden That bis jetzt nichts herauszubekommen. Bei dem Einen ist jede Möglichkeit, ihm am Leben zu erhalten, ausgeschlossen; bei dem Andern die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Die Auslast zu Kornthal ist dafür bekannt, daß dort außerordentlich strenge Zucht geübt wird. Die bedauernswertesten Eltern der jugendlichen Selbstmörder sind: I. Stadtmüller Weng hier und der hochgeachtete Bürger Armbauer in Pforzheim.

### Deutschland - Ungarn.

Wien, 6. Februar. [Der deutsch-österreichische Handelsverein.] Der vom volkswirtschaftlichen Ausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses über das mit dem Deutschen Reich abgeschlossene Uebereinkommen wegen Verlängerung des Handels-Vertrages vom 23. Mai 1881 erstattete Bericht enthält folgende bemerkenswerte Stelle:

In Österreich-Ungarn tritt jetzt, nachdem es seinen autonomen allgemeinen Zolltarif festgesetzt hat, die Frage heran, in welcher Weise seine handelspolitischen Beziehungen nach außen und vor allem jene zu seinen

Nachbarstaaten zu regeln seien. Es ist natürlich, daß in dieser Richtung in erster Reihe seine Beziehungen zum Deutschen Reich ins Auge zu fassen sind. 60 Prozent des Wertes unseres gesamten auswärtigen Handels bei der Einführung und 55 Prozent desselben bei der Ausfuhr entfallen auf den Verkehr mit und über Deutschland. Wenn man auf Grundlage approximativer Schätzungen annimmt, daß von dem Werthe eines Gütertauschs zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich etwa die Hälfte als unmittelbare Durchfuhr in Abzug zu bringen sei, so erübrigt für die direkte Beleidigung am gegenseitigen Verkehr noch immer ein Umfang, welcher jede andre Verfehdung, die zur See inbegriffen, weit übertrifft. Das Interesse Deutschlands an dem Verkehr mit der Monarchie ist relativ kein geringeres. Diese Interessen ergänzen sich zum großen Theile gegenseitig und sind durch die geographische Lage und durch die natürlichen Produktionsbedingungen der beiderseitigen Volksgebiete begründet und durch wechselseitige Verbindungen, sowie durch analoge wirtschaftliche Einrichtungen vielfach und eng verknüpft. Die fortwähligste Pflege und Förderung der selben kann beiden Theilen nur zum gleichen Vortheile gereichen. In Übereinstimmung damit stehen die Interessen der beiden Volksgebiete nach außen; vielfach haben sie die gleichen Schwierigkeiten zu bekämpfen und dieselbe Concurrenz zu überwinden, sowie sie, gegenseitig sich ergänzend, nach verschiedenen Richtungen gemeinsame Ziele verfolgen können. Von diesen Erwägungen geleitet, hat der volkswirtschaftliche Ausschuß die Überzeugung gewonnen, daß es zweckmäßig und für beide Theile gleich erträglich und erwünscht sein müßte, neue, erweiterte und festere Grundlagen für die vertragsmäßige Regelung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Volksgebieten zu suchen. Ohne entscheiden zu wollen, ob das Recht der Meißtung bestätigt, wie es gegenwärtig in den Handelsverträgen der meisten Staaten zum Ausdrucke gelangt, und insbesondere der 11. Artikel des Frankfurter Friedensvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich dem Abschlusse eines den angedeuteten, manigfaltigen Bedürfnissen beider Theile entsprechenden Tarifvertrages dergestalt hinzu, daß der Wohlstand im Wege steht, gelangt in der Beratung des volkswirtschaftlichen Ausschusses die Ansicht zum Ausdrucke und fand dessen volle Zustimmung, daß es möglich und erwünscht wäre, zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich auf vertragsschichtlicher Grundlage eine Vereinbarung herzustellen, welche sich, ohne der autonomen Zollpolitik beider Theile wesentlich Eintrag zu thun, die Aufstellung und Verfolgung einer übereinstimmenden Zoll- und Handelspolitik nach außen zur Aufgabe stellen würde. Dabei wäre es möglich und wünschenswert, den Gütertausch zwischen den beiderseitigen Volksgebieten unter dem Schutz des seit jeher bestandenen und anerkannten Grenzverkehrs jede thunlich erleichtert und begünstigt zu gewähren. Nach der Ansicht des volkswirtschaftlichen Ausschusses sollte sich die Regierung bei den Verhandlungen, die mit dem Deutschen Reich über die Ausgestaltung des bestehenden Handelsvertrages zu führen sein werden, dieses Ziel vor Augen halten und anstreben.

Wien, 6. Februar. [Sendung eines russischen Generals nach Wien.] Die „R. Fr. Melde“ aus Petersburg: Wie verlautet, befindet sich General Gredetschekow, Commandeur des in Warschau stationirten Grenadier-Regiments Kaiser Franz Joseph, nach Wien, um sich dem kaiserlichen Regimentschef vorzustellen. Es soll dies auf speziellen Wunsch des Zaren geschehen, der den Generalmajor jüngst empfing und mit dem Stanislausorden erster Klasse decortirt. Der General stellt sich beim Kaiser von Österreich das erste Mal vor, obgleich er den Posten bereits drei Jahre bekleidet.

Wien, 6. Februar. [Österreichisches Heine-Denkmal-Comité.] Das Comité für Errichtung eines Heine-Denkmales in Düsseldorf hat den Wiener Männergefängnis-Verein um die Übernahme der ehrenvollen Aufgabe erucht, die Bildung eines Special-Comités für Österreich zur Förderung des obgedachten Zwecks in die Hand zu nehmen. Der von Seite des Vereinsvorstandes ergangene Einladung nachkommend, versammelte sich gestern Vormittags eine größere Anzahl von Schriftstellern, Künstlern und Finanziers, um über die Wahl eines Special-Comités für Österreich schlüssig zu werden. v. Olischbaur eröffnete die Sitzung mit einigen einleitenden Bemerkungen, in deren Verlauf er seinem Bedauern Ausdruck gab über die zahlreichen, ihm anonym zugeschickten, zum Teil rüden Zuschriften, welche sich gegen die vorliegende Action des Männergefängnis-Vereins richten. „Ich würde“ — so sagte Herr von Olischbaur — „diese Thatsache nicht erwähnen haben, wenn ich es nicht im Namen des Zustandes bedauert hätte, daß überhaupt solche Zuschriften abgesendet werden konnten, und wenn ich derselben doch in einer so hochgebildeten Gesellschaft Erwähnung thue, so glaube ich, daß dadurch der Eifer für die Sache nur erhöht wird.“ (Lebhafter Beifall.) Zur Erörterung des Baufonds für das projectierte Heine-Denkmal fehlen, wie der Vorstehende mittheilt, noch 10- bis 15 000 Mark, und er hofft, daß diese Summe in Österreich leicht verhoben werden können. Nach Entgegennahme dieser Mittheilungen schritt die Versammlung zur Wahl des

### Berliner Brief.

„Das ist die schwere Zeit der Noth“ — fast sollte man es glauben, wenn man die Klagelieder der Börse liest; die Stimmung ist matt wie Louisens Limonade, und die Rubel, welche sonst rollten, hören nicht auf zu fallen. Aber glücklicher Weise machen die Russen, von denen sich männlich bereit, ehe sie kommen, keinen Eindruck auf das Herz des schönen Geschlechts; diese Gleichgültigkeit gegen den schnöden Mammon, dessen Desiglio täglich größer wird, ist zugleich ein Gebot der geschäftlichen Weisheit; deau ein großer Menschkenner hat gesagt, wer den Schein der Tugend verachtet, geht nur zu bald der Tugend verlustig, und wer nicht den Schein des Reichthums aufrechterhält, verliert nur zu schnell bisweilen den — Credit. Kleider machen Leute, selbst wenn sie nur Fragmente von Kleidern sind, und wer nicht versteht, auf einem Vulcan zu tanzen, läuft Gefahr, von dem Vulkan verzögert zu werden. Darum wird gelangt, mit feuerhafter Begier, mit berausender Lustigkeit. Denn kommen sie morgen — so lasst uns heut noch schlürzen die Neige der kostlichen Zeit!

Terpsichore schwingt ihr Scepter; die Ballaison ist herangebrochen, und man genießt noch selig den Krieg im Frieden. Bei schönen Festen pflegen liebestrunkene Dichter, wenn sie ihr Manuscript und ihre Geiste gegenwart, wie sich beim Anblick verzehrende Augen von ungründlicher Tiefe von selbst verstehen sollte, vergessen haben, ohne noch genau zu wissen, ob Goethe oder Schiller plagiirt wird, die Textilindustrie zu preisen, welche himmlische Rosen als Kette und dasirdische Leben als Einstich verwendet. Diese Kette lassen sich sogar die frei-sinnigsten Volksberlöser gefallen, und auf manchem Banket ward die Zutrost, der Fortschritt, der Sieg der Linken der Gunst des ewig Weiblichen empfohlen. Aber die Liebe macht blind; kein Wunder, daß der moderne Frauenlob übersieht, daß das schöne Geschlecht im Vororttreffen der Reaction steht. Das heutige System des Militarismus findet seine kräftigste Vertheidigung im Ballaal. Denn gibt es eine patentierte Erfindung als den Lieutenant? Erbthend folgt er ihren Spuren, die Kategorien von Raum und Zeit existieren nicht für ihn; er ist bei dem ersten Walzer und dem letzten Cotillon; dem Krieger steht auch keine Extrator an, und gehorsam dem Rufe des Dichters „Chrei die Frauen!“ ist er ein Held auf dem Felde der Ehe. Der jüngste Lieutenant ist der glücklichen Mutter von sieben hoffnungsvollen Töchtern lieber als die ganze Philosophie Kant's und der Liberalismus, und ihre Verfassung könnte bedenklig erschüttert werden, wollte ihr Gatte und Volksvertreter aus Rücksicht auf die Verfassung einer Erhöhung des Militäristats widerstreben. Im Gegenseit, je mehr Lieutenanten, um so mehr Bälle, um so mehr Verdienst, um so mehr Hochzeiten und erfreuliche Ereignisse, an denen alle Gewerbe Anteil nehmen: folglich ist in jedem Sinne des Wortes der Militäretat eine eminent productive Anlage.

Aber ist diese Vorliebe für den Lieutenant eine durchaus berechtigte, wenn auch dem Liberalismus abträgliche Eigenthümlichkeit jeder zuflügeligen Schwiegermutter, so ist sie zugleich die Erklärung der heute besonders hervortretenden Neigung zum Tanze. David tanzt nicht

begeistert vor der Bundeslade, als die Tochter des Geheimen Commerzienraths mit der glänzenden Uniform, welche sich einem Mitgliede des deutschen Offiziervereins anschmiegt. Aber wer weiß, wie lange diese schmucken Farbenspiele noch Auge und Herz erfreuen werden? Daß die Kürassier- und Husaren-Uniformen nicht begeistigt werden, wie die Nörgler verlangen, dafür werden die Frauen sorgen; aber wenn nun wirklich die Russen kommen? Je tiefer die Rubel fallen, um so höher schnellt der Cours für Unschlittkerzen in die Höhe, und was ist der Ballaal ohne den jüngsten Lieutenant? „Nun hast du mir den ersten Schmerz gehan, der aber traf.“ singt manche Mama bei der neuen Wehrvorlage. So viele Millionen für uralte Fahrgänge, für zweite Landwehr und allerlei Landsturm. Die Uniform, nein, das kann man von den Frauen trocken allebem und alldem hören, sie macht nicht den Mann, der Trauring macht den Mann, und die Lieutenantants der Landwehr zweiten Aufgebots sind über das zweite Aufgebot meist weit aus dem Wege zu gehen. Die Jugend aber bestätigt noch den Wagemuth zu fahnen, Husarenstücke, sie springt in die Gefahr mitten hinein und singt: „Komm' mit, o Schöne, komm' mit mir zum Tanze, Tanzen gehört zum festlichen Tag“ — und das ganze Leben ist ihm eine glückliche Stunde, es tanzt jubelnd in die Ehe und sieht die Schwiegermutter nicht!

Und nun, ist nicht die Schwiegermutter das Opfer der Sorge vorher wie nachher? Vorher hat sie nur zu finnen, wie ihr Kind die Ehe, die im Himmel geschlossen wird, auch auf dem Standesamt schließe; deshalb besucht sie Theater, auch wenn sie fürchten muß, statt Frau Marcella Sembrich etwa Herrn Viberti zu begegnen, oder wenn sie für die Lebensgeschichte der alten Maccabäer zumindest in der Fassung der Bühne in der Schumannstraße, weit weniger Interesse empfindet als für minder kampflustige, aber um so besser stürzte Nachkommen ihres Geschlechts, welche heute keine Burgen mehr, sondern nur die Burgstraße stürmen; sie genießt sogar Frau Marie Geissinger als Maria mit blonden Gretchenköpfen und gibt ihr feusches Ohr den Zweideutigkeiten der Bretter in der Blumenstraße preis, nur um ihrem Kinde Blumen auf den Weg zu freuen. Sie eilt vom Theater zum Concert, von Bülow zu dem jüngsten Claviervirtuosen, der noch nicht aus dem Conservatorium flügge geworden; sie besucht sogar die echtesten Bierpaläste und die Montags-Vorstellung des Opernhause! Doch, welcher Opfer ist nicht eine Schwiegermutter fähig und solche, die es werden wollen! Es ist unbegreiflich, daß noch keine Schwiegermutter heilig gesprochen worden ist! Sie liest alle Inserate und studirt alles Vermischte; sie weiß dem jungen Mann, der in ihre Kreise gebannt wird, von den verbrannten Gemälden des Lord Rothschild, welche 30 000 Pfund gekostet haben, und von den Bildern der neuesten Ausstellungen, an denen genug auszustellen war, zu erzählen. Sie begiebt sich auf Bazar, um Toiletten zu studiren, und stellt sich selbst als Hebe an die Seite ihres Lieblings; sie begeistert sich für den Corso, der die Wiener Maifahrt caricirt; sie scheut nicht die drangvoll furchterliche Enge der Rousseau-Insel, und — sie rüstet sich sogar zu den Maskenbällen.

Ach, der Fasching ist die partie honteuse der deutschen Reichshauptstadt, kaum hinreichend für die beschuldigte Schwiegermutter. Man ist in Berlin nicht leichtlebig genug, man besitzt nicht

Special-Comites. In dasselbe wurden mit Acclamation gewählt die Herren: v. Olschbaur, Hoffchaupieler Lewinsky, Baron Leitnerberger, Hofkath. Weilen, Baron Gustav Heine, Gemeinderath Lüsch, Professor v. Lüschow und Herrenhausmitglied Nikolaus Dumba. Das gewählte Special-Comite hat die Aufgabe übernommen, jenes Comite zusammenzustellen, welches die weitere Thätigkeit für dieses Project in Szenen zu setzen und auszuführen hat.

Budapest, 6. Febr. [Gerüchte von Creditforderungen.] „Nemzet“ bestreitet die Richtigkeit der umlaufenden Gerüchte von namhaften Creditforderungen der Regierungen für Militärzwecke. Die Lage sei nicht von der Art, daß solche Credite notwendig wären. Eine solche Unabreislichkeit würde nur im Falle der Verschärfung der internationalen Situation eintreten. Trotz des allerdings vorsichtigen Dements erhält sich sowohl in finanziellen wie in politischen Kreisen die Ansicht, daß solche Credite unbedingt in Vorbereitung seien.

[Eine Demonstration für den Grafen Andrassy] fand dieser Tage im Pester Nationalcasino statt. Es wird nun der Inhalt der dort gehaltenen Reden authentisch bekannt:

Nachdem Graf Bela Széchenyi den Grafen Andrassy kurz als Schöpfer des Bündnisses mit Deutschland gefeiert hatte, erhob sich der Oberhofmeister Graf Géza Szapary zu folgendem, nach jedem Satze mit tobenem Applaus unterbrochenen Trinkspruch: Zwei große historische Momente drücken der Epoche des wieder erstandenen constitutiven Lebens seit dem Jahre 1867 ihr Gepräge auf. Die eine ist die Versöhnung zwischen dem König und der Nation und die Krönung. Bei diesem Akte finden wir neben dem großen Weisen der Nation als providentiellen Mann den Grafen Julius Andrassy, dem es vergönnt gewesen, die Krone auf das Haupt seines Königs zu setzen. Der zweite welthistorische Moment ist die Schließung des Defensiv-Bündnisses mit Deutschland, und da finden wir neben dem großen Kanzler des Deutschen Reiches als providentiellen Mann der ungarischen Nation und dieser Monarchie wieder den Grafen Julius Andrassy. Ich erhebe also mein Glas auf den Mann, dessen Namen mit dem Andenken der beiden größten historischen Thatsachen der jüngsten Epoche verknüpft ist. (Großer minutenlanger Applaus.) — Graf Andrassy erhebt und vernichtet sich. — Sodann sprach Graf Albert Apponyi: Wir pflegen in diesen Räumen nicht Politik zu treiben. Aber nichts hindert uns, uns mit der vaterländischen Geschichte zu beschäftigen. Ich glaube, daß wenn auch die meisten der heute gehaltenen Reden das Gebiet der Politik gestreift haben, sie doch im Wesentlichen auf historischem Boden gebildet sind. Graf Géza Szapary hat mit richtigem Tacte diese beiden Thatsachen hervorgehoben, welche dem Streit der widersprechenden Meinungen entrückt, dem Grafen Andrassy die Worte der Geschichte öffnen. Graf Bela Széchenyi hat mit Recht die friedliche Tendenz dieser Thatsachen hervorgehoben. Der Frieden, der durch das Bündnis gewährleistet ist, ist nicht der Frieden der Schwäche, sondern jener Frieden, welcher dem Bewußtsein der Kraft und der daraus entstehenden Mächtigung entstammt. Die festeste Säule eines solchen Friedens ist eine mächtige Wehrkraft. Ich erhebe daher ohne weiteren Kommentar mein Glas auf unsere Wehrkraft, die gemeinsame Armee sowohl wie die Landwehr und auf deren hier anwesende Vertreter, den Corps-Commandanten Grafen Bejacevich und den Hanvedminister Baron Tejessy. Mein Trinkspruch wäre lächerlich, wenn ich hierbei nicht auch der großen Verdienste des Grafen Andrassy um die Schaffung der Hanved-Institution gedenken würde und mich nicht auch an jene andere hohe militärische Persönlichkeit wenden würde, die in unserer Mitte weilt und eine Waffengattung der Hanveds, die Cavallerie auf eine Höhe gebracht hat, welche der Gegenstand der Bewunderung aller Fachkreise Europas ist, nämlich an den General Heneberg. In diesen Persönlichkeiten verkörpert, erhebe ich mein Glas auf die gesammte tapfere Wehrmacht unserer Monarchie. (Stürmisches Beifall.)

### Schweiz.

[Der eidgenössische Bundesrat] erläßt zu dem in Sachen der anarchistischen und socialistischen Unruhen in der Schweiz jüngst gesetzten Beschlüsse einige Ergänzungen. Dieselben lauten:

„Die Untersuchung hat ihren Anfang voriges Jahr genommen, zunächst veranlaßt durch das Erscheinen der Flugschrift „Der rothe Teufel“, von welchem eine einzige Nummer erschienen ist, deren Verfasser nicht ausfindig gemacht werden konnte. Sie hat sich in der Folge auf die Organisation der deutschen Socialisten in der Schweiz, auf verschiedene socialistische und anarchistische Versammlungen und anderweitige, auf diesem Feld zu Tage getretene Erscheinungen ausgedehnt; dann ist die Verhaftung Ehrenberg's in der zweiten Hälfte December, endlich diejenigen Schröder's und Haupt's hinzugekommen, so daß der Bundesrat erst am 27. Januar in der Lage

war, sich über die Untersuchung im Ganzen auszusprechen und die in der Presse mitgetheilten Schluznahmen zu fassen. Die Untersuchung wird übrigens nach verschiedenen Richtungen fortgesetzt. Im Verlaufe der ersten Untersuchung schon hat das Justiz- und Polizeidepartement, durch Vermittelung der zürcherischen Polizeidirection, die Leiter der Offizin des „Socialdemokrat“, aus welcher der „rothe Teufel“ hervorgegangen, wissen lassen, daß sie den Ton ihrer Veröffentlichungen zu mäßigen hätten. Der Bundesrat hat diese Warnung durch eine Einladung, welche er an die zürcherische Regierung hat abgeben lassen, gleichzeitig bestätigt und verschärft. Was die vom Polizei-Hauptmann Fischer den Reichstagsabgeordneten Bebel und Singer gemachten Eröffnungen betrifft, so hat das Justiz- und Polizeidepartement, welches durch Änderungen verschiedener Zeitungsartikel auf die Muthmaßung geführt wurde, daß derartige Mittheilungen gemacht worden seien, von der zürcherischen Polizeidirection unter dem 20. Januar Auffällen verlangt, die ihm am 27. Januar zugelommen sind. Der Bundesrat hat Tags darauf die Regierung von Zürich erucht, ihm weitere Auffällen zu geben. Eine Antwort steht noch aus.“

Der amtliche Bericht, den der Regierungsrath von Zürich dem eidgenössischen Bundesrat erstattete, lautet:

„In Beziehung auf die der Verhaftung von Schröder und Haupt vorangehenden Vorklamme sind spezielle Erhebungen gemacht worden, welche mir Ihnen beigegeben übermitteln. Schröder hat noch unter dem 30. Januar d. J. neuerdings erklärt, daß nicht der mindeste Zwang gegen ihn ausgeübt worden sei. Die Eröffnung, daß er im Verlaufe der Polizeiaktion vorgelegt und man habe sich ohne weiter in ihm zu dringen, vollständig mit seinen Aussagen zufrieden gegeben. — Frau Schröder, in dieser Beziehung als Zeugin vernommen, erklärt: „Ich kann nicht bezeugen, daß gegen meinen Mann von Seite der vier Genossen, welche ihn am 18. Dezember v. J. befürchten, irgend welcher Druck oder Gewalt angewendet worden sei, sondern nur geradezu das Gegenteil annehmen, da mein Mann ausdrücklich mir gesagt hat, er habe den Leuten Alles freiwillig zur Verfügung gestellt.“ Weiter sagt sie wörtlich: „Die vier Herren waren sehr ruhig, und als ich sie über ihr Erscheinen befragte, antworteten sie in aller Höflichkeit und mit allem Anstande, daß mir später mein Mann über Alles Auskunft ertheilen werde.“ Der Besuch fand zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags statt. Aus dem Angeführt ergibt sich, daß Herr v. Putznamer sehr übel berichtet war, wenn er nach dem stenographischen Bulletin des Reichstages erklärte, es habe sich „eine Bande von Strolchen erlaubt, in einer Privatwohnung eingedrungen und den Inhaber derselben mit Mißhandlungen zu bedrohen für den Fall, daß er gewisse Sachen nicht herausgeben oder keine Geständnisse machen sollte“. Auf Haupt können sich nämlich diese Behauptungen schon deswegen nicht beziehen, weil die Entlarvung derselben in der Wirtschaft Toggweiler stattfand. Haupt selbst schreibt in eigenhändiger handschriftlicher Niederschrift vom 26. Januar d. J. den Vorgang wie folgt: „Fischer (Schriftsteller) aus Zürich gab bekannt, daß der Partei eine Liste der Polizeiagenten in die Hände gefallen sei; auch in Genf befindet sich einer. Er empfahl, daß sofort Hausdurchsuchung zu machen sei. Wenn aber der Betreffende noch etwas Ehre im Leibe hätte, so sofort er gestehen. Ich wurde dann von Fischer bezeichnet. Ich gab sofort in großen Zügen ein Geständnis u. s. w.“ Haupt ist ferner durchaus freiwillig der Einladung nach Zürich zu einer Parteiconferenz gefolgt. Durch ein Telegramm vom 19. December v. J. kündigte er seine Ankunft in Zürich an. Dieses Telegramm liegt bei den Acten. Wenn er hier denunziert und verhaftet wurde, so erklärt sich dies daraus, daß ein Zusammenhang zwischen den Angelegenheiten Schröder und Haupt vermutet werden mußte.“

### Frankreich.

s. Paris, 4. Febr. [Die Wilson-Affaire vor der Kammer.] „Wenn ich noch Mitglied der Kammer wäre, würde ich wahrscheinlich mit der Majorität gestimmt haben, um mich nicht durch eine Übereinstimmung mit der Rechten zu compromittieren“, so beginnt heute Henry Rochefort seinen Artikel über die gestrige Kammerverhandlung im „Intransigeant“, um mit folgenden Worten zu schließen: „Diese Rücksichtnahme auf eine Person wie Wilson, ist wahrhaft merkwürdig von Leuten, die gewöhnlich eher an sich, als an andere denken!“ Die Geständnisse, die der Paternenmann in diesen beiden Sätzen macht, kennzeichnen vorzüglich den Charakter und die Bedeutung der Haltung, welche gestern die republikanischen Parteien gegenüber der Interpellation des conservativen Deputirten de Launay eingetragen. — Es waren Anklagen von erdrückender Schwere, die von dem Redner der Rechten vorgebracht wurden. Wilson zwar wurde durch

dieselben nicht besonders hart mitgenommen; ein neues Moment für seine Schuld wurde nicht vorgebracht. Man resumirte nur die Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben sind. Da gegen traf das, was Herr de Launay aus dem Memorandum des gemahrgestellten Untersuchungsrichters Bignau zur allgemeinen Kenntnis brachte, wie Keulenschläge den Minister Fallières und die gesamme Justiz Frankreichs. Mit klaren ungewöhnlichen Worten wurde nachgewiesen, daß Fallières als Minister des Innern im Cabinet Rouvier die Briefe Wilsons an die Limouzin den Acten entnommen und Grévy zugestellt hatte, daß ferner der Generalprocurator Bouchez Wilson von dem Gange der Untersuchung gegen ihn und den Zeugen aussagen auf dem Laufen hielte, so daß dieser stets über Alles unterrichtet war und seine Aussagen sich demnach vorher zurechtmachen konnte. Und auf diese Anklagen hin wußten die Republikaner nichts Anderes zu thun, als die einfache Tagesordnung zu votiren. Sie hätten sich ja compromittirt, wenn sie auf einen Antrag der Rechten hin das Cabinet gestürzt hätten. Die äußerste Linke natürlich auch. Der Revolutionär Rochefort sagt uns das ja ganz offenzlig. Diese zarten feinsinnenden Seelen! Wenn man sich dagegen nun aber die Frage an sie zu richten erlaubte, wie es denn eigentlich zugegangen, daß die drei oder vier letzten Cabines gegen eine Vereinigung der äußersten Linken mit der Rechten zu Fall gekommen? Diese Komödie, die sich gestern die Extreme Gauche zu spielen erlaubte, indem sie aus Furcht vor einer Ministerkrise in diesem von ihr hauptsächlich angeführten und genährten Ordenschwindel-Kampf gegen ihre eigene Überzeugung mit der Majorität stimmt, wird von den nicht von Deputirten geleiteten intrasigenten und radikalen Blättern aufs Schärfste verurtheilt. „Entweder wir haben eine Justiz, oder wir haben keine“, rufen sie entrüstet aus. „Entweder, wenn sie existirt, muß sie unabhängig von allen fremden Gewalten geführt werden, oder wir werfen sie ganz über Bord. Herr Fallières hat den Gang der Justiz, wie klar bewiesen, aufzuhalten versucht, Herr Bouchez dageglichen. Die Kammer hat ihnen Recht gegeben. Folglich ist die Justiz eine Institution für uns, die sich überlebt hat.“ Das ist wenigstens logisch und verständlich. Dasselbe läßt sich von der Haltung der Rechten sagen. Dieselbe ist gestern formell vollkommen correct gewesen. Daß die conservativen Deputirten mit ihrer Interpellation über das Vorgehen Herrn Fallières' und anderer hoher Würdenträger bei der Wilson-Affaire einen Streich gegen die Republik führen wollten, ist über jeden Zweifel erhaben. Und die Republikaner müßten sicher Alles ausspielen, um denselben zu partiren. Aber ihr Vertrauensvotum für die Regierung hat diesen Ausfall der Royalisten nur noch erfolgreicher gemacht. Es hat die conservativen Journale autorisiert, die furchtbartesten Angriffe gegen die Justizverwaltung der Republik zu richten. „Es giebt jetzt also in Frankreich zwei oder noch mehrere „Gerechtigkeiten“, rufen sie höhnisch aus. „Und das Merkmal, sie zu unterscheiden, ist folgendes: Die Justiz, die die Rechte unterstüzt, ist auf jeden Fall zu knebeln, nur die Justiz, welche den Monarchisten widerstrebt, ist mit allen Kräften zu fördern.“ Nach der Rochefortschen Beweisführung wird man diesen Argumenten die Berechtigung nicht absprechen können. Und die sophistischen Trostgründe, mit Hilfe deren die Opportunisten über die unangenehmen Schlüssefolgerungen des gestrigen Tages hinwegzusehen sich bemühen, werden das Land schwerlich befriedigen. Es muß und wird in der Haltung, die gestern die republikanische Majorität angenommen, den Beweis erblicken, daß die Entrüstung, welche die Kammer zuerst über die Ordenschwindeler an den Tag gelegt, nur einer jener Strohfeuerbrände war, die schnell verlöschen, und daß, wenn gewisse rein egoistische oder Parteidestessen in Frage kommen, die Herren Deputirten selbst eine Verhöhnung der Justiz nicht energisch zu rügen verstehen. Der gestrige Tag hat der Kammer auch das Vertrauen derjenigen entzogen, die bisher noch zu ihr gestanden. Schlimmer aber noch ist, daß durch die gestrigen Enthüllungen und durch die Gleichgültigkeit der Deputirten so flagrante Rechtsverlegungen gegenüber das Ver-

füßlich läppige Sinnlichkeit, welche durch entsprechende Frömmigkeit im Gleichgewicht erhalten wird wie in Wien oder Pest oder Venet oder Rom. Wenn der Berliner sich vornimmt, lustig zu sein, wird er lächerlich. Denn er ist ein Feind alles Zwanges, alles Gesinnstelten, alles Gemachten. Die Fröhlichkeit ist bei ihm nicht periodisch, sondern sporadisch, sie muß kommen, nicht gemacht werden. Der ganze Berliner Carneval aber ist gemacht; natürlich ist an ihm nichts als — Düsseldorfer Punsch und Pfauluchen am Fastnachtstage. Alles Nebrige gedeih auf märkischem Fluglande so wenig wie der Gesellschaftsabend des Opernhäuses. Anderwärts gehen doch die Herren täglich im Ballzuge in die Oper; selbst in Wien sind die Logen allabendlich mit den prächtigsten Balltoiletten gefüllt. Anderwärts werden doch die kostlichen Walzer componirt und Redouten veranstaltet — hier stand selbst der Subscriptionsball in Gefahr, sich in ein Promenaden-Concert aufzulösen und an die Stelle der kleinen Käscherin und der drei kleinen Mädchen des Mikado wäre Beethoven's Götz zugetreten! Die Schriftsteller von der Donaustadt rufen einmal über das andere: Wien war eine Theaterstadt! Je nun, Berlin ist es auch gewesen; aber Wien ist wenigstens noch eine Ballstadt, und das hat Berlin noch zu werden. Und zu diesem Ziele können nur zwei bevorzugte Stände wesentlich beitragen, das ist der Lieutenant und die Schwiegermutter.

Sie beide befinden sich in der glücklichen Lage, mit dem Prediger Salomonis zu sagen: „Ein Jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehme unter dem Himmel hat seine Stunde; auch das Tanzen hat seine Zeit.“ Die Zeit des Tanzens aber geht, — der Kalender ist hier von einiger Bosheit — immer der Paßionszeit voran, wie der Brautstand dem Chaststand. Der heurige Fasching aber ist von doppelter Bedeutung, denn alle Schwiegermütter in spe denken daran mit Entsetzen, „die Russen kommen“! Nicht lust, als ob man sich vor den Lanzen der Kosaken fürchte; nein, man ist gewiß, die Russen kommen nur, wie im Jahre 1870 die Franzosen kamen — kriegsgefangen. Aber, indem die Russen den Zug nach dem Westen betreiben, als flösse eitel Kindertal in der Spree und Panke, werden sie uns die Lieutenanten von Berlin entführen, und es wird still werden in Theater und Ballsaal, Bazar und Boudoir; die Russen werden, je näher sie kommen, um so tiefer fallen, und es wird Heulen und Jähnklappen in allen Mädchenvisionen herrschen, und wie jeder andere Tanz, so wird selbst der Tanz um das goldene Kalb aufhören. Dann erst ist die Zeit der schweren Noth gekommen; denn das Standesamt wird vollends verwaist dastehen. Und deshalb ist heute doppelter Anlaß zu der Beherzigung des horazischen Wortes: carpe diem! Und sorge nicht um des morgigen Tages Geschick!

Berlin, 3. Februar 1888.

Walter Kund.

### Die Palmen.

In einem Cyclus ethnographischer Vorträge hält kürzlich Professor E. Schröter in Zürich einen Vortrag über die Palmen, in welchem er nach der „R. Z. Ztg.“ Folgendes ausführte:

Die Palme bildet eine Familie von 1100 Arten und ist mit den

Lilengewächsen und Bananen verwandt. Ihr äußerer Habitus ist bekannt. Man unterscheidet mehrere Typen, wie die Säulenpalmen, die eine ungeheure Höhe erreichen und sich durch ihren classisch-einfachen und durchsichtigen Baustil auszeichnen, die rasenbildenden Palmen u. dgl. Sehr verschieden ist die Rolle, welche die Palme in der Landschaft spielt. In Brasilien z. B. kommt eine einzige Palmenart vor, in Bombay, Ceylon, am Trawaddy herrscht die Palmyra-Palme, am indischen Meerbusen die Kokospalme. Meilenweit stehen in Honduras die Kokospalmen in regelmäßigen Reihen und Alleen wie die Schiffe einer gothischen Kirche. Der englische Reisende Wallace war entzückt über die Wälder, die am Amazonenstrom und am Orinoco von der Mauritia flexosa gebildet werden. Kein Unterholz stört da die Durchsicht in ungemeine Ferne. Als einzelne Bestandtheile der Landschaft treten die Palmen auch im Urwald auf oder im Schatten der brasiliensischen Eichen, als Kletterpalmen oder als Gullurypalmen bei den Dörfern der Eingeborenen.

In ihrer geographischen Verbreitung zieht die Palme die feuchten Regionen. Für ihr Vorkommen bildet Nizza die Nordgrenze, während die Pittinsel südlich von Neuseeland die südlische Grenze ihrer Verbreitung bezeichnet. Uebrigens ist ihr Standort keineswegs auf die Ebene beschränkt; Humboldt fand die Wachspalme auf den Andes von Columbia in einer Höhe von 2825 Meter, in Bolivia bei der Grenze des ewigen Schnees, im Himalaya bis in die Höhe von 3000 Meter.

Das Vorkommen einer fossilen Palme beweist also noch keineswegs, daß in der betreffenden Gegend ein tropisches Klima geherrscht habe. Die alt- und neuweltlichen Arten sind in ihrem Vorkommen streng geschieden; nur die Kokos-, Del- und Weinpalme sind über beide Kontinente unseres Planeten verbreitet.

Höchst mannigfach ist die Verwendung der Palmen im Haushalte der Völker. Der Stamm bietet ein hartes und festes Nussholz, wie dem z. B. in Ceylon die Häuser aus dem Holze der Palmyra-Palme gebaut werden. Das Holz der Dattelpalme wird zu Wasserleitungsröhren und zu Blasröhren für Pfeile gebraucht. Im früheren Alter sind die Palmen reich an Stärke und Zucker, namentlich zählt hierher die Sagopalme, die bis 600 Pfund Sago liefert. Ebenso reich sind einzelne Palmen an Zuckerstoff, von dem in drei Monaten bis 400 Liter gewonnen werden können. Nichts ist bezeichnender für die Schlaraffenlatur in den Tropen, als der leichte Gewinn an Palmzucker, Palmhonig und Palmwein. Die Blätter werden jung als Palmflocken, jedoch geht dabei gewöhnlich der ganze Stamm verloren. Eine andere Verwendung findet das Blatt als Sonnenschirm, der bei den Singhalesen je nach seiner Form schon frühe als Abzeichen der gesellschaftlichen Würde galt. Die Blattseite wird in Chile als Wiege, als Backtrog, Wasserrinne, als Kochgeschirr u. dgl. benutzt. In Tropen zerren, findet sie Verwendung zu Schiffstauben, zur Bedachung der Hütten, zu Stricken, Bindfaden, Werk und Zunder. Auch die Blattbreite wird als Deckmaterial für Hütten gebraucht. So greift die Palme in mannsfachster Weise in das Leben des Tropenbewohners ein: sie hilft ihm Häuser bauen, Geräthe und Kleider verfestigen, sie verschafft ihm Speise und Trank, sie vermittelte den Verkehr durch Brückenbau, das Palmblatt dient der Schrift, es liefert ihm Vertheidigungsmittel gegen seine Feinde. Mit Recht konnte sie daher der Schöpfer der wissenschaftlichen Botanik, Linnaeus, wegen ihres Wuchses und ihrer Wohlthaten principes plantarum nennen. Daher werden aber auch ihre segensreichen Wirkungen im Cultus und in den Sagen der Völker gefeiert. Die Tamanaken führen die Wiederbevölkerung der Erde nach der großen Fluth auf die Palme zurück, aus deren Samen wie aus den Steinen Denkaltions Menschen entsprossen. Auf Tahiti spielen die Kokosblätter eine große Rolle in den religiösen Gebräuchen. Die Palmyra-Palme bietet zu einem großen Theile der Bevölkerung von Ceylon die nötige Nahrung. Darauf wird sie in einem Lobgedichte der Tamulische Sprache gepriesen und nicht weniger als 801 Nützlichkeiten werden von ihr ausgesagt. Die Dattelpalme macht den wüsten afrikanischen Continent bewohnbar, daher wurde in Yemen ein großer Dattelbaum göttlich verehrt. Das Laubhüttenfest der Juden ist eine Erinnerung an die Palmenfeste in der alten Heimat. Durch die Feier des Palmsonntags ist die Palme auch in den christlichen Cultus eingedrungen; wenigstens im Süden, denn bei uns im Norden muß man in Stechpalmen, Weidenzweigen, in Mistel, Buchs und Sevebaum Ersatz suchen. Unbestritten ist auch der Einfluß des Palmyrus auf die Architektonik der orientalischen Völker.

So steht die Palme auch zu dem Geistesleben der Völker in inniger Beziehung. Auch in der Sprache der nördlichen Völker entstammen eine Menge von Bezeichnungen — man denke nur an die Palme des Sieges, an die Bezeichnung der flachen Hand als Palme, an „palmige Tage“, an die Palmenhöhe des Lebens u. s. w. — der Welt der Palmen. Und so erobern diese in geistiger Weise wiederum ein Gebiet, das sie einst in einer früheren Epoche der Entwicklung wirklich und lebhaft besessen haben.

trauen des Volkes in seine Justizverwaltung heftig erschüttert ist und daß damit den Revolutionären in die Hände gearbeitet wurde. Die Untersuchung gegen Herrn Wilson ist abgeschlossen und morgen wird die Anklagekammer den Beschluss fassen, daß gegen ihn nicht gerichtlich vorzugehen ist. Herr Fallières, Herr Bouchez und Herr Bernard bleiben im Amte, während Herr Vignau, dem man der Form wegen eine leichte Rüge ertheilt, weil er den Interessen der anderen Herren entgegen arbeitete, gleichfalls seinen Richterposten behält. Was resultiert also aus der Wilson-Affäre? Eine tiefe Verstimmung und Beunruhigung im Lande, deren Folgen auf die Deputirten zurückfallen werden!

Ich kann meinen Artikel über die gestrige Sitzung nicht schließen, ohne eine Bemerkung an den heftigen Wortwechsel, der zwischen dem Kammerpräsidenten Floquet und dem bekannten bonapartistischen Deputirten Cassagnac, während derselben ausbrach, zu knüpfen. Es erhellt nämlich daraus eine Thatsache von internationaler und speziell uns interessanter Bedeutung. Cassagnac rief nämlich dem Präsidenten, nachdem er ihm seine ungehobelte Sprache aus dem Gerichtshof vorgeworfen und eine Rüge dafür erhalten, zu. „Ich habe wenigstens nicht Vive la Pologne gerufen.“ „Ihr Patriotismus scheint ebenso groß zu sein, als Ihr Aufstandsgefühl,“ erwiderte Floquet darauf. Die Bedeutung dieser Bemerkung ist angesichts der „Versöhnung“, die zwischen dem ehemaligen Polenenthusiasten und dem russischen Botschafter stattgefunden, nicht zu verkennen. Es geht aus ihr hervor, daß ein Cabinet Floquet, sobald es zur Wirklichkeit geworden, das Bündnis mit Russland feierlich bekräftigen wird. Man kann nicht umhin, in der eigenartigen Thatsache, daß diese Versöhnung zwischen dem „zukünftigen Cabinetspräsidenten“ und dem russischen Gesandten gerade vier Tage vor der Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisprotokolls stattgefunden, einen gewissen Connex zu finden. Man sagt hier sogar offen, daß Herr von Mohrenheim von der Absicht unseres Kanzlers betreffs dieser Publication vorher Kenntniß gehabt, dieselbe seiner Regierung mitgetheilt und darauf den Befehl erhalten habe, sich mit Floquet zu verabschieden. Weitere Schlüsse zu ziehen, ist vollkommen überflüssig, besonders da wir ja seit langer Zeit wissen, was wir von einem radicalen Cabinet in Frankreich zu erwarten haben.

Der russische Botschafter, Baron von Mohrenheim, bestreitet energisch, daß er die Initiative zur Aussöhnung mit Floquet ergriffen habe. Die „Agence Havas“ mußte bereits eine offizielle Bekanntmachung veröffentlichen, doch erklärte sich Herr von Mohrenheim von derselben nicht befriedigt. Deshalb veröffentlichten die Blätter eine gleichlautende Note, wonin die Angaben über die Initiative Mohrenheims als eine Phantasia bezeichnet werden und wiederholte versichert wird, daß Floquet Schritte gethan habe, um aus der russischen Quarantäne entlassen zu werden und daß in Folge dessen der russische Botschafter dem Wunsche der Vorstellung entsprochen hat.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 7. Februar.

In der am 6. d. M. stattgehabten Versammlung des Bezirksvereins der Nicolaivorstadt kamen u. A. zwei wichtige kommunale Fragen zur Erörterung: die Errichtung von Markthallen und die Regulirung der Breslauer Schiffahrtsstraße. Es wird uns darüber folgendes berichtet:

Herr Stadtverordneter Maurermeister Simon, über die neue Breslauer Anteile sprechend, führte aus: Ein freitlicher Punkt in den Anteiles-Vorlage sei die Markthallenfrage. Eine Anzahl von Stadtverordneten sei gegen Markthallen eingetreten. Wenn Markthallen gebaut würden, so müsse man, wenn man nicht, wie an anderen Plätzen manche traurige Erfahrungen machen mölle, nach einem einheitlichen Plan vorgehen, wie in Berlin, wo die Markthallen einen sehr großen Überdruss brachten. Man werde dort sogar in der Lage sein, die Marktgangsgelder zu ermäßigen. Dabei seien die Lebensmittel billiger und besser geworden. Bei uns werde bereits ein Marktgangsgeld erhoben, welches kaum wesentlich erhöht werden könne. Das bisherige Marktgangsgeld habe man aber nicht willkürlich verwenden dürfen; auch sei es immer nur auf bestimmte Zeit bewilligt worden. Eine Markthalle soll nach Ansicht des Redners zunächst weiter nichts sein, als ein überdeckter Markt, so daß Verkäufer und Käufer gegen die Unbill der Wittring geschützt und die Waren besser, als bisher erhalten würden. Eine Central-Markthalle sollte dem Großverkehr dienen. Es sei durchaus nicht notwendig, daß dieselbe direkt mit der Bahn in Verbindung stehe. Die übrigen Markthallen für den Detailhandel könnten überall, wo das Bündnis vorhanden, errichtet werden. Der Magistrat habe bei seinen früheren Projecten den Fehler begangen, daß öffentliche Plätze mit Markthallen bebaut werden sollten. Die Plätze müßten als solche erhalten bleiben. Die Markthallen seien vielmehr innerhalb der den Plätzen bezw. Straßen benachbarten Häuserreihen anzulegen. Und hierfür fehle es nicht an geeigneten Punkten, wie z. B. Turnhalle am Berlinerplatz, Kanonenhof an der Tzschirnstraße u. c. Redner ist der Überzeugung, daß auch bei uns die Lebensmittel billiger werden würden. Die Händler würden den Vortheil haben, ihre Waren besser erhalten zu können. Die Gefundheit der Marktbücher würde durch Markthallen gefördert und die Gefundheitspolizei würde es leichter haben, das Nahrungsmittel gelegentlich durchzuführen. Gabe man erst die Markthallen, dann werde man 10 Jahre später kaum noch begreifen können, wie man gegen dieselben auch nur ein Wort habe verlieren können. Herr Handelskammer-Syndicus Dr. Gras sprach sich über die Frage der Durchführung der Schiffahrt durch Breslau wie folgt aus: Der Herr Minister Maybach, welcher ihn (den Redner) mit dem Abg. Le Tocha empfange, habe sich aufs Wärme für die baldige Erledigung dieser Angelegenheit, die ihm sehr am Herzen liege, ausgesprochen. Die Erwähnung, ob durch die geplante Schiffahrtsstraße den Staatsseisenbahnen Fracht entzogen werden könne, sei für ihn (den Minister) gar nicht da. Die Vorlage liege zur Zeit im Finanzministerium. Ghe er diese nicht vom Finanzminister zurückgehalten habe, eher könne er auch nicht mit Breslau in Verhandlung treten über die Frage, ob die Schiffahrt durch oder um Breslau geführt werden solle. Gegenüber dem Abg. Szimula habe dagegen der Herr Verkehrsminister erklärt, daß, so lange die Frage der Schiffahrtführung bei Breslau nicht ausgetragen sei, sich auch der Herr Finanzminister nicht früher entscheiden könne. Auf diese Weise warte immer einer auf den Andern. Der Magistrat von Breslau, der freilich mit größerer Vehemente und größerer Wärme das erste Erfuchen der Oderstrom-Bauverwaltung in Bezug auf die Durchführung der Schiffahrt durch Breslau hätte beantworten sollen, habe nunmehr mit Eifer darauf hinzuarbeiten gesucht, daß ihm eine neuere Proposition gemacht werde. Er habe mit dem Chef der Oderstrom-Bauverwaltung die kgl. Staatsregierung ersucht, an die Stadt Breslau mit neuen Vorschlägen heranzutreten und ein bestimmtes Material zu unterbreiten. Darauf sei der Magistrat ohne Antwort geblieben. Fest sei der Magistrat gewillt, alsbald eine Einigung herbeizuführen. Auch von den anderen Interessenten an dieser Frage werde Alles geschehen, daß womöglich noch in dieser Session eine bezügliche Vorlage an den Landtag gelange. Aus der Erklärung des Herrn Ober-Präsidenten im Provinzial-Landtag hätte man schließen können, daß dem Landtag eine Vorlage gemacht werden würde, ohne daß vorher die Schiffahrtsfrage in Breslau entschieden wäre.

\* Der Patronats-Ablösungsbrief hat am 4. d. M. die endgültige Genehmigung des kgl. Consistoriums gefunden.

\* Stadt-Theater. Herr Schweighofer tritt im Stadt-Theater am Mittwoch im „Ritter“ zum letzten Male auf. – „Tristan und Isolde“ wird nach der Abschiedsvorstellung der Frau Moran-Olden vom Repertoire abgesetzt, es findet daher nur noch die eine Aufführung am Donnerstag statt.

\* Schlesisches Museum der bildenden Künste. Das Gemälde „König Wilhelm im Mausoleum zu Charlottenburg“ von A. von Werner ist zur Jubiläums-Ausstellung nach Wien gesandt worden.

\* Breslauer Künstlerverein. In der Generalversammlung des Breslauer Künstlervereins, welche in dem neuen Locale (Hackerbräu) abgehalten wurde, konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mittheilung machen, daß sich die Zahl der Mitglieder vermehrt hat und daß der hiesige Magistrat auf die Vorstellung des Vorstandes, demselben die Binsen seines bei der Stadt-Hauptkasse niedergelegten Fonds zur Erbauung eines Künstlerhauses bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. Dieselben sind auch zu Östern und Michaelis eingezogen worden. Leider aber mußte auf Rechnungslegung wegen der durch Krankheit notwendigen Abreise des Kassiers verzichtet werden. Es konnte eben nur über den Bestand des obigen Fonds, der die Höhe von 7330 Mark erreicht, berichtet werden. Die Hauptverhandlungen bildeten die Änderung der Statuten, die in der vom Vorstande vorgelegten Fassung und in der von Herrn Prof. Morgenstern vorgelegten veränderten übersichtlichen Eintheilung angenommen wurden. Die wesentlichen Änderungen bestehen darin, daß auch Nichtkünstler, welche sich aber neben ihrem Beruf mit bildender Kunst beschäftigen, sowie Söglinge der Kunstschränke als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden können. Zur Beurtheilung der künstlerischen Leistungen von Nichtkünstlern wurde eine Commission gewählt, welcher mit dem Vorstand vereinigt diese Pflicht der Beurtheilung obliegt. In diese Commission wurden die Herren Prof. Schobelt, Prof. Morgenstern und Bildhauer Rächner gewählt. An Stelle des aus der Rechnungs-Revisions-Commission ausscheidenden Malers Obricht trat Bildhauer Rächner. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Maler Brebner, Schirm, Bayer, Architekt Gran, Maler Obricht, und als Ersatz im Behinderungsfalle des einen oder anderen Vorstandsmitgliedes die Herren Prof. Morgenstern und Prof. Schobelt gewählt.

\* Museum schlesischer Alterthümer. In der Versammlung am Montag machten zunächst der Vorsitzende des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer, Sanitätsrat Dr. Grempler, Mittheilung über Aufnahme neuer Mitglieder und erhielten absammt das Wort dem Dr. med. Buschan aus Leibus zu einem Vortrage über die durch den letzteren vorgenommenen Ausgrabungen in Gleinau, einer ca. eine Stunde von Leibus entfernten Ortschaft. Die Ausgrabung erfolgte auf dem Müller-Bogt geöffneten Feldmark, welche sich als welliges Terrain darstellt. Die Gräberstätte – um eine solche handelt es sich hier – stellt die Form eines länglichen Bereichs dar. Der Vortragende hat ca. zwanzig Urnengräber aufgedeckt, welche, mit Ausnahme von vier, mit theilweise roh behauenen Steinen eingefaßt waren. Die Länge der Gräber betrug durchschnittlich 150, die Breite 60 cm. Es fanden sich in diesen Gräbern Knochenurnen mit Leichenbrandresten und Beigefäße vor. Etwa 100 Gefäße, in denen verschiedene Grundformen, wurden zu Tage gefördert, von denen leider  $\frac{1}{4}$  auf dem Transport zerbrochen sind. Die interessantesten dieser Gefäße, welche theilweise aus steingefüllten, feinkörnigen und theilweise aus grobhandigem Thonmaterial bestanden, sind: eine große Urne von 49 cm Durchmesser, ein großes schüsselartiges Gefäß mit stark nach innen eingebogenem Rand, ein Gefäß in Pokalform (selten) und ein kleines Gefäß, welches durch eine vertikale Wand asymmetrisch in 2 Theile getheilt ist. Die reiche Sammlung der aufgefundenen Gefäße, welche der Vortragende zur Veranschaulichung im Vortragssaal ausgestellt hat, ist geeignet, uns über die bei uns befindlichen Altvorderm in jener Zeit gebräuchliche häusliche Keramik ein nahezu vollständiges Bild zu geben. Die Ornamentik der Gefäße ist eine einfache. Übermalung fehlt ganz; Graphitüberzug ist bei vielen wahrnehmbar. Vertikale Ornamente sind vertreten in Linearform, als vertikale und horizontale Streifen, als Triangelformen, als Perlornament, ferner sind concave Buckel- und Tief-Ornamente in naiver Stellung vertreten. Es kommen auch Bandornamente vor, bei denen Strichmotive mit Punktmotiven abwechseln. Hier nach stellen sich die keramischen Funde nach der Ausführung des Vortragenden als sogenannter Laufer Typus dar. An Bronzen fanden sich in den Knochenurnen vor: kleine Spiralinge, ein schöner Fingerring, eine sogenannte Schwanennadel mit slachem, scharf concav umrandeten Knopf, formlose Bronzeschalen, eine am Kopf sehr schön verzierte Nadel und ein Messer, welch letzteres an die Verarbeitung der Berliner Museen zur Bestimmung eingesandt worden ist. Bemerkenswert ist, daß zwischen resp. unter den Urnengräbern eine Anzahl von Skeletten aufgefunden wurde. Der Vortrag ging zu einer lebhaften Debatte Anlaß. Zunächst erörterte der Vorsitzende Sanitäts-Rath Dr. Grempler, daß der Fund in die Zeit von 300 v. Chr. bis um 100 oder noch später v. Chr. zu sehen sei, da Bronzen nicht mehr in Form von Werkzeugen, welche schon durch Eisenwerkzeuge ersetzt wurden, sondern nur noch in Form von Schmuckgegenständen vorläufen. Redner fügt interessante Mittheilungen über die Bedeutung der zeitbestimmenden Funde von Halbstadt und Latène, wie über die sonstigen Aufhalt zu chronologischen Bestimmungen gewährenden Momente hinzu. Den reichsten Stoff zum Zeitstudium nach den culturhistorischen Sachen im Schoß der Erde gewährte die Insel Bornholm. Herr Dr. Kutsch betont die Wichtigkeit des Vorkommens der Skelettgräber neben Urnengräbern. Herr Langenhan constatiert, daß in Währten der Laufer Typus ebenfalls häufig sei und daß sich diese Ornamentanlage bis auf den heutigen Tag dafelbst erhalten habe. Für Nationalitätsbestimmung sei hier kein Anhalt, da ein Stamm vom anderen gelernt haben könne. Freiherr von Falkenhäusen führt aus, daß das Vorkommen von Skelettgräbern neben Urnengräbern auf die Zeit der Annahme des Christenthums schließen lasse, welches dem Leichenbrand ein Ziel gegeben habe. Wie lange Urnenbestattung bestanden, sei sonst nicht leicht bestimmbar. Herr Assistent Zimmer constatiert, daß schon bei Halbstadt Skelettgräber neben Urnengräbern vorkamen. Der Regierungsbaurmeister Lutsch protestiert gegen die Annahme, daß die Völkerstämme einer vom anderen gelernt hätten. Das Schwerthälfte hätte die Spuren der vorangegangenen Cultur vernichtet und so dem neuendringenden Stamme die Gelegenheit zu Nachbildung entzogen. Derselbe demonstriert hierauf mehrere für das Museum angekaufte alterthümliche Textilgegenstände: ein schönes Meßgewand mit Sammetmuster aus dem 16. Jahrhundert, eine Decke und ein Handtuch mit interessanten Sticken – die erstere noch mit halbgothischem Muster – und Wollstrümpfe mit Stickerei. Freiherr von Falkenhäusen gibt interessante Erläuterungen über japanischen Bronzeguss in sogenannten verlorenen Guss-Formen mit antikaulicher Darstellung der Technik, unter Demonstration eines japanischen Leuchters in Drachenform. Herr Sanitätsrath Dr. Grempler zeigt hierauf die angeblich bei Eschweiler im Guhrauer Kreise frei im Feld gefundene Goldmünze von Postumus Augustus Germanicus (259–268) vor, die also älter ist als die Sacrauer Goldmünze von Claudius (268–270). Die erste war nach Berlin zur Begutachtung eingehandelt worden; sie ist durchlöchert und ist mitin als Schmuck oder Auszeichnungsmünze getragen worden. Laut Mittheilung aus der Niederlausitz hätte man auch bei Sorau in der Niederlausitz eine ebenfolgende Münze gefunden. Es wäre zu wünschen, daß der Schreiber des Briefes behutsamer näherer Erörterungen seine genauere Adresse dem Museumsvorstande mittheile. Wegen Anlaß der Münze steht der Vorstand mit dem Eigentümer in Unterhandlung. Der Umstand, daß dieselbe durchlöchert ist und nicht in Verbindung von anderen Alterthümern gefunden wurde, läßt sie als chronologischs Merkmal minder wertvoll erscheinen. In der nächsten am Montag, 20. cr., stattfindenden Versammlung spricht Herr Dr. Bernicke „Über die Marianische Bruderschaft in Schweidnitz und ihre kunstgeschichtlichen Denkmäler“.

\* Kunstgewerbe-Verein. In der letzten Sitzung fand ein sehr interessanter Debattenabend über zahlreiche Fragen aus allen Gebieten des Kunsthandwerks statt. Mittwoch, den 8. Februar, Abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr, wird Herr Portrait- und Decorationsmaler Josef Vanger bei Adam, Orlau-Ufer 9, einen Vortrag über ein noch näher zu bestimmendes Thema halten. Gäste sind willkommen. – Die die Sitzungen des Kunstgewerbe-Vereins betreffenden Mittheilungen, Inserate u. c. sollen, soweit als möglich, fortan Dienstags veröffentlicht werden.

\* Humboldt-Verein für Volksbildung. Den letzten Sonntagsvortrag hielt Herr Realgymnasiallehrer Dr. Franke über „die Bedeutung der Wälder.“

\* Stiftungsfest. Am 6. d. M. beging der katholische Gesellenverein zu Breslau die Wiederkehr des 36. Jahrestages seines Bestehens durch ein Fest im Schießwerder. Das reichhaltige Programm umfaßte ein Concert von der Capelle des 6. Artillerie-Regiments, ferner Männerchor, eine Theatervorstellung und zum Schlus ein Tanzfränzchen. Der katholische Gesellenverein zählt gegenwärtig 303 Mitglieder. Die Einnahmen der Vereinskasse betrugen im letzten Jahre 1480,14 M., die Ausgaben 1066,16 M. Es ist somit ein Überschuss von 413,98 Mark vorhanden.

\* Der Vergnügungs-Taubstummen-Verein zu Breslau veranstaltete am Sonnabend, 4. Februar, im „Königsgrund“, Löbstraße 45, ein Taubstummen-Masken-Fest. Das eigenartige, in allen Theilen glänzend verlaufende Fest, zeichnete sich trotz des ziemlich stillen Charakters durch die fröhliche Stimmung aus. Herr Neufeld hatte ein Festgedicht gewidmet, welches er in der Taubstummen-Sprache vortrug.

= Statut der von Kramsta'schen Stiftung pro 1. April 1888/89. Der Statut der von Fräulein Marie von Kramsta begründeten Stiftung, welche die Unterstützung unbemittelter Lehrerinnen und Erzieherinnen bezieht und sich in der Verwaltung des Provinzial-Ausschusses befindet, beschränkt sich auf die Verantragung der vom Stiftungswermögen aufkommenden Binsen, welche voll zur Vertheilung gelangen, und zwar zum größeren Theile als dauernde Renten, im Ubrigen als einmalige Kurzbeihilfen. Das Stiftungswermögen, das zur Zeit 245 819 Mark beträgt und in Hypotheken und geldwerten Papieren festgelegt ist, bringt einen Binsenvertrag von 1120,25 Mark, welche zusammen mit dem aus dem Vorjahr übernommenen Bestande von 321,75 Mark die Einnahmen von zusammen 11527 Mark ausmachen. Von dieser Summe sind gemäß der Bestimmungen in der Stiftungsurkunde 10 p.C., also rund 1120 Mark, zu außerordentlichen Unterstützungen für solche Lehrerinnen und Erzieherinnen bestimmt, welche wegen Krankheit ihrer Berufstätigkeit ausscheiden müssen, bei welchen jedoch die begründete Hoffnung vorhanden ist, daß sie durch die Vornahme einer Kur zur Ausübung ihres Berufs wieder befähigt werden. Der übrige Betrag von 10 407 Mark wird zur Gewährung von Renten auf Lebenszeit an solche Lehrerinnen u. c. verwendet, welche bedürftig und würdig und dabei wegen Alter oder Krankheit zur Ausübung der Lehrtätigkeit dauernd unfähig sind.

— d. Bezirksverein der Sandvorstadt. Wie in der Versammlung vom 3. d. M. mitgetheilt wurde, sind bei der vom Verein veranstalteten Weihnachtsfeierfeier rund 926 M. ausgegeben worden. Es ist ein Fonds von 94 M. verblieben. Dem Schachmeister, Director Reder, wurde Entlastung ertheilt. Nachdem beschlossen worden, am Donnerstag, 23. Februar, in Seifers' Clubhaus zu Scheitnig das Stiftungsfest des Vereins zu feiern, genehmigte die Versammlung die Abfertigung einer Petition an den Magistrat um Neu- bzw. Umpflasterung folgender Straßen der Sandvorstadt: 1) der Gelbhornstraße von der Paulstraße bis zur Scheitnigerstraße (die eine Seite derselben sei mit Kopfsteinen, die andere zum Theil noch gar nicht gepflastert); 2) der Döllnerstraße; 3) der Kleinen Domstraße (hier würde sich wegen einer Schule und der katholischen Präparanden-Anstalt Holzpflaster empfehlen); 4) der Straße an der Kreuzkirche und des Zuganges zum botanischen Garten (wegen des Fremdenverkehrs); 5) der Hirschstraße von der Uferstraße bis zur Sternstraße (bei dem ziemlich regen Verkehr sei hier nur Kopfsteinpflaster); 6) der Schulstraße und Hintergasse (es fehle an vielen Häusern das Trottoir, so daß die Fußgänger auf den Fahrdamm angewiesen seien); 7) der Marienstraße von dem Kirchhofe bis zur Uferstraße (der eine Theil sei jetzt nur asphaltiert, der andere mit Kopfsteinpflaster versehen und bei schlechtem Wetter kaum passierbar). Schließlich wird noch die verlängerte Kreuzstraße zur Regulirung und Pflasterung empfohlen. Die Petition, welche noch hervorhebt, daß die Sandvorstadt in Bezug auf Pflaster am wenigsten bedacht werden sei, soll außer an den Magistrat noch an den Staatsausschuß der Stadtverordnetenversammlung gerichtet werden. Nachdem Oberlehrer Gauhl in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Vortragenden über die Gesetze des Pendels und deren Anwendung gesprochen, wies u. A. ein Fragesteller darauf hin, daß in der Sandvorstadt das Schlagen der Thurmuhren nur bei sehr günstiger Windrichtung hörbar, da auch der Schlag der Domuhr nur auf kurze Entfernung wahrnehmbar sei. Um dem Mangel abzuhelfen, empfiehlt der Fragesteller, bei dem Herrn Fürstbischof vorstellig zu werden, daß auf dem Thurm der St. Michaeliskirche eine Uhr mit Schlagwerk angebracht werde. Die Frage wird dem Vorstand zu näheren Erwägung überwiesen.

— ck. Jüngerer Lehrerverein. Mit der am 21. Januar abgehaltenen Sitzung beschloß der „Jüngere Lehrerverein“ sein 11. Vereinsjahr. Der Vorstand für das neue Vereinsjahr besteht aus den Herren Steinköchle (Vorsitzender), Fuhrmann (dessen Stellvertreter), von Adlersfeld (Schriftführer), Werner (dessen Stellvertreter) und Wagner (Kassirer). Zum Bibliothekar wurde Herr Pantle wiedergewählt.

\* Deutischer Privatbeamten-Verein. Der Zweigverein Breslau hält am Mittwoch, 8. d. M., Abends 8 Uhr, seine erste diesjährige ordentliche Generalversammlung im Hotel zum „blauen Hirsch“, Orlauerstraße Nr. 7, ab. Nach Erledigung der Tagesordnung findet ein Herrenabend statt. Gäste sind wie immer willkommen. (Siehe Inserat.)

\* Personalien. Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Director des kgl. Gymnasiums in Brieg, Hoppe, zum Mitgliede des Provinzial-Schulcollegiums an Stelle des Geheimen Regierungsraths Professors Dr. Sommerfeld ernannt werden soll. Wie uns heute von authentischer Seite gemeldet wird, ist diese Ernennung nunmehr erfolgt.

\* Das Bettelarmband betitelt sich ein von Alfred Schmasow verfaßtes und von dem Capellmeister am Löbetheater Benno Pulvermacher in Musik gesetztes Couplet, welches die glücklicherweise schon im Absterben begriffene Modeherheit des Bettelarmbands „verherrlicht“. Das Couplet ist im Musikverlage von Starke u. Sackur, hier selbst, erschienen.

\* Die Schneefahrt wird gegenwärtig von Seiten der Stadtverwaltung energisch betrieben. Die Arbeit erleichtert sich wesentlich dadurch, daß außer den Abschüttstellen an der Stadtgrenze auch die Uferböschungen der Oder und des Stadtbachs als Abladeplätze benutzt werden.

+ Zur Warnung. Eine circa 30 Jahre alte Frauensperson verließ einige Wochen dadurch Breslau, die sie bei gut sitzenden Familien für die Diakonissen-Anstalt „Bethanien“ und für das „Martha-Stift“ milde Beiträge sammelt, die in ihre eigene Tasche fließen. Die Betrügerin ist von mittelgroßer, bürgerlicher Statur und mit schwarzer Hut, schwarzen Kleid und schwarzen Umschlagetui bekleidet. Anzeigen über das Treiben dieser Betrügerin werden im Bureau Nr. 10 des Polizei-Präsidiums entgegen genommen.

\* Alarmierungen der Feuerwehr. Am Montag wurde die Feuerwehr nach den Grundstücken Brüderstraße 17, Burgfeld 17/19 und Hummernrei 35 gerufen. Auf dem Grundstück Burgfeld 17/19 war ein Schornsteinbrand ausgebrochen, der in kurzer Zeit befechtigt war, in den beiden anderen Fällen lag eine Veranlassung zum Einschreiten der Mannschaften nicht vor.

+ Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang. Der auf der Klosterstraße wohnhafte Heizer Florian Janoch, welcher in einer Möb

(Fortsetzung.)  
sich in einem Kästchen, welches mit entwendet worden ist. Gestohlen wurden ferner einem Dienstmädchen von der Neuen Taschenstraße verschiedene Wäschestücke. — Abhanden gekommen sind einem Wachtmeister von der Brüggenhalstrasse ein 20-Markstück, der Frau eines Regierungss-Sekretärs ein schwarzer Pelztragen. — Gefunden wurden ein Pincenez an schwarzem Bande, ein Testamentsacteststück, ein russischer Paß, zwei Portemonnaies mit Geldinhalt, und ein seidener Regenschirm. — Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

○ **Hirschberg**, 4. Febr. [Rector Julius Kleinert †. — Aufgeschobenes Stiftungsfest.] Heute früh starb in Folge eines Geburtschages plötzlich der Vetter der hiesigen evangelischen und katholischen Volkschule, Herr Rector Julius Kleinert. Derselbe wurde am 23ten September 1819 zu Frankenstein geboren und besuchte die dortige Stadt-Schule, woran er sich dem Lehrerberufe widmete. Er absolvierte von Oster 1837 bis dahin 1840 das Breslauer Seminar, fungierte dann als Hilfslehrer in Langenbielau, dann als Organist und zweiter Lehrer in Mießendorf und später als Hauptlehrer in Grenzdorf bei Mießendorf. In sein hiesiges Amt als Rector trat er am 1. October 1876. — Aus Anlaß seines Todes hat der hiesige Lehrerverein die auf heut anberaumte Sitzung seines 20jährigen Bestehens vertagt.

○ **Hainau**, 5. Febr. [Kirchliches. — Erzpriester Altmann †. Zur Aufhebung des Schulgeldes. — Schützenfest.] In der letzten Sitzung des hiesigen evangel. Gemeinde-Kirchenrats und der Gemeindevorstellung wurde der Statut pro 1887/88 festgesetzt. Die Versammlung entschied sich für Forterhebung der Kirchensteuer in der bisherigen Höhe, da in nächster Zeit wieder bedeutende Ausgaben, z. B. Bau eines Todtengräberhauses, bevorstehen. Wegen überhäufter Geschäfte legte Rathmann Kaufmann Meißner das Amt als Kassier nieder und es wurde an seine Stelle Fabrikbeamter Schlabil gewählt. — In Giersdorf bei Warmbrunn verstarb am 1. d. Mts. im 75. Jahre der ehemalige Pfarrer der hiesigen kath. Gemeinde, Erzpriester Altmann, der sich während seiner 35jährigen Amthätigkeit hierbei, von 1850—1883, wegen seiner Wohlthätigkeit und Toleranz die volle Hochachtung aller erworben hatte. — Durch die Aufhebung des Schulgeldes für die Volkschule würde unsere Stadt vom Staate den Lehrergehältern einen jährl. Zuschuß von 4000 M. erhalten. Hingegen würden die Einnahmen aus den Schulgebühren im Betrage von ca. 9000 M. in Wegfall kommen, so daß die Commune einen Ausfall von ca. 5000 M. erleide, welcher durch Erhöhung der Communalsteuer gedeckt werden müßte. Wie viele Städte, so hätten auch wir also keine Erleichterung der Communalsteuer durch das Gesetz. — Die Schützenburg trifft bereits Vorbereitungen zu dem am 18. d. M. in der Schützenburg stattfindenden Maskenvergnügen: Ein Schützen- und Volksfest zu Mittenburg! Das Fest verspricht äußerst glanzvoll zu werden.

○ **Landeshut**, 5. Februar. [Feuer. — Turnverein.] Am Freitag Abend wurden die Bewohner unserer Stadt plötzlich durch Feuerlärm erreicht. Eine mächtige Flöte ließ vornthun, daß in Schreibendorf ein Feuer ausgebrochen sei; es ist, wie später bekannt wurde, in dem genannten Dorfe in der That ein Gut total niedergebrannt. — Gestern Abend veranstaltete der hiesige Turnverein einen Herrenabend. Theatralische, musikalische und turnerische Leistungen wechselten mit einander und riefen vielen Beifall hervor.

○ **Striegau**, 2. Februar. [Vorschuhverein.] Der hiesige Vorschuh-Verein (eingetragene Genossenschaft) hielt gestern im „Felix“ Restaurant seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Aus dem vom Gouverneur Kaminsky erstatteten Geschäftsbüchern pro 1887 ist zu entnehmen, daß der Verein 423 Mitglieder zählt. Darunter befinden sich 104 Landwirthe, 166 Handwerker, 57 Kaufleute, 33 Gastwirthe, 26 Arbeiter, 19 Beamte und 18 Rentiere. Der Geschäftsbücher beziffert sich auf 1463 738 M. Das Mitgliederguthaben beträgt 51 051 M., an Vorschüssen verblieben 344 816 M., an Anleihen 136 225 M., bei der Sparkasse 159 019 M. An Zinsen wurden eingenommen 22 257 M., ausgegeben 12 985 M., sodass ein Zinsenüberschuss von 9272 M. verbleibt. Verluste hat der Verein nicht erlitten, doch mußten in 7 Fällen die Bürger für die Vorschuhnehmer einzutreten. Die Generalversammlung beschloß auf Antrag der Verwaltungsorgane die Vertheilung von 10 p. C. Dividende. Dem Reservefonds wurden 750 M. zugesetzt, wodurch der gleiche auf 16 685 M. oder ca. 32 p. C. des Mitgliederguthabens erhöht. Die Verwaltung erledigte in 50 ordentlichen Sitzungen 326 Vorschuh- und 1708 Stundungsbescheide. Bei der Neuwahl dreier Ausschußmitglieder wurden die ausscheidenden Herren Buchstereiwerker Eschner, Gaffboschitzer Kurzer und Restaurateur Helle wiedergewählt.

○ **Goldberg**, 2. Febr. [Stenographischer Verein. — Vortrag.] Der hiesige Neu-Stolze'sche Stenographen-Verein hielt am 31. d. M. eine Monatsversammlung ab. Er zählt 24 Mitglieder. Der Sekretär, Lehrer Träger an der Schwab-Priesemuth-Stiftung, hat kurzlich drei Curse beendet. — Im Bürgerverein beantwortete heut Cantor em. Willenberg die Frage: „Wodurch fördern wir die Reinheit der Luft in der nächsten Umgebung unserer Wohnhäuser?“

○ **Brieg**, 7. Februar. [Zur Epidemie.] Seit dem 1. Februar sind polizeilich angemeldet worden 25 Fälle von Typhus (16 Erwachsene, 9 Kinder), 1 Fall von Nervenfieber, 20 von gastrisch-nervösem Fieber (10 Erwachsene, 10 Kinder). Im städtischen Krankenhaus betrug am 24. Januar der Krankenbestand 204, gestern 183. Der Abgang bezifferte sich auf 80 (darunter 7 Tode, jedoch nicht sämtlich an Typhus), der Zugang auf 59. — Stadtbaurath Becker war am Freitag in Breslau, um bei Professor Flügge Nachfrage wegen des Resultats der Trinkwasser-Untersuchung zu halten. Die Auskunft lautete, Prof. Flügge habe in unserem Leitungswasser wohl verschiedenartige Bakterien gefunden, wie sie auch durch die hiesige Untersuchung festgestellt wurden, aber keine Typhus-Bacillen. Er sieht die Untersuchung jedoch fort.

○ **Wohlau**, 30. Januar. [Veteran. — Statistisches. — Pestalozzi-Zweigverein. — Theater.] In Dahme ist am 24. d. Mts. der Veteran Gottlieb Seidel im Alter von 95 Jahren gestorben. Durch die reichlichen Unterstützungen des Staats und der Vereine war sein Lebensabend ein friedlicher und sorgenloser. — Im Kreise Wohlau wurden im verflossenen Jahre 1829 Kinder geboren, darunter 175, also 9½ p. C. uneheliche. 96 Kinder wurden todgeboren. Gestorben dagegen sind 1379 Personen, darunter 449 Kinder unter einem Jahre. — Geisteskrank zählte der Kreis am Schlusse des Jahres 38, 18 männliche und 20 weibliche, von denen 25 in Heilanstalten untergebracht waren. Von 48 Taubstummen befinden sich bisher nur 10 in öffentlichen Anstalten, und von 31 Blinden waren 5 untergebracht. — Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein zählt 98 Mitglieder, darunter 66 Lehrer. Die Jahres-Einnahme belief sich auf 177 M. 50 Pf., wovon an den Pestalozzi-Hauptverein 96 M. 25 Pf. abgeführt wurden. Eine veranstaltete Verlosung ergab noch gegen 50 M. 2 andere und eine Lehrerwaise mit je 11 M. unterzuhalten. Der Hauptverein gewährte für den Kreis 8 Dividenden à 21 M. — Am gestrigen Abend hätte unsere Stadt beinahe einen Theaterbrand erlebt. Während der Vorstellung der Biernau'schen Truppe im Saale des Hotels zur Sonne fiel vor der Bühne eine Petroleumlampe herab, zerbrach, und eine mannshohe Flamme loderte empor. Alles drängte den Ausgang zu, die Stühle schoben sich zusammen und die nach innen schlagende Thür war lange Zeit nicht zu öffnen. Inzwischen wurde auch ein Theil der Bühne von den Flammen ergreift und die Bewirrung steigerte sich, so daß sogar einige Leute den Sprung aus einem Fenster wagten. Allein einigen Männern aus der gebildeten Klasse gelang es Ruhe und Ordnung im Saale zu schaffen, die Thür wurde geöffnet und das Feuer gelöscht, sogar die Vorstellung wurde wieder aufgenommen, aber vor einem nur schwachen Reste der Zuhörerschaft.

— **Strehlen**, 5. Febr. [Gegen die Frakturschrift. — Stadtverordneten-Versammlung.] Der hiesige freie Lehrer-Verein hat in seiner letzten Sitzung seinen Beitritt zum Lateinchrifverein erklärt. Er hat sich dabei die Verpflichtung auferlegt, vorläufig seine Privat-Correspondenz nur in Lateinchrift zu schreiben. Der Lateinchrifverein erstrebt die Befreiung der „falschlich deutsch genannten Fraktur“ und die alleinige Anwendung der Antiqua, der Weltchrift, befußt Entlastung der deutschen Jugend und Erleichterung des internationalen Verkehrs. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde unter anderen kleinen Ätats der Statut der Armenfasse pro 1888/89 auf 8464 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Der Zuschuß aus der Stadthauptfasse ist mit 4500 M. normirt geblieben.

○ **Guhrau**, 5. Febr. [Diakonissen. — Feuer.] Vom 1. April d. J. ab werden zwei evangelische Diakonissen aus der Diakonissen-Anstalt Bethanien zu Breslau sich am hiesigen Orte niederlassen, um sich der Armen- und Krankenpflege hierbei zu widmen. Die zur Errichtung der Diakonissen-Anstalt nötigen Aufwendungen sollen durch freiwillige Beiträge und Unterstüttungen aufgebracht werden. — An einem der letzten Weende brannte das Stallgebäude des Gutsbesitzers und Gemeindeworfehers Stephan, dessen Scheuer vor einigen Monaten ein Raub der Flammen wurde, nieder. Es gelang das Vieh zu retten.

○ **Brieg**, 2. Febr. [Vom St. Marienstift.] Von den barthigen Schwestern des hiesigen St. Marienstiftes wurden im Jahre 1887 39 Kränke in 223 Nachwachen und in 1855 Pflegetagen verpflegt; davon waren 237 katholisch, 151 evangelisch und 11 mosaisch. Als Gesamtzahl wurden 202, als erleichtert 82 entlassen, 82 sind gestorben und 33 in Pflege verblieben. Das Jahr 1887 war für das Stift infolfern ein freudenreiches, als am 1. Mai das mit der Anstalt verbundene Waisenhaus, und am 1. Oktober die Klein-Kinder-Bewahranstalt eröffnet wurde. Die Einrichtung des Waisenhauses ist erst teilweise erfolgt, da es noch an den dazu erforderlichen Mitteln fehlt. Am Jahreschlusse befanden sich 9 Waisen in der Anstalt.

○ **Neisse**, 5. Februar. [Verein für Gesundheitspflege.] Hundertjähriger Geburtstag Gabelsberger's. — Der Verein für Gesundheitspflege hielt am 3. d. Abends 8 Uhr, im Stadthause seine zweite diesjährige Versammlung ab. Dieselbe war sehr gut besucht und wurde von dem Vorsitzenden, Steuer-Inspector Schmidt, mit der Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Aufnahme neuer Mitglieder; der Verein zählt deren jetzt nahezu 60. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl eines neuen Vereinslocals, da das bisher benutzte der Mitgliederzahl nicht mehr entspricht. Es wurde der kleine Saal in Liebig's Hotel in Aussicht genommen. Hierauf hielt Herr Real-Gymnasialoberlehrer Rose einen Vortrag über den Bau des menschlichen Körpers, speziell über die inneren Organe, über Herz, Lungen, Leber, Magen u. c. Besonders unterstützt wurde der Vortrag durch Vorzeigung eines dem Realgymnasium gehörigen Modells von Papiermaché, welches den inneren Bau des menschlichen Körpers darstellte. Nach Schluss des Vortrages erfolgten noch einige geschäftliche Mitteilungen in Betrieb der Vereins-Bibliothek, welche den Mitgliedern zur Benutzung empfohlen wurde. Zum Schluss fand zwischen den Herren Stabsarzt Dr. Benedict, Steuer-Inspector Schmidt, Oberlehrer Rose und Lehrer Reinelt eine längere Discussion über Zweck und Ziele des Vereins statt. Herr Dr. Benedict sprach sich hierbei auch dahin aus, daß der Verein mit der Anweisung bestimmter Heilmethoden seine Befugniss überschreiten dürfte. Derselbe stellte alsdann für die nächste Versammlung am 2. März er. einen Vortrag in Aussicht. — Der hiesige Gabelsberger-Stenographen-Verein feierte gestern Abend in Liebig's Hotel den hundertjährigen Geburtstag des Gründers der deutschen Stenographie, des Franz Xaverius Gabelsberger, woran sich eine große Anzahl von Freunden des Vereins sowie der Stenographie im Allgemeinen beteiligten. Die Feier wurde durch eine von dem Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Petzelt gehaltene herzliche Begrüßungsrede, welche mit einem Hoh. auf den Kaiser schloß, eingeleitet. Die Festrede selbst hatte der Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Blümel übernommen. Zahlreiche Tochte wurden ausgebracht und es wurden hierbei besonders die großen Verdienste der Herren Petzelt und Blümel um den hiesigen Verein hervorgehoben. Nach einem Souper und der Abfahrt mehrerer Festlieder folgte zur Freude der anwesenden Jugend ein munteres Ländchen.

—ch= **Oppeln**, 6. Februar. [25jähriges Stiftungsfest.] Der von dem ehemaligen zweiten Prediger an der hiesigen evangelischen Pfarrkirche, jetzigen Consistorialrat und Professor Dr. Kleinert zu Berlin begründete evangelische Jünglings- und Männerverein beging gestern sein 25jähriges Stiftungsfest zunächst mit einem Nachmittags-Gottesdienst, bei welchem Pastor Schubart vom evangelischen Vereinshause zu Breslau die Heilpredigt hielt. Am dem Abends 6 Uhr in Form's Hotel stattfindenden Festessen beteiligten sich etwa 80 Mitglieder aus allen Ständen und es wurden dabei von dem Regierungs-Präsidenten Grafen Baudissin auf den Kaiser, vom Consistorialrat Geißler auf die seit Gründung des Vereins demselben angehörige gebürtige Mitglieder, vom Director der höheren Mädchenschule Schumann auf den Pastor Schubart und von letzterer als dem Leiter des südlichen Bundes der evangelischen Jünglingsvereine auf den hiesigen Verein Topte ausgebracht. Den Schluss der Feier bildete ein im großen Saale des genannten Hotels abgehaltener Familienabend mit Prolog, musikalischen Aufführungen (Liedermeister Lehrer Hönsch) und Ansprachen seitens des Directors Schumann. Der Verein, vor 25 Jahren mit 20 Mitgliedern eröffnet, zählt jetzt 240.

○ **Launrhütte**, 5. Febr. [Verkehrsstockung. — Maskenball.] In Folge des großen Schneetreibens der beiden letzten Tage ist hier eine allgemeine Verkehrsstockung eingetreten. Insbesondere sind in den umliegenden Dörfern manche Wege und Häuser ganz verworfen. — In Folge des Ausbleibens der Eisenbahnlüge hat auch der Geschäftsvorlehr und die Industrie viel zu leiden. — Die hiesige Ressource veranstaltete gestern Abend einen Maskenball.

○ **Kamenz**, 5. Februar. [Gesangverein.] Der hiesige Gesangverein veranstaltete gestern Abend im Reichmann'schen Saale eine Aufführung, wobei Männerchor, Soli, Vorträge und Lieder für gemischten Chor zum Vortrag gelangten. Ein fröhliches Tänzchen folgte.

### Sprechsaal.

Aus ärztlichen Kreisen wird uns geschrieben:  
Wir lesen unter dem Titel „Tagesgeschichte“ in Nr. 4 d. J. der 2. Beilage der allgem. medicin. Central-Zeitung: Leipzig. „In einer am 31. December hier stattgefundenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung der Mitglieder sämmtlicher Krankenkassen gelangte hauptsächlich die ungünstige finanzielle Lage der hiesigen Ortskrankenkassen zur Erörterung, welche, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, das Honorar ihrer Aerzte um 18 p. C. zu fernen gewillt sind. Es wurden auf Grund dessen folgende Resolutionen einstimmig angenommen.“

1) An den Vorstand der Ortskrankenkasse zu Leipzig:

„In der heutigen Versammlung verpflichtungspflichtiger Arbeiter und Krankenkassen-Mitglieder, welche in der Tonhalle stattfand, ist der glaubhafte Nachweis geführt worden, daß den Herren Aerzten von der bestehenden Vereinbarung betreffs der Honorirung 18 p. C. gefürzt worden sind, so daß sich jeder Arzt, den der Arzt in der Behandlung des Kranken ausübt, mit 52 Pf. und jede Consultation in der Behandlung des Arztes mit 38 Pf. deckt. Diese Honorirung muß als eine des ärztlichen Standes unwürdig bezeichnet werden, durch welche die Vermuthung entsteht, daß den Krankenkranken-Kassen-Mitgliedern nicht mehr diejenigen Aufmerksamkeit von Seiten des Arztes geschenkt wird, wie bisher, so daß hierdurch das Vertrauen zu den Aerzten und auf Wiedergenuefung verloren geht. Es wird daher der geehrte Vorstand der Ortskrankenkasse im eigenen Interesse von der Eingangs genannten Versammlung auf diese Missstände aufmerksam gemacht und gebeten, sofortige Abhilfe zu schaffen.“

2) An den ärztlichen Bezirks-Verein Leipzigs Stadt und Land:

„Da in der heutigen öffentlichen Versammlung der Mitglieder der Orts- und anderen Krankenkassen von Leipzig und Umgegend, welche im großen Saale der Tonhalle stattgefunden hat, der glaubhafte Nachweis geführt worden ist, daß die Herren Aerzte für ihre den Mitgliedern der hiesigen Ortskrankenkasse gehörte ärztliche Hilfeleistung die ungünstige finanzielle Lage der hiesigen Ortskrankenkasse erörtert haben, so ist es geboten, daß der Vorstand der Aerzte, den der Arzt in der Behandlung des Patienten mit 52 Pf. und die Consultation in der Behandlung des Arztes mit 38 Pf. deckt, so erklärt die Versammlung, daß solche Bezahlung an Männer, welche erst durch kostspieliges, jahrelanges Studium die Träger des medizinischen Wissens geworden sind, eine unwürdige Honorirung ist. Da bei Vorbeifand dieser Honorirung der Verdacht, bei den Ortskrankenkassen-Mitgliedern entsteht, daß ihnen im Erkrankungsfalle die ärztliche Hilfeleistung nicht mehr in dem bisherigen Maße zu Theil werde und dadurch das Vertrauen, welches jeder Aerzt zu seinem erwählten Arzt haben muß, verloren geht, so wollen die Herren Aerzte gefällig Sorge tragen, daß diese Missstände ehebaligst gebogen werden.“

Es hat uns sehr sympathisch berührt, daß Kassenmitglieder herausgeführt haben, was in ärztlichen Kreisen längst empfunden wird. Hoffentlich wird dieses Beispiel auch in Breslau nachgeahmt werden. Vor länger als Jahresfrist wurde im hiesigen Gesundheits-Pflege-Verein die Erhöhung der Mitgliederbeiträge von monatlich 90 Pf. auf 1 M. 20 Pf. — befußt Ermöglichung der Aufsichtsrang der schlechter als bei sämmtlichen Kassen dotirten Arzthäuser — abgelehnt.

### Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

#### Neichstag.

\* **Berlin**, 7. Februar. Nach der einmühligen nationalen Kundgebung des Reichstages am gestrigen Tage traten heute bei der zweiten Berathung des Antrages der Cartellparteien auf Verlängerung der Legislaturperioden die politischen Gegenseite scharf hervor. Noch einmal wiederholten die Redner der deutschfreisinnigen Partei und des Centrums, die Abgeordneten Rickert und Hänel, sowie Windthorst, die schweren Bedenken gegen den Antrag. Windthorst erkannte zwar die entschiedene Erklärung Bennigens gegen weitere Verfassungsänderungen dankbar an, aber von den conservativen Parteien müsse man sich jedenfalls weiterer Verluste verschehen, die Volksrechte zu verletzen. Auch der Abg. Rickert konnte diese Befürchtung nicht unterdrücken und wies darauf hin, daß sichhaltig sachliche Gründe für den Antrag bisher nicht vorgetragen seien. Es handle sich um eine Brechung der Volksmacht gegenüber einer Regierung, wie wir sie so stark noch nicht gehabt haben. Der zweite freisinnige Redner, Professor Hänel, betonte mit warmer eindringlicher Bereitschaft die nationale Seite des Antrages. Gerade in einer so ernsten Lage, wie sie der Reichskanzler geschildert, müßten die Volksrechte ungefährdet bleiben. Darum hätten die verbündeten Regierungen diesen Antrag aus Patriotismus unterlassen, aber die Nationalliberalen brachten ihn ein. Im nationalen Interesse läge es, die Wähler so oft wie möglich mit den Reichsinstitutionen in Verbindung zu bringen. Nur der Particularismus würde durch das neue Gesetz gekräfftigt, dessen Bestimmung kein anderer Bundesstaat — nur solche aber könnten in Vergleich kommen — sich zu eigen gemacht hätte. Dem gegenüber betonten die Herren von Kardorff und von Heldorf in recht gewundenen Erklärungen, daß sie das allgemeine Wahlrecht nicht antasten wollten und der nationalliberalen Redner des Tages, Dr. von Marquardsen, machte geltend, daß man als freiheitsliebender Mann sowohl für fünf wie für drei Jahre sein könne und im vorliegenden Falle nur eine Zweckmäßigkeitfrage vorliege. So wurde denn der erste Paragraph des Gesetzesentwurfs, wie vorauszusehen war, nahezu mit Zweidrittel Mehrheit angenommen. Geschlossen stimmten dafür die Cartellparteien (nur der nationalliberalen Abgeordnete Seybold-Lausbach enthielt sich der Abstimmung), ebenso geschlossen stimmten Centrum und Freisinnige dagegen, während die kleineren Parteien wenig bei der Abstimmung vertreten waren. Eine sehr erregte Geschäftsordnungs-debatte entspans sich dann über den eingebrochenen Antrag Rickert, der nun wenigstens Diäten für die Reichstags-Abgeordneten forderte. Trotzdem die Geschäftsordnung nur verlangt, daß solche Anträge im wesentlichen Zusammensetzung mit der Vorlage stehen und der Abg. Hänel Herrn Dr. Miguel als Zeugen für diesen wesentlichen Zusammenhang aufrufen konnte, stimmten die Cartellparteien erst den Antrag nieder, diese Frage, die der Abg. v. Bennigsen selbst als zweifelhaft bezeichnet hatte, der Geschäftsordnungs-Commission zur Prüfung zu überweisen, und lehnten dann den unbedeutenen Antrag als geschäftsmäßig unzulässig ab, ein Verfahren, das allerdings die Nationalliberalen von einer Stellungnahme zu dem so oft von ihnen unterstützten Antrag befreite. Morgen wird die dritte Berathung der Wehrvorlage und verschiedene Anträge aus dem Hause den Reichstag beschäftigen.

#### 31. Sitzung vom 7. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrates: v. Bötticher.  
Auf Antrag der Geschäftsordnungs-Commission beschließt der Reichstag zunächst, daß durch die Ernennung des Abg. Saro (Ober-Staatsanwalt) zum Geh. Ober-Judiziarth. des Abg. von Heydebrand und der Eska zum Geh. Ober-Regierungs- und durch die Verleihung des Ranges eines Rates zweiter Klasse an den Abg. Weyrauch die Mandate dieser Abgeordneten nicht erloschen sind.

Darauf fol

benn die Cartellparteien haben immer dann Aussicht auf Erfolg, wenn recht viel Wähler an der Urne erscheinen. Das ist nach fünf Jahren eher zu erwarten als nach drei. Geheime Abmachungen sind von den Cartellparteien nicht getroffen. Wenn Sie vorhänden wären, wäre Herr Windhorst der letzte, welcher davon erfahren würde. (Heiterkeit rechts.)

Abg. Rickert (dfr.): Das soll eine sachgemäße Vertheidigung einer Verfassungsänderung sein! Es ist vollständig unwahr, daß die freisinnige Partei — bekanntlich eine Fusion von früheren Nationalliberalen und Fortschrittlichen — der organischen Gesetzgebung in Deutschland widerstrebt habe. Die gute Hälfte der früheren Nationalliberalen hat einen verdienstlichen hervorragenden Anteil an deren Ausgestaltung gehabt. Statt von der Abhängigkeit der freisinnigen Partei vom Centrum zu sprechen u. s. w., sollte uns Herr von Kardorff lieber Thatsachen für den Antrag bringen. Sie wollen uns Vorchriften machen über die Art und Weise, wie man bei den Wahlen vorgehen soll? Nach den Erfahrungen der letzten Wahlen mit ihren Verleumdungen und Verfälschungen können Sie sich wahrlich nicht in die Brust werfen und sagen: „Das muß an den Pranger gestellt werden!“ Herr von Kardorff sieht es schon kommen, daß wir bei den nächsten Wahlen von einer Vernichtung des allgemeinen directen und geheimen Wahlrechts durch seine Partei sprechen würden. Von einer Modifikation, wenn nicht Beseitigung des directen Wahlrechts, hat Herr von Kardorff und die conservative Presse schon lange gesprochen. Ich sehe in diesem Antrage eine materielle Schwächung der Volksmacht in einer Zeit, wo die Machthaber der Regierung erweitert ist, wie nie zuvor. Herr von Kardorff hat uns in dankenswerter Weise enthüllt, um was es sich eigentlich bei diesen Anträgen handelt. Die fünfjährigen Legislaturperioden sollen eine Correctur der einseitigen und schwanken Tagesmeinung sein. Ins Deutsche übersetzt heißt das: Der Reichstag soll unabhängig von der Volksmeinung und dadurch mehr und mehr abhängig von der Regierung sein, weil er eben mehr und mehr unabhängig wird von seinem Ursprunge des Volkes. Herr v. Kardorff sieht in den Reichstagwahlen die Vernichtung der Autorität. Das war deutlich, und ich wundere mich, daß die Nationalliberalen das so ohne Protest haben hingehen lassen. Er sprach nicht allein von der Autorität der Regierung, sondern auch von der Beamten und der Arbeitgeber. Damit ist geradezu die Vernichtung des allgemeinen Wahlrechts ausgesprochen. Sie wollen das Volk nicht öfter an die Wahlurne treten lassen, weil sie in der selbstständigen Meißnungsfärbung der Wähler eine Vernichtung der Autorität der Beamten, Arbeitgeber u. s. w. erblicken. Herr v. Rauchhaupt sagte 1883 im preußischen Abgeordnetenhaus, das geheime Wahlrecht sei die Negation jeder Autorität, auch der der Krone. Es sei ein Treubruch, wenn der Arbeiter seine Stellung zu dem Arbeitgeber durch den Stimmzettel verstecke. Ja wohl, Stimmvieh wollen Sie, das einfach von den Gendarmen kommandiert wird. Es giebt gewisse Gebiete, in denen auch die breiten Massen sich selbst überlassen sein müssen, das ist das Gebiet der Religion und das der Politik. Herr von Puttkamer hat erklärt, daß eine Regierung, die es ernst mit der Monarchie meine, niemals den Einführung des geheimen Wahlrechts zustimmen könnte. Solche Erklärungen können durch nachträglich abschwächende Worte nicht aufgehoben werden. Der Minister wartet nur auf eine conservative Majorität. Dann mag Herr v. Bennigsen noch so sehr widerstreben, man geht einfach über ihn und seine Freunde zur Tagesordnung über. Er meinte, das häufige Wählen wünschten nur die, denen die Agitation Vergnügen macht. Wem macht denn das Wahlgeschäft Vergnügen? Wir ist nichts überwältiger, als dieser erbitterte Streit. Die politische Agitation ist aber eine einfache Pflicht für diejenigen, welche die Agitation nicht überlassen wollen. Im Jahre 1881 hat Herr v. Bennigsen mit berechneten Worten die Einwirkungen der offiziösen Presse bei den Wahlen geschildert. Hat seitdem die Rechtspartei einen anständigeren Charakter bekommen? Sorgen Sie doch dafür, daß frei Wählen bei uns eingeführt werden. Hätten Sie auf diesem Gebiete etwas geleistet, daß der Arbeiter, ungeheben von den Augen der Schnüffler, an die Wahlurne treten kann, dann könnte Ihnen das deutsche Volk dankbar sein. Nach meiner persönlichen Bequemlichkeit würde ich für eine zehnjährige Wahlperiode sein. Wie aber, wenn trotz fünfjähriger Wahlperiode die Regierung einen mittelbaren Reichstag austölt? Von 1877 bis 1887 haben wir fünfmal gewählt. Am Ende kommen nur zwei Jahre und ein kleiner Bruchteil heraus. Den Conservativen verdenke ich diesen Antrag nicht, sie verlassen sich auf das Auflösungsrecht der Regierung. Wie aber auch eine freiheitliche Partei im Abgeordnetenhaus einen solchen Antrag unterstützen kann, das geht über mein politisches Verständnis. Dreijährige Wahlperioden habt uns so notwendiger, als sie 70000 deutschen Wählern, nämlich den Socialdemokraten, die einzige Möglichkeit bieten, in Wahlversammlungen sich auszusprechen. Durch die Einführung fünfjähriger Perioden vermehren Sie die Erbitterung der Arbeiterklasse. Wenn Herr von Bennigsen das allgemeine directe Wahlrecht aufrecht hält, dann sollte er auch an der gegenwärtigen Reichsversammlung nichts ändern. Dafür Wählen sind das unabdinglich notwendige Correlat des allgemeinen directen Wahlrechts. Die gebildeten und beständigen Klassen haben die Pflicht, an die politische Befreiung der Massen zu denken. Ich würde den St. Gallener Beschluß über die Wahlentziehung vom Standpunkt der Arbeiter absolut nicht verstehen. Alle Bestrebungen der Sozialdemokratie haben kein Fundament, wenn nicht vor Allem die politische Befreiung des vierten Standes erstrebt wird. Wir haben gestern einheitlich — und das gereicht uns allen zur Genugtuung — angefangen Europas einen Beschluß gefaßt und eine ernste Kundgebung nach außen gelangen lassen, daß uns kein Opfer zu groß ist, Deutschland stark und mächtig und zum Hort des europäischen Friedens zu machen. Ein Zweites aber steht noch: Es genügt nicht, militärisch stark und unüberwindlich zu sein, Deutschland muss auch in Bezug auf seine staatliche Bildung bevorzugt sein. Jede Verlängerung der Legislaturperiode aber hält die Bildung auf. Sie wollen das Volk für fünf Jahre in Schummer legen, aber ich hoffe, es werden sich doch Leute finden, die Ihre Pläne durchkreuzen und dafür sorgen werden, daß auf diesem Gebiete nicht Rückfälle, sondern Fortschritte gemacht werden. (Beifall links.)

Abg. v. Hellendorf (dcont.): Die häufigen Wahlen erziehen das Volk nicht, sondern lösen alle sociale Ordnung. Es kommt nicht auf die häufigen Wahlen an, sondern lediglich darauf, daß wir gut regieren, und daß der parlamentarische Apparat ordnungsmäßig fungiert. Wir haben ausgeprochen, daß in der conservativen Partei die Frage des Wahlrechts nicht erörtert worden ist. Ich erkläre auch kurz und bündig, daß wir die Absicht nicht haben, Anträge auf Änderungen des Wahlrechts zu stellen. Aber mehr können wir nicht erklären. Wir können uns nicht dazu verstellen, uns zu verpflichten, nie und nimmer unter keinen Umständen eine Abänderung des Wahlrechts vorzunehmen, ebensoviel wie Herr Windhorst sich dazu verpflichtet wird, nie und nimmer und unter keinen Umständen etwas für die Wiederherstellung des königlichen Hennover zu thun. (Beifall rechts.)

Abg. v. Marquardsen (natlb.): Stellt nochmals fest, daß es sich hier gar nicht um eine Principienfrage, sondern lediglich um eine Frage der Zweckmäßigkeit handle, über die auch innerhalb der nationalliberalen Partei Meinungsverschiedenheiten geheerrscht haben. Herr Bamberger scheint ja heute noch von der Richtigkeit seiner früheren Meinung überzeugt zu sein und nur die gegenwärtige Lage nicht für geeignet zu halten, eine solche an sich heilsame Änderung der Gesetzgebung durchzuführen.

Abg. v. Hänzel (deutschfr.): Bloße Opportunitäts- und Zweckmäßigkeit gründe können hier um so weniger den Ausschlag geben, als diese Gründe in der Hauptfache nur auf Wahrscheinlichkeitsberechnungen beruhen. Ich stelle diesen Opportunitätsgründen einfache Thatsachen gegenüber. Sie wollen die Unlust an dem vielen Wählen vermindern. Wo liegt denn aber eigentlich die Antipathie und die mindre Pflichttreue? Vergleichen Sie doch die Beteiligung des deutschen Volkes an den Wahlen mit dem durchschnittlichen Präsenzstande dieses Hauses, und die Wagschale wird zu Ungunsten dieses Hauses ausschlagen. (Zustimmung links.) Ich würde Ihnen raten, sich selbst in dieser Beziehung einmal die Leviten zu lesen. (Heiterkeit.) Da wohl, ich nehme mich selbst nicht aus. Der zweite Opportunitätsgrund beruht in der Art und Weise des Wahlkampfes. Gewiß, wir haben 1878 und 1887 unangenehme, ekelregende und aufregende Wahlkämpfe gehabt, aber gerade diese sind in Folge einer Auflösung hervorgerufen. Der dritte Grund soll in der Cumulation der Wahlen liegen. Man beruft sich auf das Beispiel Englands, welches ja die längsten, nämlich siebenjährige Wahlperioden hat. Wie viel Parlamente aber sind denn in England eines natürlichen Todes gestorben? Sie sagen, die deutsche Reichsverfassung hätte fürzere Legislaturperioden als die Verfassungen anderer Staaten. Bei diesen liegen andere Verhältnisse vor. Wo aber haben Sie eine föderative Verfassung mit längerer Legislaturperiode? Gerade die föderative Verfassungen haben keine längere Legislaturperiode. In der Schweiz finden die Wahlen zum Nationalrat alle 3 Jahre statt. Herr Miquel hat 1867 die dreijährige Periode nicht ausschließlich mit dem Beispiel des preußischen Landtags, sondern mit wichtigen prinzipiellen Gründen empfohlen. Wir müssen dem Volke immer schwerere Lasten aufladen, desselbe muß deshalb mit den Institutionen des Reichs möglichst oft in

Berührung treten können, um mit seinen Interessen, seiner Begeisterung an das Reich gefestigt werden zu können. Das ist ein Gegengewicht gegen particularistische Strömungen und eine Stärkung des federalistischen Prinzip. Das hat Herr Miquel damals deutlich ausgeführt gegenüber den Anträgen auf fünfjährige Wahlperioden. Es handelt sich nicht um eine Opportunitätsfrage, sondern wegen des Zusammenhangs mit dem allgemeinen Wahlrecht. Herr v. Kardorff hat die Absicht eines Sturmlaufs gegen dasselbe in Abrede gestellt. Eine solche Dummheit werde kein Politiker begehen. Sie können aber den Wortlaut der Verfassung rubig bestehen lassen und eine solche Summe von kleinen Änderungen vornehmen, daß von dem allgemeinen directen Wahlrecht so gut wie nichts übrig bleibt; durch die Vorauslegung eines längeren Aufenthalts, höhere Altersgrenzen würden mit einem Male Massen von Wählern ausscheiden. Gegen diese Methode hat sich weder Herr v. Kardorff noch Herr v. Hellendorf erklärt. Für diese Herren ist der Antrag ein ernster, erfolgreicher Streich gegen das allgemeine Wahlrecht. (Sehr wahr! links.) Der Herr Reichsanzeiger hat uns gestern die schwere und ernste Situation des deutschen Volkes geschildert, der wir mit unserer ganzen Kraft begegnen müssen, und hat an die Pflichttreue der Nation appellirt, die fortgerissen sein müsse in ihrer Begeisterung für die heiligen Interessen des Vaterlandes. Deshalb haben auch die coalitiven Parteien die Pflicht, ihre Macht mit Maß zu gebrauchen. Glauben Sie, Ihren Pflichten zu genügen, wenn Sie in breite Bevölkerungsmassen Gefühle des Abscheus, des Eels, des Gefühl hineinwerfen, daß sie mit Füßen getreten werden? (Oho! rechts.) Hier liegen behrohte Grundstücks vor und diese einseitige Interessenpolitik der Majoritätsparteien giebt einen Agitationsstoff von ungeheurer Stärke. Sie beschuldigen andere Parteien leichter Sinnes des Mangels am Patriotismus, hier haben Sie aber die Ehrenpflicht, selbst wenn wir die größten Sünder wären, in einer solchen Situation unsere Anschauung zu rezipieren und nicht an den Volksrechten zu rütteln. Herr v. Hellendorff meint, es handle sich ja nur um eine formelle Bestimmung. Ich achte die Dialektik des Herrn v. Hellendorff, aber daß die Verlängerung der Legislaturperiode nicht einen verminderten Einfluß des Volkes bedeutet, kann keine Dialektik begründen. Darüber kommen selbst viele Anhänger der nationalliberalen Partei nicht hinweg. Als ich in einer Wahlversammlung der Befürchtung Ausdruck gab, daß die Coalitionspartheien die Verlängerung der Legislaturperiode beantragen würden, wurde ich von Nationalliberalen sogar der Verleumdung beschuldigt. Heute sind jene von der nationalliberalen Partei Lügen gestraft. Irrgend welche praktischen Bedürfnisse sind für diesen Antrag nicht vorhanden. Der Bundesrat hat die neue Zusammensetzung des Reichstags nicht benutzt, um seinerseits die Initiative dazu zu ergreifen, er hat nicht einmal über die definitive Annahme eine Erklärung abgegeben. Nach der gestrigen Rede des Reichsanzeigers stellt sich der Bundesrat auf den Standpunkt, daß er in einer Zeit, wo so schwere Opfer vom Volke gefordert werden, nicht einmal den Anschein erwecken will, als ob von den verfassungsmäßigen Rechten des Volkes etwas abgerungen werden sollte. Das war den Majoritätsparteien vorhalten. Sie haben es nicht in einer guten Stunde gethan. Das Misstrauen und die Erbitterung über diesen Antrag im Volke ist die möglichen Resultate dieser Verfassungsänderung nicht wert. (Beifall links.)

Damit schließt die Debatte.

Abg. Dr. Böckel (Antisemit) bedauert, daß ihm durch den Schluß das Wort abgeschnitten ist. Er hätte gegen den Antrag gesprochen und werde gegen denselben stimmen.

In namentlicher Abstimmung wird § 1 mit 183 gegen 95 Stimmen angenommen. Geschlossen stimmen für denselben die Deutschenconservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen. Geschlossen gegen denselben stimmen die Socialdemokraten, Polen, Welsen, Kreislin und Centrum. Der Abgeordnete Seybold enthält sich der Abstimmung.

Der Präsident teilt mit, daß inzwischen ein Antrag des Abgeordneten Rickert eingegangen ist, als § 2 eine Bestimmung anzunehmen, wonach Artikel 22 der Verfassung dahin geändert wird, daß die Reichstagsmitglieder Diäten erhalten, deren Höhe bis zum Erlaß eines Gesetzes des Bundesrates bestimmt.

Abg. v. Kardorff (zur Geschäftsordnung): Es ist mir zweifelhaft, ob dieser Antrag jetzt überhaupt verhandelt werden kann. Er läßt sich ja schließlich in eine Verbindung mit der gegenwärtigen Gesetzesvorlage bringen, es lassen sich aber auch viele andere Dinge damit in Verbindung bringen. Ich glaube nicht, daß wir jetzt einen so weit tragenden prinzipiellen Antrag, der auf ganz anderem Boden steht, verhandeln können.

Abg. v. Kardorff (zur Geschäftsordnung): Den Einwand des Abg. v. Kardorff verstehe ich nicht, zumal wenn er selbst zugibt, daß sich unter Antrag mit dem über die Legislaturperiode in Verbindung bringen lasse. Gerade der Abg. Miquel hat diesen Antrag als eine Vorbedingung für die Verlängerung der Legislaturperiode bezeichnet. Er steht mit dieser in so engem inneren Zusammenhang, daß ich eine Abänderung der Verfassung ohne Diäten für unstatthaft halte, selbst wenn ich auf dem Standpunkt jener Herren stände. Ich glaube also, daß unser Antrag zulässig ist und zur Verhandlung kommen muß.

Abg. v. Bennigsen: Nach der Geschäftsordnung müssen Abänderungsanträge mit der Hauptfrage „in wesentlicher Verbindung“ stehen. Nun ist die Botschrift über die Legislaturperiode im Art. 24, die über die Diäten im Art. 32 der Verfassung enthalten. Diese Bestimmungen sind also an und für sich ganz selbstständige, und man wird schwerlich behaupten können, daß sie in wesentlicher Verbindung mit einander stehen. Ich glaube, daß dieser oder jener aus dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Diäten Motive zu irgend einer anderen Bestimmung der Verfassung, so auch zu dieser entnehmen kann. Dadurch wird doch aber eine „wesentliche Verbindung“ unter keinen Umständen hergestellt. Herr Bamberger hat in seiner Broschüre die Diätenfrage in ganz entgegengesetzter Weise aufgefaßt, als sie heute hervortreten ist. Er meint, daß das Fehlen der Diäten bei einer fünfjährigen Periode nicht so gefährlich sein würde, wie bei einer dreijährigen. Es kann also diese Sache jedenfalls in einen ganz verschiedenen Zusammenhang gebracht werden. Aber das ist eine wesentliche Verbindung vorhanden ist, muß ich bestreiten.

Abg. Windhorst: Gerade diese lezte Anführung beweist, daß Herr von Bennigsen in Wirklichkeit keine Gründe gegen den Antrag geltend machen kann. Denn die Frage, ob Diäten oder nicht, ist eben die materielle Frage, um die es sich handelt. Daß aber die Diätenfrage mit der Legislaturdauer auf das Allerengste zusammenhängt, kann Niemand bezweifeln. (Lebhafter Widerspruch.) Ich bleibe dabei, daß die Verbindung ganz klar und deutlich ist. Was der Abg. von Bennigsen anführt, daß das eine in Art. 24, das andere in Art. 32 steht, kann ich gar nicht verstehen. Es handelt sich nicht um äußere Zusammenstellung, sondern um inneren Zusammenhang.

Abg. v. Hellendorf erklärt es für sachlich ungerechtfertigt, einen so selbstständigen Antrag in zweiter Lesung vorzubringen.

Abg. Hänzel: Für den wesentlichen Zusammenhang dieser beiden Fragen berufe ich mich auf die schon viel citirte Rede des Herrn Miquel, der auf diesen Zusammenhang gerade ein großes Gewicht gelegt hat.

Abg. Bamberger gibt zu, daß er allerdings früher die Meinung gehabt habe, daß eine fünfjährige Legislaturperiode die Diätenlosigkeit weniger föhlbar mache.

Abg. v. Bennigsen: Herr Miquel hat die Sache anders aufgefaßt, als Herr Bamberger. Daraus geht schon hervor, daß ein wesentlicher Zusammenhang kaum bestehen kann. Die Sache ist mindestens zweifelhaft. Sie können ja den Antrag zu jeder Zeit als selbstständigen einbringen, sonst könnte man ja jeden beliebigen aus der Verfassung herausgreifen.

Abg. Hänzel: Herr v. Bennigsen erklärt die Frage als mindestens zweifelhaft. Gebrauchen Sie die Auslegung der Geschäftsordnung in einem zweifelhaften Fall zu Gunsten der Majorität gegen die Minorität, so thun Sie damit, was gewöhnlich im Parlamente nicht Sitte ist.

Abg. Windhorst: Zunächst bestätige ich die Anerkennung des Herrn Hänzel. Ich weiß recht gut, warum die Herren so vorgehen. Sie fürchten die Annahme des Diätenantrages und damit ist ihr Antrag gefährdet.

Abg. v. Bennigsen: Die Herren Hänzel und Windhorst haben darauf hingewiesen, wie gefährlich es sei, an der Verfassung zu rütteln. Jetzt beantragen sie selbst eine weitere Änderung und umgehen dabei die Bestimmung unserer Geschäftsordnung, welche für einen Gesetzentwurf drei Lesungen verlangt. Sie bringen ihren Antrag sofort in die zweite Lesung.

Abg. Windhorst: Sie haben zuerst die Verfassungsänderung beantragt, und wir meinen, wenn man die Verfassung einmal ändern will, soll man sie ordentlich und zweckmäßig ändern. Nehmen Sie Ihren Vorschlag zurück, so fällt die Consequenz.

Abg. v. Hellendorf bleibt dabei, daß ein Zusammenhang nicht besteht. Formell ist der Antrag mit der Legislaturdauer vielleicht in Zusammenhang zu bringen, dem Sinne der Geschäftsordnung widerstreitet es.

Abg. Singer beantragt, den Antrag des Abg. Rickert der Geschäftsordnungskommission zur Vorprüfung zu überweisen.

Der Antrag Singer wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten und Freisinnigen, der Antrag Rickert gegen die Stimmen der

Freisinnigen, Socialdemokraten und des Centrums abgelehnt.

§ 2 des Antrages der Cartellparteien, nach welchem die Verlängerung der Legislaturperioden mit Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode in Kraft treten soll, wird ohne Debatte gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Centrums und der Socialdemokraten angenommen.

Schluß 4½ Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr (dritte Berathung des Wehrgesetzes; Antrag Löhne und andere Anträge aus dem Hause).

## L a n d t a g .

\* Berlin, 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzt heute die Staatsberathung bei dem Etat des Finanzministers fort. Der freikonservative Abg. Wehr-Deutsch-Krone brachte bei dieser Gelegenheit die alten Klagen über die Notlage der Landwirtschaft in den östlichen Provinzen vor, die immer noch nicht genügend gewürdigt sei. Das Brauntweinsteuergesetz hätte der Landwirtschaft nichts genützt. Dagegen befürwortete er die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide im Interesse der Landwirtschaft. Der Finanzminister von Scholz entgegnete ihm ziemlich unfreundlich, daß er keine Stellung zum Identitätsnachweis nehmen könne, das sei Sache der verbündeten Regierungen. Die östlichen Provinzen hätte die Regierung nicht vernachlässigt. Neben den Nutzen des Identitätsnachweises und der Brauntweinsteuern entspann sich dann eine ziemlich lebhafte Debatte, in welcher auch der conservative Abg. von Lyncker die neue Brauntweinsteuern als verderblich für die kleinen Brennereien namentlich wegen der Contingentierung hinstellte. Dr. Alexander Meyer erklärte, daß die Frage des Identitätsnachweises keine politische, sondern lediglich eine der allerschwierigsten Zweckmäßigkeitssachen sei. Indessen widerstreite die Auslegung dem altpreußischen Prinzip, keine Exportprämien zu gewähren. Der conservativer Frhr. v. Minnigerode trat für Aufhebung des Identitätsnachweises ein. Beim Titel „Oberpräsident“ regte der Abgeordnete Frhr. von Douglas eine bessere landwirtschaftliche Ausbildung der Domänen-Näthe und Abgeordnete von Meyer-Arnswalde eine Besserstellung der Verwaltungsbeamten überhaupt auf Grund seiner eigenen Erfahrungen an. Nachdem noch der Etat des Handelsministeriums ohne wesentliche Debatte erledigt war, wurde die weitere Berathung vertagt. Morgen wird sich das Haus mit dem wichtigen Antrag auf Verlängerung der Legislaturperiode befassen, den die Cartellparteien auch für Preußen gestellt haben.

## Abgeordnetenhaus. 13. Sitzung vom 7. Februar

11 Uhr.

Am Ministertische: v. Scholz und Commissarien.

Eingegangen ist der Bericht über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Stadtbahnparzellen; der Bericht über die bisherige Ausführung von Bestimmungen verschiedener Gesetze über den Erwerb von Privatbahnen für den Staat; der Antrag des Abg. v. Bendo und Gen., betr. die Verlängerung der Legislaturperioden.

Die zweite Berathung des Staatshaushalts pro 1888/89 wird fortgesetzt bei dem Etat des Finanzministeriums.

Bei den dauernden Ausgaben Capitel 57 Titel 1 (Ministergehalt) befragt

Abg. Wehr-Deutsch-Krone, daß die finanzielle Lage der östlichen Provinzen trotz der neuen Brauntweinsteuern eine sehr gedrückte sei, und daß man bei Ausführung des Brauntweinsteuergesetzes nicht mehr auf die Wünsche der Landwirtschaft Rücksicht genommen habe. Das Spiritusgesetz habe der östlichen Landwirtschaft eher geschadet, als genützt. Die Aufhebung des Identitätsnachweises beim Getreide, über deren Form er sich nicht äußern wollte, würde Handel und Landwirtschaft des Ostens wesentlich Dienste leisten. Der Ausfall für die Staatsfeste würde wohl nicht so schwer ins Gewicht fallen, wie der Finanzminister anzunehmen scheine.

Minister v. Scholz: Was die Ausführungen über das Brauntweinsteuergesetz betrifft, so werde ich darauf bei dem Etat der indirekten Steuern zurückkommen. Jedenfalls hat die Regierung nichts verabsäumt, um alle berechtigten Interessen thunlichst zu berücksichtigen. Die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr des Getreides ist eine so schwierige, daß ich wohl erwartet hätte, der Vorredner hätte mich vorher benachrichtigt, daß er bei den dauernden Ausgaben des Finanzministeriums mich interpellieren würde. Ich bitte aus meinem Schweigen keinen Schlüß ziehen zu wollen. Meines Wissens habe ich es niemals fehlen lassen an der Befähigung des best

Es folgt der Statut des Handelsministeriums.

Bei dem Capitel „Handels- und Gewerbeverwaltung“ spricht Abg. Höhle den Wunsch aus, daß die Berichte der preußischen Fabrikinspectoren, ebenso wie es in anderen deutschen Staaten geschieht, im Original und in extenso veröffentlicht werden mögen, und stellt einen bezüglichen Antrag.

Unterstaatssekretär Magdeburg erwidert, daß, wenn der Wunsch befiele, die Berichte gefordert zum Abdruck zu bringen, dies leichter auf dem Wege zu erreichen wäre, daß der Reichstag einen dahin gehenden Beschluss fasse, was Staatssekretär von Bötticher dem Reichstag wiederholte anheimgestellt habe. Es wäre eine unnötige Vermehrung der Druckarbeit, wenn in Preußen die Sonderberichte und daneben im Reich der Generalbericht gedruckt würde.

Abg. Brömel bemerkte, daß der Reichstag, als er den Wunsch nach dem Generalbericht ausgesprochen, nicht zugleich den Verzicht auf die Einzelberichte ausgesprochen habe. Es dürfte nichts von dem Inhalte der Berichte verheimlicht werden, die vielmehr die weiteste Verbreitung verdiente. Auch die anderen Staaten hätten sich nicht abhalten lassen, neben dem Gesamtbericht handliche Einzelberichte zu veröffentlichen.

Minister v. Bötticher bezweifelt, ob ein Bedürfnis für eine besondere Ausgabe der preußischen Berichte neben dem Generalbericht vorliege, und bestreitet, daß sich für dieselben ein erhebliches Absatzgebiet finden würde. Aus der Mitte der Industrie und des Publikums seien nie derartige Wünsche laut geworden, sondern immer nur aus den Parlamenten. Die Staatsregierung habe kein Interesse, auch nur ein Atom von diesen Berichten zu verheimlichen. Sie würden sie ja sonst nicht auf den Tisch des Reichstages niederlegen. Die Regierung wolle nur eine praktische, handliche, dem Bedürfnis genügende Publikation veranstalten, die dem Staate nicht zu viel Kosten verursache. Wenn man die Kosten der Sonderberichte auf die Staatskasse übernehme und die Berichte als Drucksache an die Mitglieder des Hauses verteilen lassen wolle, so sei dagegen nichts einzurüsten.

Der Antrag Höhle geht an die Budgetcommission.

Das Capitel wird, ebenso der Rest des Statuts des Handelsministeriums angenommen.

Schluß 3½ Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Antrag betreffend Verlängerung der Legislaturperiode.)

### Das Besindeln des Kronprinzen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

\* San Remo, 7. Februar. Die Ausfahrt nach Poggio ist dem Kronprinzen gut bekommen. Heute Abend 8 Uhr ist Dr. Mackenzie aus Barcelona wieder hier eingetroffen. (Die von dem Wolffschen Telegraphen-Bureau gemeldete Abreise des Dr. Mackenzie nach London beruhte auf einem Irrthum.) Vorläufig ist Mackenzie im Hotel Victoria abgeblieben. Morgen zieht er in das Hotel Mediterraneo.

\* Berlin, 7. Februar. Aus San Remo meldet das „Berl. Tgl.“: Der Zustand des Kronprinzen ist heute gegen gestern unverändert. Die Anschwellung im unteren Theil des Kehlkopfes hat sich weder vergrößert, noch hat sie abgenommen.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Februar. Das Gericht, Prof. Dr. Bergmann sei nach San Remo gereist, ist unbegründet. Bergmann reiste gestern nach Niel, von wo er heute zurückkehrte.

### Preßstimmen über Bismarck's Reichstagsrede.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

\* Berlin, 7. Februar. Die Rede des Fürsten Bismarck steht heut überall im Vordergrunde der Betrachtungen. Es mehren sich die Stimmen in der Berliner Presse, welche sie nicht optimistisch auffassen. Die „Post“ schreibt: „Steht man einem außer sich gebrachten Menschen gegenüber, so darf man in keiner Bewegung weder Furcht noch Angriffsgeist verrathen. Man muß die Miene annehmen, als traue man dem Gegner nur die beste Absicht zu, man entzieht ihm dadurch das pathologische Moment, welches den Übergang zur Gewalt erleichtert, und macht diesen Übergang zu einem Act vollkommen Willkür. Dieser Act ist immer schwer. Der erhobene Arm führt dann den Schlag vielleicht unvermeidlich oder sucht sogar einen andern Gegenstand. Dies ist wohl die wahre Beschaffenheit der Lage, deren weitere Beleuchtung wir unterlassen. In Fällen, wo der frende Angriff gewiß ist, wird doch wohl die Regel von den Vorzügen des Defensivkrieges ihre Einschränkungen erleiden. Dies ist also das Ergebnis der gestrigen Rede: wir machen uns stark, aber wir bleiben ruhig und warten, damit unsere Ruhe eine vollkommene sei. Sagen wir uns und der Welt: Niemand bedroht uns. Es gibt keine besondere Gefahr, nur eine allgemeine. Gegen diese nur wappnen wir uns. In Frankreich wird man ihre folze Zuversicht und das klare Selbstvertrauen würdigen. Man wird vielleicht nicht ungern die Hoffnung fassen, daß die ruhige Haltung Deutschlands bewirken kann, einen europäischen Krieg mindestens hinauszuschieben. In Russland wird vielleicht von den beiden dort gegeneinander arbeitenden Richtungen diejenige ihre Anstrengungen erneuen, welche die russische Action zuerst auf Central-Europa lenken möchte.“ In der ausländischen Presse überwiegt die friedliche und beruhigende Auffassung der Rede, namentlich in den Loubrier, Wiener und Pester Blättern. Von letzteren gehen mehrere der Meinung Ausdruck, es müsse im Verlaufe der letzten drei Tage in Petersburg etwas geschehen sein, was die Friedenshoffnungen bestärkt, sonst wäre dieser zwiespältige Ton in der Rede Bismarcks schwer zu begreifen. Nach wie vor erhält sich die Meinung, daß der Ausgang der gegenwärtigen Krise ein friedlicher sein werde. Von Pariser Blättern schimpft der „Intransigent“ zwei Spalten lang und ließt aus der Rede hauptsächlich Schmeicheleien und Lachanfälle an die Adresse Russlands und Herausforderungen Frankreichs heraus. „Nappel“ schreibt, Bismarck bejont die friedlichen Geheimnisse Frankreichs, hauptsächlich um Russland zu entmuthigen, an die Festigkeit eines französischen Bündnisses zu glauben. Damit spielt er sein eigenes Spiel. Man muß übrigens nicht auf das achten, was er sagt, sondern auf das, was er thut. Er macht eine Kriegsanleihe und vermehrt das deutsche Heer. Der Rest sind — Worte.“

„Temp“ warnt in einem vor dem Bekanntwerden der Rede geschriebenen Artikel vor dem Bündnis mit Russland. Frankreich müsse seine politische Unabhängigkeit wahren.

\* Paris, 7. Februar. Die Abendblätter äußern sich gleichfalls über Bismarck's Rede pessimistisch. „Temp“ meint, Bismarck sei schlecht über die Verhältnisse Frankreichs unterrichtet. Die Rede, wie die Veröffentlichung des Bündnisvertrags hätte nur den Zweck, Deutschlands Stärke zu beweisen.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Wien, 7. Februar. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Rede Bismarck's wird für längere Zeit das treue Spiegelbild der die Welt beherrschenden Situation bleiben, welche keine unmittelbare Friedensförderung befürchten läßt, aber doch die Staaten veranlaßt, auf ihre militärische Leistungsfähigkeit bedacht zu sein. Was der Fürst über die Publication des Bündnisvertrages, über die Natur des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn und dessen Zweck im deutschen Reichstage ausgesprochen habe, siehe in vollster Übereinstimmung mit der in Oesterreich-Ungarn herrschenden Auffassung und ist dem Innigen, aus der Gemeinsamkeit der Zwecke und der politischen Anschauungen herausgewachsenen Bündnisse vollkommen adäquat. Die Rede wirkt dem Friedensbund eine neue moralische Kraft verleihen. Der mächtige Appell an Deutschlands Wehrkraft, das stolze Bewußtsein der großen dem deutschen Volke zugesunkenen Stellung, die dieses gegen seine

Feinde mit Waffen zu verteidigen stark genug ist, wird überall einen langen Nachhall finden. Da die Kraft des Deutschen Reiches dem Frieden und dem Rechte gilt, werden alle Factoren, die es stärken können, und darunter auch das gewaltige aus der Rede des Kanzlers strömende moralische Moment, als willkommene Bundesgenossen des Friedens und der Ordnung begrüßt werden.

### Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

\* Berlin, 7. Februar. Die gestern im Reichstage selbst erklärte Bevölkerung aller Parteien, der Regierung die Mittel zur Ergänzung der Kriegsstärke der deutschen Wehrmacht zur Verfügung zu stellen, hat den Verhandlungen der Commission über die Militär-Anleihe ihr Gepräge aufgedrückt. Sogleich bei Beginn der selben gab der Kriegsminister nähere Mittheilungen über die Forderungen, getrennt nach den hauptsächlichsten Arten der Bedürfnisse, Waffen, Ausrüstungen u. s. w., für das preußische Contingent und erklärte sich damit einverstanden, daß diese erläuternden Mittheilungen auch dem Plenum gegeben würden. In der Verhandlung wurden weitere Mittheilungen von Belang weder gefordert noch gegeben. Die Erörterung bezog sich hauptsächlich auf die Berichterstattung an das Plenum, besonders darauf, ob in demselben die der Commission gemachten Mittheilungen wiederholt werden sollten, und ob eine Specialisirung der der Commission gegebenen Zahlen stattfinden solle. Die Commission entschloß sich nach längerer Debatte einstimmig zur Bewilligung des Etats in der vorgelegten Form und beauftragte den Abg. von Huene mit der mündlichen Berichterstattung, in welcher die vom Kriegsminister gegebenen Erläuterungen dem Plenum mitgetheilt werden sollen.

\* Berlin, 7. Februar. Bei der heute fortgesetzten Sitzung der vierten Klasse 177. Königlich preußischer Klasse-Lotterie fielen Gewinne von 10000 M. auf Nr. 67633 123689 154563, Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 39522 44700 48405 162929, Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 6465 7507 9918 19550 20419 29763 31638 32894 38622 39737 45103 55499 59584 56966 68105 77339 86806 91098 107033 116102 116351 121080 121451 131826 133342 141840 145339 145560 159554 163180 163364 169965 175555 182186 184689 189087, Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 3469 5256 8319 9037 15557 31358 34849 41350 43283 44146 54040 58247 64317 65104 66524 70956 82274 83236 89865 94510 103474 105390 108775 116539 117757 121283 124619 125577 132169 148522 150969 152492 158699 158516 163972 169398 169735 172455 181160 183483 185400.

\* Wien, 7. Februar. Der Antrag Knos wegen Inarticulierung des deutsch-österreichischen Bündnisses im Staatsgrundgesetz erhält blos 23 Unterschriften. Außer der deutsch-nationalen Vereinigung unterschrieb blos noch die Fraction v. Schönerer. Die Mitglieder des deutschen und des deutsch-österreichischen Clubs unterzeichneten nicht. Die Verlesung des Antrages im Plenum begleiteten die Czechen mit ironischer Heiterkeit.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Februar. Der Kaiser empfing heute Vormittags den Polizeipräsidenten, nahm eine Reihe militärischer Meldungen entgegen und conferierte dann mit Albedyll und Caprivi. Nachmittags machte der Kaiser eine Ausfahrt und empfing darauf den Fürsten Bismarck.

München, 7. Februar. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung des Volkschulrats hob Dr. Schaus die Wichtigkeit des Lehrerstandes für die Zukunft des Reichs hervor und erwähnte die gestrige Reichstagsitzung, indem er auf die Rede des Reichskanzlers hinwies und die Einigkeit und Sympathie der Nation betonte. Der Berichterstatter des Centrums Daller stimmte Dr. Schaus bei. Bezüglich der Lehrerfrage wolle er die principiellen Fragen diesmal umso weniger erörtern, als der Cultusminister den bei der lebhaftjährigen Versammlung der bairischen Lehrer erfolgten Neuheiten keineswegs durchweg befürchtete.

München, 7. Februar. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, hat der Prinzregent dem preußischen Finanzminister v. Scholz das Großkreuz, und dem Elsaß-Lothringischen Unterstaatssekretär Schraut das Comthurkreuz des Verdienstordens der bairischen Krone verliehen.

Wien, 7. Februar. Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister brachte einen Nachtragscredit von 1 600 000 fl. für Staatsseisenbahnbauten ein.

Rom, 7. Februar. Ein Telegramm aus Massauah meldet: Gestern Abend hatten italienische Irreguläre, welche den Rückzug einiger Stämme deckten, ein Scharmschütz mit den Abyssinern. Sechs der selben wurden getötet, einer gefangen. Von den Italienern ist keiner verwundet.

Bukarest, 7. Februar. Nach dem definitiven Resultate der Kammerwahlen sind gewählt: 116 Anhänger der Regierung, 43 Oppositionelle und 5 Unabhängige. 19 Stichwahlen sind erforderlich.

### Handels-Zeitung.

\* Rheinisch-westfälischer Metallmarkt. Die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes ist eine unverändert befriedigende, und alle Symptome deuten darauf hin, dass unter regelmässigen Verhältnissen die demnächstige Entwicklung des Eisengeschäfts eher eine noch günstigere als das Gegenteil sein werde. Die Nachfrage ist allenfalls mindestens eine für die jetzige Jahreszeit rege zu nennen und für einzelne Produkte, beispielsweise Roheisen, sogar eine sehr lebhafte. Die Preise, meist durch Vereinbarungen geregelt, behaupten sich fest. Für die Gegner der letzteren ist der Ausspruch von berufener Seite her beherzigenswerth, dass unsere Montanindustrie auf einer gesunden Grundlage beruhe. Dieselbe ist aber u. a. hauptsächlich dadurch erzielt worden, dass man an Stelle des Kampfes gemeinsame Sache gemacht hat. In Eisenerzen hat die feste Stimmung angehalten. In Roheisen ist die Marktlage unverändert fest, der Absatz ist fast für alle Sorten ein sehr flotter, und die Produktion steht in einem durchaus günstigen Verhältnisse dazu. In Spiegeleisen ist lebhafte Nachfrage und die in der letzten Zeit nicht unbedeutend erhöhten Preise behaupten sich. Puddelroheisen ist ebenfalls in starker Nachfrage; Abschlüsse bis Ende des II. Quartals sind uns bekannt geworden. In Gießereiroheisen ist der Absatz ein befriedigender und die gegenwärtigen Preise behaupten sich. Thomaseisen ist lebhaft gefragt. Bessemereisen findet zwar befriedigender Absatz, ist jedoch nicht so sehr gesucht wie Thomaseisen. Die Lage des Walzeisen-Geschäfts ist eine andauernd gute. In Stabeisen ist die Nachfrage vom Inland her eine befriedigende, wogegen dieselbe vom Auslande her noch immer als schwach bezeichnet wird. Die Lage des Walzdrahtgeschäfts hat sich wenig geändert, der Absatz nach dem Auslande lässt noch immer zu wünschen übrig. („R. W. Z.“)

ff. Betreffend den österreichisch-italienischen Handelsvertrag. In dem Januarheft des „Deutschen Handelsarchivs“, welches auf dem Bureau der hiesigen Handelskammer eingesehen werden kann, befindet der zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien am 7. December v. J. abgeschlossene, am 1. Januar d. J. in Geltung getretene Handels- und Schiffahrtsvertrag abgedruckt. Für Deutschland erscheinen hierbei die italienische Seite zugestandene Zollbindungen und Zollermässigungen für Bier, Spiritus, gewisse baumwollene Gewebe, wollene Tuch- und Zeugwaaren, Holz- und Strohstoff, Lampen und Lampenteile, Hohlglas, Kurzwaaren und gewisse Musikinstrumente wichtig. Von den sonstigen Zugeständnissen Italiens sind ferner zu erwähnen: die Gewährung gewisser Befreiungen für Handelsreisende, der Ausschluss der Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrverbote, sowie der Durchfuhrzölle; die Bestimmung, dass innere Steuern die fremden Waaren nicht schwerer belasten dürfen als die einheimischen und dass der der einheimischen Zuckerproduktion gewährte Schutz nicht erhöht werden darf. Die Bindung einer grösseren Anzahl von Sätzen des österreichisch-ungarischen Generalzolltarifs wird bei der Höhe der

letzteren für die deutsche Industrie weniger belangreich sein; dagegen scheinen diejenigen Waaren-Artikel grösseres Interesse zu bieten, für welche Oesterreich-Ungarn Zollermässigungen zugestanden hat, nemlich Reis, Sämereien, Olivenöl, Fische, Strohände und Strohänder, Glas- und Emailwaaren, Polir-, Schleif- und Wetzsteine, gefärbtes Packpapier, raffinirter Borax und gemeine Seife. Schliesslich ist noch hervorzuheben, dass das Schlussprotokoll des Vertrages gegenseitige Zugeständnisse der vertragsschliessenden Theile hinsichtlich gewisser seidener Gewebe sowie einiger leinener und hanfener Garne und Gewebe in Aussicht nimmt, dass dieserhalb jedoch eine besondere Vereinbarung bis zum 16. März d. J. vorbehalten geblieben ist.

-k. Preisbewegung der russischen und österreichischen Valuta im Jahre 1887 (nach den täglichen amtlichen Breslauer Börsennotierungen):

|                | Russische Banknoten.                                      | Oesterreichische Banknoten. |
|----------------|---|-----------------------------|
|                | Höchster Niedrigster                                      | Höchster Niedrigster        |
| Januar ....    | am 3. 191,50, am 31. 186,40, am 4. 162,10, am 31. 159,50. | Preis:                      |
| Februar ....   | = 2. 186,50, = 14. 182,                                   | = 23. 159,40, = 4. 158,20.  |
| März ....      | = 12. 184,25, = 31. 178,80,                               | = 21. 159,65, = 7. 158,80.  |
| April ....     | = 18. 179,95, = 27. 177,60,                               | = 18. 160,55, = 1. 159,55.  |
| Mai ....       | = 26. 184,50, = 3. 178,25,                                | = 18. 160,60, = 6. 160,30.  |
| Juni ....      | = 3. 187, = 30. 181,80,                                   | = 23. 161,05, = 10. 160,20. |
| Juli ....      | = 1. 181,90, = 11. 176,40,                                | = 30. 162,40, = 12. 160,50. |
| August ....    | = 31. 182, = 11. 177,85,                                  | = 1. 162,60, = 11. 161,70.  |
| September .... | = 12. 181,90, = 28. 180,                                  | = 27. 162,70, = 6. 162,25.  |
| October ....   | = 7. 181,65, = 14. 179,60,                                | = 1. 162,40.                |
| November ....  | = 7. 181,90, = 30. 178,35,                                | = 1. 162,90, = 18. 162.     |
| December ....  | = 5. 179,45, = 21. 175,25,                                | = 3. 162,05, = 20. 160,10.  |

\* Insolvenzen. Nach dem „B. Tgl.“ hat die Modewaren Firma Max Kesslers Sohn zu Pressburg Concurs angemeldet; die Passiva sind sehr bedeutend. Der Zusammenbruch der Bankfirmen A. Levi u. Co. in Bari, über den wir gestern berichtet haben, hat nach denselben Blatte auch die Zahlungseinstellung der Firma Cuzieri, Spangher u. Co. in Bari nach sich gezogen. Weitere Zahlungs-Einstellungen werden befürchtet. In Novi (Ligurien) fallt die angehende Firma Anoreia Scotto, fu Amedeo, Handlung in Leinen- und Seidenwaren. Der Grosskaufmann Henrik William Fryd hat in Folge von Terminspeculationen in Kaffee fallt. Den Hauptverlust trägt Hamburg.

\* Berlins Kohlenverbrauch. Die Kaiserstadt Berlin birgt in ihren Mauern eine von Jahr zu Jahr sich lebhafter entwickelnde Industrie, welche als tägliches Brot ein ansehnliches Quantum Kohle consumirt. Der Jahresverbrauch Berlins bezieht sich gegenwärtig auf rund 24 Millionen Centner Steinkohle, welche aus allen Himmelsrichtungen herbeigeschleppt werden. Eisenbahnen und Wasserwege vermittelten die Beförderung des wertvollen Products und die verschiedenen Fundstätten bekämpfen sich um

Das diesmonatliche Plus beziffert sich auf 42 pCt. Das Bekanntwerden der Einnahme veranlasste für die Actien der Marienburg-Mlawkaer Bahn lebhafte Kauflust, welche in einer entsprechenden Courssteigerung zum Ausdruck gelangte. — Laut dem „Par. Börsenbl.“ dürfte noch vor Ende der Woche die neue Emission von 100 Millionen Frs. Panama Obligationen publicirt werden, deren Zinserträgniss durch ein Renten- depot sichergestellt wird.

W.T.B. Leipzig, 7. Febr. Der Aufsichtsrath der Allgemeinen deutschen Creditanstalt beschloss 9 pCt. Dividende.

Berlin, 7. Februar. Fondsborse. Die Börse begleitete die Ausschüsse des Reichskanzlers, die er mit zu ihrer Beruhigung gethan hat, wie er ausdrücklich betonte, mit einer Haussentendenz, die insbesondere den Cassawerthen erheblich zu gute kam. Indessen muss betont werden, dass die Grossspeculanzen und das Privatpublikum sich im Ganzen sehr reservirt hält und die Deckungen der Tagesspeculation im Vordergrunde standen. Creditactien gewannen heute 1 $\frac{1}{2}$ %, Disconto-Commandit 1 $\frac{1}{2}$ %, Deutsche Bank 2, Berliner Handels-Gesellschaft 3 pCt. Deutsche Fonds waren sehr fest und belebt, 4procentige Consols 0,60, 3 $\frac{1}{2}$ procentige 0,40, 3 $\frac{1}{2}$ procentige 0,30 pCt. besser. Von ausländischen Fonds gewannen alte Russen 5/8, 1880er 3/8, 1884er Russen 7/8, Russische Noten 1 $\frac{1}{4}$ , Egypter 1/4, Italiener und Ungarn 1/8 pCt. Am Bahnenmarkt dauerte für deutsche und ausländische Wertthe die Aufwärtsbewegung fort, Ostpreussen gewannen mehr als 2 pCt. Von Montanwerthen notierte Laurahütte zu 90 $\frac{1}{4}$  7/8, Dortmund-Union 3/4, Bochumer Gussstahl 1 $\frac{1}{8}$  besser. Am Cassamarkt gewannen Redenhardt St.-Pr. 2,75, Donnersmarckhütte 1,65, Marienhütte 1,50, Oberschles. Eisenb.-Bed. 2,40, Schles. Kohlen 0,55, Schles. Zinkhütte 1,75, Tarnowitz St.-Pr. 2 pCt. Von Industriepapieren waren besser: Bresl. Eisenb.-Wagen 0,75, Bresl. Oelfabrik 2,50, Erdmannsd. Spinnerei 3,40, Görl. Eisenb.-Bed. 0,90, Görl. Maschinen conv. 3,50, Gruson 8, Schwartzkopff 8,25, L. Loewe & Co. 7,50, Oppeln-Cement 8,90, Schering 5, Schles. Cement 6, Schles. Leinen 0,60 pCt.

Berlin, 7. Februar. Productenborse. Je weiter die Hause der Fondsborse schreitet, desto mehr verflaut sich die Productenborse. — Weizen loco leblos, Termine auf umfangreiches Realisationsangebot 1 $\frac{1}{2}$  M. niedriger. April-Mai 166 $\frac{3}{4}$ —65 $\frac{3}{4}$ —66, Mai-Juni 169 $\frac{1}{2}$ —68 $\frac{1}{2}$ , Juni-Juli 172—71. — Roggen loco billiger, Termine 3/4—1 Mark niedriger, April-Mai 121 $\frac{1}{4}$ —20 $\frac{3}{4}$ , Mai-Juni 123 $\frac{1}{4}$ —23, Juni-Juli 125 $\frac{1}{4}$  bis 25. — Hafer loco schwach, Termine reichlich 1 M. schlechter, April-Mai 114 $\frac{3}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$ , Mai-Juni 117 $\frac{1}{2}$ —17, Juni-Juli 120 $\frac{1}{4}$ —19 $\frac{1}{2}$ . — Roggenmehl 5—10 Pf. billiger. — Mais und Kartoffelfabrikate andauernd still. — Rüböl unverändert. — Petroleum ohne Handel. — Spiritus in effectorer Waare aller Art besser bezahlt, war auf Termine sehr wenig belebt und wenig verändert, vorübergehend war die Haltung fest, schliesslich aber geradezu matt. Versteuerter Spiritus loco ohne Fass 98,7 M. bez., per April-Mai 99,6—99,7 bis 99,8 M. bez., per Mai-Juni 100,4—100,5—100,3 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 50 M., Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter-Prozent und Tralles loco ohne Fass 31,5 bis 31,6 M. bezahlt. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 51,4 bis 51,5 bis 51,4 M. bez. per Mai-Juni 52,00 bis 52,2 bis 52 M. bez., per Juni-Juli 52,7 bis 52,8 bis 52,7 M. bez., per Juli-Aug. 53,5 bis 53,7 bis 53,5 M. bez., per August-September 54,1—54,3—54,1 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 33 bis 33,2 bis 33 Mark bezahlt, per Mai-Juni 33,4—33,6—33,4 M. bez., per Juni-Juli 34,1—34,3—34,2 M. bez., per Juli-August 34,8—35—34,8 M. bez., per August-September 35,1 bis 35,3—35,1 M. bez.

Hamburg, 7. Februar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) Kaffee. Good average Santos per März 64 $\frac{1}{2}$ , per Mai 63 $\frac{3}{4}$ , per September 60, per December 58 $\frac{1}{4}$ . Flau.

Hamburg, 7. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) Kaffee. Good average Santos per März 64 $\frac{1}{2}$ , per Mai 63 $\frac{3}{4}$ , per Septbr. 59 $\frac{1}{4}$ , per December 58 $\frac{1}{4}$ . Behauptet.

Mavre, 7. Februar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Februar 77,25, per Mai 76,75, per August 74,00, per December 72,25. Unregelmässig.

Magdeburg, 7. Februar. Zukerborse. Termine per Februar 15,125 M. bez. u. Br. 15,075 M. Gd., per März 15,35 M. Br., 15,30 M. Gd., per April 15,55—15,50 M. bez., 15,55 M. Br., 15,425 M. Gd., per April-Mai 15,575 M. bez., 15,60 M. Br., 15,55 M. Gd., per Mai 15,625 Mark Gd., per Juni 15,85 M. Br., 15,70 M. Gd., per October-December 13,25 M. Br., 13,10 M. Gd. — Tendenz: Fest, ruhig.

London, 7. Februar. Zuckerborse. 96proc. Javazucker 16 $\frac{1}{4}$ , ruhig. Rüben-Rohzucker 14 $\frac{1}{8}$ . Ruhig.

London, 7. Febr. Fest. Bas. 88 per Februar-März 15, 1 $\frac{1}{2}$ , per April 15, 4 $\frac{1}{2}$ , neue Ernte 13.

Paris, 7. Febr. Zuckerborse. Rohzucker 88° behauptet, loco 38,25, weisser Zucker fest, per Februar 41,75, per März 42,10, per März-Juni 42,60, per Mai-August 43,25.

Glasgow, 7. Februar. Roholzen. 6. Febr. 7. Febr. (Schlussbericht) Mixed numbers warrants. 39 Sh. 8 P. | 39 Sh. 11 P.

### Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 7. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig. Eisenbank-Stamm-Actionen.

Cours vom 6. 7. Preuss. Pr.-Anl. de55 147 50 147 90 Pr. 31 $\frac{1}{2}$ % St.-Schldsch 100 20 100 20 Pr. 40% cons. Anl. 106 30 106 90 Pr. 31 $\frac{1}{2}$ % cons. Anl. 100 70 101 10 Schl. 3 $\frac{1}{2}$ % Pfdb.L.A. 99 40 99 70 Schles. Rentenbriefe 104 40 104 40 Posener Pfandbriefe 102 70 102 70 do. 3 $\frac{1}{2}$ % 99 10 99 30 do. 4 $\frac{1}{2}$ % 1879 104 20 104 50 R.O.-U.-Bahn 40% II. 103 — — Mähr.-Schl.-Cent.-B. 44 10 45 90

Ausländische Fonds.

Italienische Rente. 93 60 94 — Oest. 40% Goldrente 86 — 87 40 do. 41 $\frac{1}{2}$ % Papier. 61 40 62 40 do. 4 $\frac{1}{2}$ % Loose. 63 — 63 70 do. 1860er Loose. 109 30 109 90 Poln. 5% Pfandbr. 53 40 53 70 do. Liq.-Pfandbr. 48 — 48 50 Rum. 5% Staats-Obl. 90 20 91 90 do. 6% do. do. 101 70 104 — Russ. 1880er Auleihe. 76 50 77 50 do. 1884er do. 90 30 91 40 do. Orient-Anl. II. 51 70 52 50 do. 4 $\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr. 82 40 83 — do. 1883er Goldr. 104 20 105 — Türkische Anleihe. 13 60 13 70 do. Tabaks-Actien 77 40 79 19 do. Loose. 30 90 31 10 Ung. 4% Goldrente 77 30 78 — do. Papierrente. 65 80 66 80 Serb. amort. Rente 77 — 77 30

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl. 160 50 160 75 Russ. Bankn. 100 SR. 173 70 174 80 Wechsel.

Amsterdam 8 T. — — 168 90 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 do. 1 3 M. — — 20 29 $\frac{1}{2}$  Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 70 Wien 100 Fl. 8 T. 160 45 160 65 do. 100 Fl. 2 M. 159 65 159 75 Warschau 100SR 8 T. 173 — 174 35

Inländische Fonds.

D. Reichs-Anl. 40% 107 — 107 10 do. do. 3 $\frac{1}{2}$ % 100 40 100 70 Warschau 100SR 8 T. 173 — 174 35 Privat-Discont 15 $\frac{1}{2}$ %

Wien, 7. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7. Credit-Actionen. 266 80 270 40 Marknoten. 62 30 62 17 St.-Eis.-A.-Cert. 211 40 213 — 4% ung. Goldrente. 96 30 97 15 Lomb. Eisenb. 80 25 81 50 Silberrente. 78 60 79 40 Galizier. 189 75 192 50 London. 127 00 126 80 Napoleonsd'r. 10 05 10,03 $\frac{1}{2}$  Ungar. Papierrente. 82 40 83 50

Berlin, 7. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt, besonders Renten.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7. Oesterr. Credit. ult. 138 37 139 75 Mainz-Ludwigh. ult. 101 87 102 87 Disc.-Command. ult. 190 37 191 75 Drtm. Union St. Pr. ult. 67 25 68 12 Berl. Handelsges. ult. 150 25 153 — Laurahütte. ult. 89 37 90 25 Franzosen. ult. 85 — 85 87 Egypter. ult. 74 — 74 37 Lombarden. ult. 32 62 33 25 Italiener. ult. 93 50 93 50 Galizier. ult. 76 75 77 87 Ungar. Goldrente. ult. 77 50 77 62 Lübeck-Büchen. ult. 161 — 161 87 Russ. 1880er Anl. ult. 76 87 77 25 Marienb.-Mlawka. 52 37 53 — Russ. 1884er Anl. ult. 90 62 91 25 Ostpr. Südb.-Act. ult. 75 — 76 62 Russ. II. Orient-A. ult. 51 75 52 25 Mecklenburger. ult. 130 25 131 37 Russ. Banknoten. ult. 173 50 174 50

Berlin, 7. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7. Weizen. Flau. Rüböl. Still.

April-Mai. 167 50 166 — April-Mai. 46 — 46 — Juni-Juli. 172 50 171 — Juni-Juli. 46 60 46 60 Roggen. Flau.

April-Mai. 121 75 120 75 Spiritus. Ermattend. Mai-Juni. 123 75 123 — loco (versteuert) 98 30 98 70 Juni-Juli. 126 — 125 — do. 50er. 49 70 50 —

Hafer. April-Mai. 115 50 114 50 April-Mai. 99 70 99 60 Juni-Juli. 120 75 119 75 Mai-Juni. 100 40 100 30

Stettin, 7. Februar. — Uhr Min.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7. Weizen. Matt. Rüböl. Matt.

April-Mai. 169 — 168 — Februar. 46 50 46 20 Juni-Juli. 173 50 172 50 April-Mai. 46 50 46 20

Rogggen. Matt. Spiritus.

April-Mai. 119 — 118 — loco ohne Fass. 97 50 97 50 Juni-Juli. 123 50 122 50 loco mit 50 Mark

Petroleum. Consumsteuerbelast. 49 — 49 — loco mit 70 Mark 30 90 31 — loco (verzollt) 12 75 — April-Mai. 99 50 99 50

Frankfurt a. M., 7. Februar. Mittag. Credit-Actionen. —

Staatsbahn 215 $\frac{1}{2}$ s. Lombarden. — Galizier 171 $\frac{1}{2}$ s. Ungarische Goldrente 154 $\frac{1}{2}$ s. Egypter 78, 10. Laura 74, 50. Günstig.

Paris, 7. Februar. 30% Rente 81, 57. Neueste Anleihe 1872 106, 60. Italiener 93, 50. Staatsbahn. — Lombarden. —

London, 7. Februar. Consols 102, 05. 1873er Russen 91 $\frac{1}{2}$ s. Egypter 74 $\frac{1}{2}$ s. Milde.

Paris, 7. Februar, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Unentschieden.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7.

3proc. Rente. 81 35 81 42 Türken neue cons. 14 — 14 10

Neue Anl. v. 1886 — — Türkische Loose. — —

5proc. Anl. v. 1872. 106 45 106 65 Goldrente, österr. 86 — 87 $\frac{1}{4}$

Italien. 5proc. Rente 93 — 93 17 do. ungar. 4pCt. 77 31 77 43

Oesterr. St.-E.-A. 421 25 425 — 1877er Russen. — —

Lombard. Eisenb. A. 176 25 178 75 Egypter. 373 12 374 68

London, 7. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-discount 1 $\frac{1}{4}$  pCt. — Bankauszahlung — Pfds. St. — Ruhig.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7.

Consols December. 102 $\frac{1}{4}$  102 05 Silberrente. 62 — 63 —

Preussische Consols. 105 — 105 — Ungar. Goldr. 4proc. 76 $\frac{1}{2}$  76 $\frac{1}{2}$

Ital. 5proc. Rente. 92 — 92 $\frac{1}{2}$  Oesterr. Goldrente. — —

Lombarden. 7 — 7 — Berlin. — — 20 50

5proc. Russen de 1871 91 $\frac{1}{4}$  92 — Hamburg 3 Monat. — — 20 50

5proc. Russen de 1873 91 $\frac{1}{8}$  91 $\frac{1}{8}$  Frankfurt a. M. — — 20 50

Silber unregelmässig — — Wien. — — 12 84

Türk. Anl. convert. 13 $\frac{3}{4}$  13 $\frac{7}{8}$  Paris. — — 25 45

Unifizierte Egypter. 73 $\frac{1}{2}$  74 $\frac{1}{2}$  Petersburg. — — 20 $\frac{1}{16}$

K

(Fortsetzung.)  
schnellosen Feldern keinen Schaden verursacht hat. — Die Tendenz unseres Marktes war zu Wochenbeginn ruhig, später trat jedoch eine entschieden festere Stimmung ein, nachdem das Ausgebot in effectivem Weizen andauernd sehr schwach blieb und die Kauflust der Mühlen reger wurde; zur festeren Tendenz trug übrigens vorübergehend auch die deutsche Wehrvorlage bei und wir schlossen den Markt in behaupteter Stimmung unter dem Einflusse des heute zur öffentlichen Kenntniss gekommenen Allianzvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und unserer Monarchie. — Von effectivem Weizen wurden bei einer Wochenzufuhr von 45 000 Metr. circa 65 000 Metr. abgesetzt; die Mühlen sind des schlechten Mehlsatzes wegen reservirt und ventiliiren wieder die Frage einer gemeinschaftlichen Betriebsreduktion, dennoch stellen sich die Preise gegen vergangenen Sonnabend um volle 10 Kr. höher; wir notiren heute: 79/81 Kilo Theissweizen 7,40—50 Fl., 78/80 Kilo Pester Boden 7,30—45 Fl., 78/79 Kilo Bácskaer 7,30—35 Fl., 78/79 Kilo Banater 7,20—35 Fl. Frühjahrsweizen, zu 7,30 Fl. einsetzend, reagierte auf 7,27 Fl., stieg sodann auf 7,35 Fl., um nach kleinen Schwankungen zwischen 7,34—32 Fl. heute auf 7,42 Fl. zu schnellen und 7,38—40 Fl. zu schliessen. Herbstweizen stieg von 7,67 auf 7,74 Fl. und schliesst heute nach einer Avance bis 7,80 Fl. zu 7,80—82 Fl. In Roggen fand nur ein recht ruhiges Geschäft zu 10 Kr. billigeren Preisen statt, zu meiste für Consumzwecke und bezahlte man je nach Qualität 5,50—65 Fl. Gerste hatte im Allgemeinen recht ruhigen Verkehr und es zeigte sich gleich für Futterzwecke als auch für Export entschieden weniger Nachfrage. Der Umsatz betrug im Ganzen kaum 10 000 Metr. und es wurde für Futterwaare 5,30—55 Fl. und für feinere 5,75—7,00 Fl. je nach Qualität bewilligt. Hafer war auch diese Woche recht schwach zugeführt; die Consumenten verhielten sich jedoch trotzdem sehr reservirt und wollten die höheren Forderungen der Eigner nicht bewilligen. — Man handelte im Ganzen circa 3000 Metr. zu vorwöchentlichen Preisen und notiren wir für Mercantilwaare 4,95—5,00 Fl., für Bahnhwaare 5,40—45 Fl. und für Ausstich 5,70—75 Fl. Frühjahrschafer hielt sich bei geringem Geschäft zwischen 5,61—65 Fl. und schliesst heute fester 5,72—73 Fl. In effectivem Mais war auch in dieser Woche der schwachen Zufuhr wegen wenig Geschäft und wurden kaum 4000 Metr. zu 5 Kr. höheren Preisen à 5,60—70 Fl. gehandelt. Für Mai-Juni-Mais zeigte sich wieder eine recht rege Kauflust in Orbitrage für Wiener Häuser und dieser Termin stieg von 5,99 Fl. auf 6,05 Fl., um nach kleinen Variationen zwischen 6,02—07 Fl. heute à 6,05—07 Fl. zu schliessen. Oelsaaten. In effectivem Kohlraps hatten wir gar keinen Verkehr, nachdem die Eigentümer ihre Waare zu den gebotenen Preisen von 10%—10½ Fl. je nach Qualität nicht abgeben wollten. Pro Aug.-Sept. wurden 500 Metr. Kokrlaps à 10½ Fl. verschlossen und bleibt die Notiz weiter 10½ Fl. Waare, 10½ Fl. Geld.

**Bradford**, 6. Februar. Wolle ruhig, Garnpreise Käufern zu hoch, für Stoffe ziemlicher Begehr.

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Breslau**, 7. Februar. [Landgericht. Strafkammer I.] — Fahrlässige Körperverletzung. Auf der Märkischen Straße liegt noch kein ordentlicher Stein, sondern ein offener Graben nimmt das Regenwasser und die aus den Grundstücken kommenden Spülwässer auf, auch die Abwässer aus der Schrauben- und Mutternfabrik „Archimedes“ ließen in diesen Gräben.

Die letzteren führen auch den condensirten Dampf mit sich und sind also immer warm. In Folge dessen machen es sich die dortigen Kinder zum Hauptvergnügen, in dem Graben mit nackten Füßen umherzuwaten. Gegen Abend des 25. Juni v. J., eines Sonnabends, lief auch der fünf Jahre alte Knabe Arthur Birke in der Nähe der Schrauben- und Mutternfabrik im Graben umher. Plötzlich kam das Wasser in so heissem Zustande herzugetrommt, daß der Kleine laut aufschrie. Als man ihn aus dem Graben holte, waren seine beiden Füße total verbrüht. Sie sind erst nach längerer ärztlicher Pflege wieder geheilt worden.

Aus diesem Vorgang entstand auf die Anzeige des Vaters des Arthur Birke hin eine Untersuchung, wem eigentlich ein Verschulden an der Verletzung des Knaben zur Last zu legen sei. Die Staatsanwaltschaft erhob auf Grund der Ergebnisse der stattgehabten Ermittlungen gegen den technischen Leiter der Fabrik „Archimedes“, den Ingenieur Karl Danielowsky, die Anklage, er habe unter Vernachlässigung der besonderen Pflichten, welche ihm seine Stellung auferlege, die Körperverletzung des Knaben verschuldet.

Da es sich also um Verlelung in Ausübung einer Berufspflicht handelte, so mußte die Sache vor der I. Strafkammer verhandelt werden.

Die in der heutigen Sitzung stattgehabte Beweisaufnahme ergab folgendes: Danielowsky hatte für den betreffenden Tag dem Heizer Böhm den Befehl ertheilt, den Kessel abzulassen, damit derselbe am nächsten Tage gereinigt werden könne. Zur Zeit des Ablassens des Dampfes war Danielowsky nicht in der Fabrik, sondern er hatte eine kurze Reise angetreten, gleichwohl hatte er Niemanden mit seiner Vertretung betraut, auch den Arbeitsleuten keine Anweisung ertheilt, etwaige Kinder vom Graben fernzuhalten.

Hierin findet die Staatsanwaltschaft das straffbare Verschulden des Angeklagten, ihr Antrag lautete auf 200 Mark Geldstrafe event. 40 Tage Gefängnis und eine an den Vater des verleulten Knaben zu zahlende Buße. Letztere war in Höhe von 60 Mark beansprucht worden.

Das Strafkammer-Collegium trat betreffs der Schulfrage der Ansicht des Staatsanwalts bei, es erkannte aber nur auf 100 Mark Geldstrafe event. 20 Tage Gefängnis und auf 60 Mark Buße.

**Hirschberg**, 5. Februar. [Wer ist competent?] Vor dem Hirschberger Gericht in Hirschberg wurde kürzlich folgender interessanter Prozeß verhandelt. Der Oberst z. D. R. hatte gegen den Oberamtmann St. eine Privataffäre wegen Bekleidung angekündigt. St. gestand im Termine zu, sich einer Bekleidung des Klägers schuldig gemacht zu haben, meinte aber, daß er für straflos erklärt werden müsse, weil der Kläger selbst die Bekleidung durch eine Gegenbekleidung auf der Stelle erwider habe. Hier gegen führte nur der Anwalt des Klägers an, allerdings bestimme § 199 St.-G.-B. daß, wenn eine Bekleidung auf der Stelle erwider werde, der Richter beide Bekleidungen für straflos erklären könne. Die Anwendbarkeit dieses Paragraphen sei aber davon abhängig, daß der Richter überhaupt in der Lage sei, festzustellen, daß der Kläger sich einer straflosen Handlung schuldig gemacht habe. Im vorliegenden Falle steh dem Schöffengericht hierzu gar nicht die Kompetenz zu, da der Kläger als Oberst z. D. nur dem Militärgericht unterworfen sei. Dieser Ansicht trat der Anwalt des Angeklagten entgegen: die Kompetenz der bürgerlichen Gerichte sei allerdings insofern beschränkt, als sie gegen eine Militärperson niemals das Schuldig aussprechen und eine Strafe verhängen können; das aber wolle der Angeklagte gar nicht. Er wolle nicht, daß der Kläger bestraft, sondern daß er selbst für straflos erklärt werde. Nur zu diesem Zwecke solle das Schöffengericht die Frage prüfen, ob der Privatkläger ja sonst dem Angeklagten trotz des Vorbehenses eines gesetzlich anerkannten Strafauflösungsgrundes eine Strafe auferlegen müsse. Der Gerichtshof trat nach längerer Beratung der Ansicht des Angeklagten bei, stellte auch fest, daß auf beiden Seiten Bekleidungen vorliegen und erkannte dahin, daß der Angeklagte der Bekleidung zwar schuldig, aber für straflos zu erklären sei. Die Prozeßkosten wurden jedem Theile zu Hälften auferlegt. — Wie verlautet, hat Oberst St. gegen dieses Urteil die Beauftragung an die Strafkammer eingelegt, so daß diese Rechtsfrage voraussichtlich alle Instanzen beschäftigen wird.

**Lissa**, 1. Februar. [Der verhängnisvolle Skat.] Eine interessante Verhandlung fand gestern in der Berufungs-Instanz vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts statt. Eine fröhliche Gesellschaft spielte, wie wir der „Pol. Blg.“ entnehmen, in Bojanowo vor einigen Monaten Skat. Man ging also dann zu einem kleinen Hazardspiel über und der Eine der Pointeurs sah nach und nach alle seine Gelde in die Kasse des Banquiers wandern. Als der unglückliche Spieler zuletzt auch seinen Credit erschöpft sah und selbst der Bankhalter ihm nichts mehr vorschicken wollte, machte er einen Gewaltschlag. Er griff in Gegenwart der andern Mitspieler in den Teller hinein, in welchem sich die Bank-Kasse befand, und nahm eine Hand voll Geld mit der Bemerkung heraus: „Dann werde ich mir mein Geld selber nehmen!“ Die energischen Proteste von allen Seiten hatten nur zur Folge, daß der Mann noch einen kräftigen Griff in die Kasse that. Er soll dann das Geld dem Wirth des Volks übergeben haben. In erster Instanz wurde angenommen, daß eine Absicht rechtswidriger Zueignung nicht vorliege, und es wurde auf Freisprechung

erkannt. Die gesetzige Verhandlung forderte thatsächlich nichts Neues zu Tage. Trotz der Vertheidigung des Rechtsanwalts Wolff nahmen aber Staatsanwalt und Gerichtshof an, daß in der That der Angeklagte sich fremde Gelder rechtswidrig zugeeignet habe. Er wurde, unter Annahme von mildern Umständen, zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt.

### Landwirtschaftliches.

\* Königliche Landwirtschaftliche Hochschule zu Berlin. Im Sommer-Semester 1888 werden gleicher Vorlesungen gehalten werden: 1. Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau. Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Settegast: Forstwirtschaft. Grundzüge der landwirtschaftlichen Betriebslehre. — Professor Dr. Orth: Specieller Acker- und Pflanzenbau. Allgemeine Ackerbaulehre, Theil II: Die chemischen Grundlagen des Feldbaues. Bonitierung des Bodens. Über Boden und Wasser. Praktische Übungen im agronomisch-pedagogischen Laboratorium. Leitung agronomischer und agricultur-chemischer Untersuchungen. Landwirtschaftliche Excursionen. — Professor Dr. Freiherr von Gauenstein: Ausgewählte Capitel der landwirtschaftlichen Meliorationslehre. Frischzucht und Teichwirtschaft. — Professor Dr. Graf: Allgemeiner Acker- und Pflanzenbau. Wiesenbau. — Professor Dr. Hartmann: Zucht des Merinochafes und Wollfunde. — Professor Dr. Lehmann: Landwirtschaftliche Fütterungslehre, Theil II. (Die specielle Ernährung der einzelnen Nutztiereklassen: Entwicklung und Anwendung der Fütterungsnormen.) Über Zeugung, Fortpflanzung und Vererbung. Molkereiwissen, Theil I. (Production, Beschaffenheit und Verwertung der Milch.) Kursus im Unter suchen von Milch und Molkereiprodukten. — Ingenieur Schotte: Landwirtschaftliche Maschinentechnik. Maschinen und bauliche Anlagen landwirtschaftlicher Nebengewerbe (Zuckerfabriken, Brennereien etc.). Zeichen-Übungen. Feldmessungen und Niveliren für Landwirtschaft. — Forstmeister Krieger: Specielle Holzkenntnis. Forstbemessung (Hauptnutzung) und zwar Gemünnung und Verwertung des Holzes. Forstliche Excursionen. — Garteninspektor Lindeburg: Gemüsebau. — 2) Naturwissenschaften. Professor Dr. Amy: Grundzüge der Morphologie der Pflanzen. Botanisch-mikroskopischer Kursus. Arbeiten für Fortgeschrittenen im botanischen Institut. — Professor Dr. Frank: Experimental-Physiologie der Pflanzen. Anleitung zu pflanzenphysiologischen Untersuchungen im Gebiete der Landwirtschaft. Arbeiten für Fortgeschrittenen im pflanzenphysiologischen Institut. — Professor Dr. Wittmac: Land- und forstwirtschaftliche Botanik. Samenkunde. Übungen im Bestimmen der Pflanzen. Botanische Excursionen. — Privatdozent Dr. Tschirn: Botanisch-mikroskopische Übungen mit specieller Berücksichtigung praktischer Fragen. Angewandte Pflanzenanatomie. — Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Landolt: Organische Experimentalchemie. Großes chemisches Prakticum. Kleines chemisches Prakticum. — Dr. Degeger: Grundzüge der anorganischen Chemie. Ausgewählte Capitel aus der Rückenjacket-Fabrikation, mit besonderer Berücksichtigung von Kosten- und Rentabilitätsberechnung. Darstellung, Eigenschaften und Untersuchung der künstlichen Düngemittel. — Dr. Herzfeld: Fabrikation des Zuckers. — Professor Dr. Delbrück: Spiritus-Fabrikation. Übungen für die Kontrolle des Brennereibetriebes. — Privatdozent Dr. Hayduck: Gährungsschemie. — Prof. Dr. Gruner: Mineralogie und Gesteinslehre. Einleitung in die Bodenkunde. Geognosie Norddeutschlands, mit Demonstrationen im Museum. Praktische Übungen zur Bodenkunde. Geological Excursionen. — Professor Dr. Börnstein: Ausgewählte Capitel der mathematischen Physik. Experimental-Physik, II. Theil. Physikalische Übungen. — Professor Dr. Nebrink: Zoologie und Geschichte der Haustiere. Die jagdbaren Säugetiere und Vogel Deutschlands. Zoologisches Colloquium. — Dr. Karisch: Über die der Landwirtschaft schädlichen und nützlichen Insekten, mit besonderer Berücksichtigung der Biennenzucht und des Seidenbaus. — Professor Dr. Junck: Überblick der gesammten Thierphysiologie. Arbeiten im thierphysiologischen Laboratorium (in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Lehmann). 3) Veterinärkunde. Professor Diederichs: Die inneren Krankheiten der Haustiere. — Professor Dr. Möller: Die äußeren Krankheiten der Haustiere. — Professor Müller: Anatomie der Haustiere (Knochen, Muskeln, Nerven, Sinnesorgane), verbunden mit Demonstrationen. — Oberarzt Köttner: Hufbeschlagslehre. — 4) Rechts- und Staatswissenschaft. Professor Dr. Schmöller: Allgemeine oder theoretische National-Oekonomie. Über ausgewählte Fragen der Agrarpolitik (hauptsächlich über die landwirtschaftliche Krisis). — Kammergerichtsrath Kreyßer: Reichs- und preußisches Recht, mit besonderer Rücksicht auf die den Landwirth und Gartentechniker wichtigen Rechtsverhältnisse. — 5) Culturtechnik und Baukunst. Meliorations-Bauinspektor Koehler: Culturtechnik. Entwerfen von Ent- und Bewässerungs-Anlagen. — Professor Schlichting: Baukonstruktionsehre. Erdbau. Wasserbau. Entwerfen von Bauwerken des Wasser-, Wege- und Brückenbaus. — 6) Geodäsie und Mathematik. Professor Dr. Bogler: Tracten. Praktische Geometrie. Zeichen- und Rechen-Übungen. Mess-Übungen im Freien. — Professor Dr. Börnstein: Algebra: Mathematische Übungen. — Prof. Dr. Reichel: Analytische Geometrie der Ebene und Differentialrechnung. Geometrie. Mathematische Übungen. Das Sommer-Semester beginnt am 16. April 1888.

### Vorträge und Vereine.

— d. Bezirkverein der Nicolai-Vorstadt. Die am 6. d. Mts. im Saale der Rößler'schen Brauerei (Friedrich-Wilhelmstraße) abgehaltene Verfammlung war wiederum recht zahlreich besucht; auch eine Anzahl Stadtverordnete aus verschiedenen Stadttheilen hatte sich eingefunden. Zunächst hielt Herr Dr. med. Beppmann einen Vortrag über die Stellung des Geistestränen in der menschlichen Gesellschaft, indem er die Frage beantwortete, welche Rechte und welche Pflichten die menschliche Gesellschaft den Geistestränen gegenüber habe. Der Vortragende betonte u. a., daß man denen, welche von einer Geisteskrankheit genesen in die menschliche Gesellschaft zurückkehren, mit Duldsamkeit und nicht anders als andern gesunden Menschen begegnen solle. Gerade unsere Provinz habe das Vorrecht, einen Verein zur Fürsorge für entlassene Seelen-gesorte zu besitzen, dessen Bestrebungen die weiteste Unterstützung verdienen. Der Verein vermittelte den Übergang der Genesenen aus den Anstalten ins Leben und gab denen, die keinen öffentlichen Vorwand hätten, eine Art Patron. Es komme bei der Beurtheilung der Thätigkeit dieses Vereins nicht nur die Gewährung von Geldunterstützungen an die Genesenen in Betracht, sondern vor Allem auch die Aufsicht und Fürsorge, die er den entlassenen Genesenen zu Theil werden läßt. Der Vortragende erntete reichen Beifall. Der Vorsitzende, Maurermeister Simon, gedachte sodann der Ablehnung des Antrages auf Durchlegung der Lorenzgasse seitens der Stadtverordneten-Versammlung. Diese Durchlegung müsse immer von Neuem gefordert werden. Ferner müsse der Verein die Herstellung einer Verbindung der beiden Antonienstrassen, sowie die Aufschüttung des letzten Stadtgrabentheiles am Königsplatz ins Auge fassen. Die Ludwigstraße müsse zu einer öffentlichen gemacht werden. Nachdem Redner der auf die Nicolai-Vorstadt in den nächsten zwei Jahren fallenden Pflasterungen gebacht hatte, wandte er sich zu einer Befreiung der projectirten neuen Anleihe. Die Forderungen für das Wasserbehörden werden voraussichtlich eine Debatte in der Stadtverordneten-Versammlung hervorrufen. Es hänge dies mit der Schlachthoffrage zusammen. Während früher der Magistrat immer behauptet habe, das Wasserwerk reiche noch auf lange Zeit und auch für einen Schlachthof hin in Huben aus, so solle im Gegensatz hierzu jetzt auf einmal die Erweiterung der Wasserwerke nothwendig geworden sein, weil dieselben an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt seien. Die neuen Canallinen in der Richtung Huben-Oder würden nicht eher genehmigt werden, bis der Schlachthof herbeizuführen. Nach einem weiteren Beschuß soll der Magistrat erlaubt werden, für die vertragsmäßige Abfuhr des Düngers auf der Biehweide Sorge zu tragen. Zum Schlus verwarf der Vorsitzende den Verein gegen den Vorwurf, daß dieser es abgelehnt habe, mit dem Bürgerverein der Nicolai-Vorstadt Wohlthätigkeitsbetreibungen zu pflegen. Ein officieller Antrag sei gar nicht gestellt worden. Uebrigens ziehe es der Verein vor, die von ihm begründete und mit Erfolg geleitete Suppenanstalt auch ferner allein zu verwalten.

p. Gebirgsverein der Grafschaft Glatz. Am Dienstag, 7. Februar, Abends 8 Uhr, hält die hiesige Section des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz ihre Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1) Mit-

theilungen. 2) Wahl der Rechnungs-Revisoren. 3) Vortrag des Herrn Oberlehrers Dr. Marheineke über den „Nein“. 4) Ueber das projectierte Holz-Denkmal. 5) Fragelästen. Die nächste, am 6. März stattfindende Monatsversammlung ist zugleich die statutenmäßige Generalversammlung der Section.

### Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung.

Berlin 1889. Das Ausstellungs-Unternehmen hat eine weitere Förderung durch die von Vorstand und Ausschuß vorgenommene Bildung der nachstehend verzeichneten 16 Commissionen und die Wahl der Vorsitzenden für letztere erfahren: 1. Commission (Gruppe I, II, III): Schutzmaßnahmen von gemeinsamem Interesse. 2. Commission (Gruppe IV, V): Schutzmaßnahmen an bewegten Maschinentheilen im Allgemeinen, — Ausruhrvorrichtungen, — Fahrstühle pp. Vorsitzender: G. Becker, Ingenieur und Fabrikbesitzer, Berlin N., Chausseestr. 100. 3. Commission (Gruppe VI, VII): Schutzmaßnahmen gegen Feuergefahr, — bei Beleuchtungsanlagen. Vorsitzender: Rud. Gund, Verwaltungsdirektor der städtischen Gasanstalten, stellvertretendes nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts, Vorsitzender der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke, Berlin W., Potsdamerstraße 113. 4. Commission (Gruppe VIII, IX, X): Schutzmaßnahmen gegen Gifte, Gase etc. — Persönliche Ausrüstung. — Fürsorge für Verletzte. Vorsitzender: Paul Heckmann, Ingenieur und Fabrikbesitzer, Berlin SO., Görlitzer Ufer 9. — Schutzmaßnahmen von Interesse für die einzelnen Gruppen. 5. Commission (Gruppe XI): Maßnahmen zum Schutz und zur Wohlfahrt der Arbeiter in der Metallindustrie. Vorsitzender: C. Richter, Generaldirektor der Vereinigten Königs- und Lahnalüte, Berlin W., Wilhelmstr. 66. 6. VI. Commission (Gruppe XII): desgl. in der Holzindustrie. Vorsitzender: Ferdinand Bogts, Fabrikbesitzer, stellvertretender Vorsitzender der Norddeutschen Holzindustrie-Berufsgenossenschaft, Berlin W., Französischestr. 43. 7. VII. Commission (Gruppe XIII): desgl. in der Textil-industrie. Vorsitzender: Dr. Max Weigert, Fabrikbesitzer, Alteleiter der Kaufmannschaft, Berlin W., Karlsbad 4a. 8. VIII. Commission (Gruppe XIV): desgl. in der Papier-, Leder- und poligraphischen Industrie. Vorsitzender: W. Hagelberg, Fabrikbesitzer, Alteleiter der Kaufmannschaft, Vorsitzender der Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft, Berlin NW., Marienstr. 19—21. 9. IX. Commission (Gruppe XV): desgl. in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel. Vorsitzender: Wilhelm Habne, Fabrikbesitzer, stellvertretender Vorsitzender der Buder-Berufsgenossenschaft, Berlin W., Köthenstr. 11. 10. X. Commission (Gruppe XVI): desgl. in der chemischen, Glas- und keramischen Industrie. Vorsitzender: Dr. phil. Hugo Kunheim, Fabrikbesitzer, Alteleiter der Kaufmannschaft, Berlin SW., Lindenstraße 23. 11. XI. Commission (Gruppe XVII): desgleichen in der Bergbau- und Steinbrüche-Industrie. Vorsitzender: Hilt, Bergmeister a. D., Bergwerksdirektor, nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts, Vorsitzender der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft, Aachen-Berlin SW., Königgräßerstraße 5a. 12. XII. Commission (Gruppe XVIII): desgl. im Baugewerbe. Vorsitzender: Bernhard Felisch, Baumeister, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Baugewerbs-Berufsgenossenschaften und der nordöstlichen Baugewerbs-Berufsgenossenschaft, Berlin SO., Schäferstraße 14. 13. XIII. Commission (Gruppe XIX): desgl. in den Verkehrsverkehren zu Lande. Vorsitzender: von Kühlwein, Regierungsrath a. D., Director der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn, Actien-Gesellschaft, Berlin W., Friedrich-Wilhelmstr. 18. 14. XIV. Commission (Gruppe XX): desgl. in den Verkehrsverkehren zu Wasser. Vorsitzender: C. Rothenbächer, Schiffsbauer, Berlin N., Artilleriestrasse 7. 15. XV. Commission (Gruppe XXI): desgl. in der Land- und Forstwirtschaft. Vorsitzender: A. Kiepert, Oekonomierath, Vorsitzender der Brennerei-Berufsgenossenschaft, Marienfeld bei Berlin. 16. XVI. Commission (Gruppe XXII): Literatur (Ausstellungsbibliothek). Vorsitzender: Director Max Schlesinger, Berlin SW., Kochstraße 3, II. Die Anmeldungen zur Ausstellung haben bis zum 1. Juli 1888 zu erfolgen. Das nunmehr fertig gestellte vollständige Programm sowie das Anmeldeformular ist, wie bereits mitgetheilt, vom Vorstandsmitgliede, dem Schriftführer der Ausstellung, Director Max Schlesinger, Berlin SW., Kochstraße 3, unentgeltlich zu bezahlen.

### Vom Standesamt. 7. Februar.

Aufgebot. Standesamt I. Seiffert, Wilhelm, Zimmermann, ev., Klingelgasse 1. Sachanek, Mathilde, f., Elbingstr. 9. — Niels, August, Barbier und Friseur, ev., Reichenstein, Partus, Klara, f., Hirschstraße 65. — Barthes, Ernst, Buchdruckereiarb., ev., Uferstr. 2b. Pietzsch, Bertha, ev., Niedergasse, Weißhaus 1. — Kiese, Carl, Schmidt, f., Weinstraße 8, Stroh, Pauline, f., ebenda. — Gaußwindt, Carl, Restaurateur, f., Kl

Katharina Mitteldorf,  
Max Prehn,  
Verlobte. [1243]  
Berlin, im Februar 1888.

Neuvermählte:  
Hugo Kreuzberger,  
Laura Kreuzberger,  
geb. Schweizer.  
Breslau im Februar 1888.  
Gartenstraße 32b pt.  
Die heut früh 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Fanny, geb. Kalinke, von einem munteren Mädelchen beehre ich mich ergebenst anzugeben. [2581]  
Breslau, den 7. Februar 1888.  
Leop. Buckauß.

Heute Morgen entriss uns der Tod unsren lieben, guten

### Willy

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 15 Jahren.  
Um stille Theilnahme bitten

Stadtbibliothekar Prof. Markgraf  
und Frau. [2601]

Breslau, den 7. Februar 1888.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gräbschener Kirchhofs statt.

Nach langen schweren Leiden verschied am 5. d. Mts. zu Nicolai [2579]

### Herr Ernst Stiebler,

früheres Mitglied des Vorstandes unserer Gesellschaft und Lieutenant d. L.

Seine gewissenhafte Thätigkeit und Pflichttreue in seinem Amte sichern ihm bei uns ein ebenso ehrenvolles wie bleibendes Andenken.

Breslau, den 7. Februar 1888.

Breslauer Actien-Bierbrauerei  
Aufsichtsrath und Direction.

### Statt besonderer Anzeige.

Hente verschied nach Jahre langen entsetzlichen Leiden unser heissgeliebter Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater und Bruder, [1804]

der Königliche Steuerinspector,  
Franz Rother

zu Glatz,

Ritter des Roten Adlerordens IV. Klasse,  
im vollendeten 60. Lebensjahre.  
Um stilles Beileid bitten

### Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Glatz, den 7. Februar 1888.

### Statt besonderer Meldung.

Sonntag früh entschlief sanft nach kurzen Leiden unser guter Gatte, Vater und Grossvater, Herr Fabrikant [684]

### Albert Müller,

im 67. Lebensjahr.  
Berlin, Schöah. Allee 104, den 7. Februar 1888.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Soeben trifft uns die Trauerkunde von dem unerwarteten Ableben unseres lieben Mannes, Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwieger- und Grossvaters, des Kaufmannes [1244]

### Gustav Wüster.

Er starb auf einer Geschäftsreise (in Znaim) plötzlich am Schlagflusse im Alter von 59 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Cronenberg, Moskan, Wien, Ybbs a. D., Osnabrück,  
den 5. Februar 1888.

### Emil Driesen,

[1780] praeft. Zahn-Arzt,  
Teichstrasse 7, I. Etage.  
Sprechst.: Vorm. 9—12 Uhr,  
Nachm. 2—5  
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Mloben und Zähne,

Zahnzichen, Nervstödten &c.

Robert Peter, Dentist,

Reuschstr. 1, I. Ede Herrenstr.

Wanckel'sche

höhere Knabenschule,

Ring 30 (altes Rathaus).

Anmeldungen für Österreiter täglich von 12—1 Uhr. [0222]

O. Schäfer.

Pianinos  
bekannt  
erster Qualität  
Billigste Fabrikpreise, bau  
oder 15-20 Mark monatl. Frachtfreitax  
mehr wünschtl. Probe, Preisverz. freies  
Ehrenw. Anerkennungen  
Friedrich Bornemann & Sohn  
Fabrik Berlin, Dresdenstr. 38.

Eine Dame Schneiderin empfiehlt  
sich den geehrten Herrn. Herrschafft i. S.  
Off. erh. u. N. G. 82 Exped. d. Bresl. Btg.

### Stadt-Theater.

Mittwoch. Erhöhte Preise. (Parquet 3 Mark 50 Pf. v.) Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer: Zum letzten Male: "8 Nuller." Vollstück mit Gesang in 5 Aufzügen von J. Morre. (Der Null-Amer: Herr Schweighofer.) Donnerstag. Anfang ausnahmsweise 6½ Uhr.) Erhöhte Preise. (Parquet 5 Mark 20 Pf. v.) Letztes Gastspiel der Großerzogl. Oldenburg. Kammerfängerin Frau Moran-Olden. 3. 3. Male: "Tristan und Isolde." (Isolde: Frau Moran-Olden.)

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung eines Kindes beobachtet

ergebenst anzugeben [2604]

Silvinus Pätzold und Frau

Magdalena, geb. Braun.

Breslau, den 7. Februar 1888.

Meine liebe Frau wurde heute

Abend von einem kräftigen

Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, 7. Februar 1888.

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Silvinus Pätzold und Frau

Magdalena, geb. Braun.

Breslau, den 7. Februar 1888.

Meine liebe Frau wurde heute

Abend von einem kräftigen

Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, 7. Februar 1888.

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte

Entbindung einer kleinen

geb. geborenst anzugeben

Siegfried Joachimsohn.

### Lobe-Theater.

Mittwoch. 8. 12. Male: "Das ver-

wunsch'n Schloß." [1817]

Donnerstag. 9. 1. Male: "Haben."

Freitag. "Francillon." (Parquet 2 Mark.)

Samstag. "Haben."

### Helm-Theater.

Heute Mittwoch, den 8. Februar:

Benefiz für Fr. C. Zohr.

"Schützenfest." [1818]

Posse mit Gesang in 4 Acten.

Ausschank von vorzügl. Helm-Bräu.

Naturwissenschaftliche Section. [1796]

Heute Abend 6 Uhr.

Schles. Gesellschaft von

Freunden der Photographie.

Freitag, den 10. Februar cr.

Abends prächtig 8 Uhr.

Sitzung im "Hackerbräu".

Geschäftliche Mittheilungen.

Am 12. Februar cr.

beginnen die [1758]

### Oscar Fürst-Concerete.

### Zeltgarten.

Sensationelle gymn. Luft-

produktionen, ausgeführt von

Troupe Hegelmann

(5 Herren, 1 Dame). Auftritte

Gebr. Meinholt,

Gesangshumoristen,

Eugen Frey, Komiker,

Frl. Boeser, Frl. Elisa

Weyer, Frl. Elli Werner,

Sängerinnen, Träume

# Schulbücherverlag von Eduard Cremendt in Breslau.

**Adamy, Heinrich,** Schlesien nach seinen physischen, topographischen u. statistischen Verhältnissen dargestellt. 8. 6. verbesserte und vermehrte Auflage. Leinwand. 2 M.  
**Wandkarte von Schlesien,** besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse. 8. bis auf die neueste Zeit verbesserte Auflage. 9 Blatt quer Folio. 9,00 M.  
Diese auf Leinwand ausgezogen mit Stäben u. Ringen. 17,00 M.  
**Schulkarte von Schlesien.** Mit color. Grenzen. Preis 15 Pf.

**Cauer, Dr. Eduard,** Geschichtstabellen zum Gebrauch auf höheren Schulen mit einer Übersicht über die brandenburgisch-preußische Geschichte und mit Geschlechts-tafeln und anderen Anhängen. 29ste Auflage, besorgt von Dr. Paul Cauer. gr. 8. Preis 60 Pf.

**Geographie von Schlesien** für den Elementarunterricht. Herausgegeben von H. Adamy. 24. Auflage. Geh. 0,30 M.

**Gleim, Dr. f., Elementar-Grammatik der französischen Sprache.** 6. Auflage. 8. Geh. 3,00 M.

**Schulgrammatik der französischen Sprache,** als Fortsetzung der Elementar-Grammatik. 2. Auflage. 8. Geh. 3,00 M.

**Grammatik der englischen Sprache zum Schul- und Privatgebrauch.** 2. Auflage. 2,60 M.

**Heger, Prof. Dr. Richard,** Planimetrie. 8. Mit 179 Holzschnitten. 1,50 M.  
Trigonometrie. 8. - 39 = 1,00 M.  
Stereometrie. 8. - 164 = 1,80 M.  
Analytische Geometrie der Ebene. 8. Mit ca. 30 Holzschnitten. 1,00 M.

Einführung in die Geometrie der Kegelschnitte. Mit Holzschnitten. 1,20 M.

**Jaenické, Dr. Hermann,** Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. (Erster Theil. Bandum der Unter- und Oberseconde.) Das Altertum. Mit einer Geschichtstabelle. Leinenband. 3,00 M.

**Kosde, K. J. A.,** Pastor Luthers kleiner Katechismus. 7. Aufl. Roh 0,40 M. geb. 0,55 M.

80 Kirchenlieder. 8. 37. Auflage. Geh. 0,10 M.  
Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. 10te Auflage. Roh 0,40 M. geb. 0,55 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## WARNING!

S. ROEDER'S  
BREMER BÖRSENFEDER

### Anerkannt beste Bureau- und Comptoir-Feder.

Schutzmarke  
Geschäftsführer: Zu beziehen durch alle Schreibwaren-Händlungen des In- und Auslandes.

Berlin 80. S. Roeder, Königl. Hoflieferant.

### Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff, BERLIN, Chausseestrasse 17/18.

**Gasmotoren,**  
einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar  
**Patent-Vacuum-Eis- und Kühlmaschinen**  
in allen Größen für Dampf- betrieb, bis zu 300 Ctr. Eis pro Tag; ferner Vacuum-Eismaschinen für Handbetrieb, Kühlanlagen für Chocolade-Fabriken.  
**Dampfkessel** mit rauchfreier Verbrennung. **Dampfmaschinen** aller Art in vollendetem Ausführung; insbesondere für elektrische Lichtanlagen. [2024]

**Langsam laufende Dynamos,** direct gekuppelt mit Dampfmaschinen. Complete elektrische Lichtinstallations.

**Schuelle Wäsche!** Gute Wäsche! Saubere Wäsche!

Neu! 50 Prozent Ersparnis! Neu! [1163]

hat jede Hausfrau durch Gebrauch des ächten, unschädlichen

amerikanischen Waschpulvers. 10 Packete 4 M.

Zum Einnehmen, Kochen und Waschen der Wäsche gleich vorzüglich!

Spielend fliegt der Schmutz herauß! Nur acht bei E. Stoermer's Nachf. F. Hoffmann, Breslau, Ohlauerstr. 24/25.

Amerikanische Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. in Leipzig

garantiert frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertrifftene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnisse, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikat, das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pf. Zu haben in fast allen Colonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen. [17467]

### Dampf-Spritsfabrik-Verkauf.

Eine der bedeutendsten Destillationen mit Dampfspritsfabrik in Danzig, im vollen Betriebe befindlich, ist wegen Erregulation sofort zu verkaufen. Als Anzahlung sind mindestens 200,000 M. erforderlich. Auskunft ertheilt G. Krosch, Danzig. [2610]

### Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Herren Actionnaire werden hierdurch zur ordentlichen Generalversammlung auf Montag, den 5. März cr. Nachmittags 4 Uhr, in den kleinen Saal der neuen Börse hier selbst ergeben eingeladen. Gegenstände der Tagesordnung sind:

- 1) Geschäftsbericht pro 1887.
- 2) Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Erteilung der Decharge.
- 3) Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.

Dienigen Actionnaire, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Aktionen nebst einem doppelten Nummern-Verzeichniß spätestens 3 Tage vor der General-Versammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstraße Nr. 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponieren.

Bezüglich der Benollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen. Die Vollmachten müssen gestempelt sein.

Der Geschäftsbericht pro 1887 nebst Bilanz und Gewinn- und Verlust-Konto liegt vom 20. Februar cr. ab bei unserer Kasse zur Einsicht aus und können Druckexemplare in Empfang genommen werden. Breslau, den 6. Februar 1888. [1778]

Der Aufsichtsrath  
der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank.  
ges. Heinrich Heimann.

### Allgemeiner Deutscher Jagdschutz-Verein.

Freitag, den 24. Februar d. J., 1 Uhr, wird zu Breslau im Saale des Herrn Hansen die diesjährige Versammlung der Mitglieder des Schlesischen Provinzial-Vereins abgehalten werden.

Ich beehe mich, zu recht zahlreicher Beihaltung einzuladen, und beme für Herren, welche dem Verein beitreten und der Versammlung bewohnen wollen, daß Statuten und Mitgliedsarten gegen Entrichtung von 5 M. Eintrittsgeld und 5 M. Jahresbeitrag pro 1888 im vorgenannten Locale zu haben sein werden. [759]

Rauden, am 5. Februar 1888.

Victor Erbprinz von Ratibor.

Schlesischer Provinzial-Vorstand

des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins.

### Deutscher Privatbeamten-Verein; Zweigverein Breslau.

Gente Mittwoch, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des Hotels zum Blauen Hirsch, Ohlauerstr. Nr. 7, erste diesjährige ordentliche Generalversammlung. Mit Rücksicht auf die wichtige und umfangreiche Tagesordnung wird um zahlreiches und pünktliches Ertheilen eracht. Gäste willkommen. [2574]

### Verband Deutscher Gasthofsgehilfen (Sitz Dresden)

fordert alle Berufsgenossen zum Beitritt auf. Bietet Freizügigkeit nach allen Ländern, Rechtschutz, Unterstützung in Not und Krankheitsfällen, Sterberente, Stellenvermittlung &c. — Bedingung der Aufnahme zweijährige Lehrzeit. — Anmeldungen bei den Geschäftsstellen Dresden: Kaiserstr. 19, oder Breslau, Ohlauerstr. 81, I. Prospective kostentrei.

### Bekanntmachung.

In der Brauereibesitzer Louis Hackuff'schen Concurs-Sache wird der Brauereibetrieb und Bierausschank in den Geschäftsräumen Rehberg 1/2 in unveränderter Weise fortgesetzt. [1818]

Breslau, den 7. Februar 1888.

Der Concursverwalter

Johann Adolph Schmidt.

### Der Verwaltungsrath

[1829]

### Warschau-Terespoler Eisenbahn - Gesellschaft

macht hiermit bekannt, dass nach § 47 der Allerhöchst bestätigten Statuten der Warschau-Terespoler Eisenbahn-Gesellschaft die am 1. April 1883 fälligen Coupons von Actien und Obligationen erwähnter Gesellschaft spätestens bis 31. März 1888 und die am 1. October 1883 fälligen Coupons spätestens bis 30. September 1888 zur Einlösung präsentiert werden müssen, indem nach Ablauf dieses Termins dieselben der Verjährung verfallen.

Die durch Bekanntmachung vom 5. Januar cr. zur Einführung gelangten Ausnahmesätze für Kohle und Zink von Oberschlesien nach Hamburg zur überseeischen Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern werden fortan erst im Rückvergütungswege gewährt, wenn nach Maßgabe der für die Ausfuhr von Zink über Hamburg im Staatsbahnhof Altona-Breslau bestehenden Control-Borschriften (Ausnahme-Tarif 4) die überseeische Ausfuhr nach einem außerdeutschen Hafen nachgewiesen worden ist. Bei der Ausgabe der gedachten Sendungen in Oberschlesien kommen sonst nach regelmäßiger zunächst die Sätze des Ausnahme-Tarif 3 beziehungsweise 4a zur Anwendung. [771]

Breslau, den 6. Februar 1888.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Zu der Herstellung eines Anbaues an den Güterschuppen in Namslau und der Vergrößerung des Locomotivschuppens dafelbst um 3 Stände sollen in öffentlicher Ausschreibung die Lieferung von 145 Tausend zum Rohbau geeigneter Ziegeln als Loos I und die Erd-, Maurer-, Staufen- und Zimmerarbeiten, veranschlagt auf 6383,91 M., als Loos II verdrungen werden. Die Ausschreibungsunterlagen ohne Zeichnungen sind für Loos I für 50 Pf., für Loos II für 1,50 M. unfrankirt von unserer Kanzlei, Empfangs-Gebäude des Oderthorbahnhofes hier selbst, zu beziehen, auch nebst den Zeichnungen in unserem technischen Bureau und im Dienstzimmer der Bahnmasterie V in Namslau einzusehen. Angebote, ärgerlich mit: Angebot auf Lieferung der Ziegeln zu den Bauten in Namslau Loos I und bezw. auf Ausführung der Maurer- und Zimmerarbeiten zu den Bauten in Namslau Loos II, werden bis zur Gründung am 22. Februar 1888, Vormittags 11½ und 12 Uhr, von uns angenommen. Gründung im technischen Bureau. Beflagschrift auf den 25. Februar 1888, [1441]

Breslau, den 26. Januar 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(Breslau-Tarnowitz.)

### Restbestände aus der Concursmasse der Spritsfabrik Salzstraße 30/32

als ca. 400 Stück neue und gebrauchte Gebinde, Büttcher-Handwerkzeug, gebrauchte Fenster verschiedener Größen, 1 Brettwagen 4zöllig, Zelbdachmiede &c. billig zu verkaufen.

### Versteigerung.

Freitag, den 10. Februar Vormittags von 10 Uhr an gelangen Dresden, Landhausstraße 7, aus einem Concurs stammend: 20 Stück Strohhut-Nähmaschinen

in Coullsenverschiebung und allen Verbesserungen, seher 8 Cr. starkes Dünnpapier u. 8 Ries. Affichenpapier, sowie um 12 Uhr in der alten Infanterie-Kaserne, Dresden, Hauptstraße 30, Flügel D. Stube 23, eine Säulenpreß u. eine Strohhutpreß von Grahl u. Höhl, noch gut erhalten, zur Versteigerung. [1749]

Bernhard Cawler, Rathsauctionator und Taxator.

### Bei Diphtherie und Scharlach

erfolgreiche Desinfektion, ohne Beschädigung gemalter und tapetierter Zimmer durch die Drogenhandlung von Robert Dzialas, Nicolaistraße 63 b und Ohle-Gäß. [1332]

Robert Dzialas, Nicolaistraße 63 b und Ohle-Gäß.

Entzündtes Maisproduct. Zu Puddings, Fruchtpeisen, Kandorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacau vorzüglich. In Colonial- und Drog.-Handl. 1/4, u. 1/2 Pf. engl. & 60 und 30 Pf. Haupt-Depot für Schlesien und Posen bei [102]

Erich & Carl Schneider, Breslau, und Erich Schneider, Liegnitz, Kaiserl. Königl. u. Grossherzogl. Hof.

Neuschestraße 63. Zwangsversteigerung.

Porzellan, Galanterie, Kurzwaren u. Wäsche, spottbillig. Wielepole auf den Ramen der vermittelten Ottilie Flemming und der Geschwister Flemming eingetragene, zu Wielepole (Wilepow) belegene Grundstück soll auf Antrag des Lieutenant der Reserve Paul Flemming zu Wielepole-Pischowiz zum Zwecke der Ausneidersezung unter den Mitgenossen versteigert werden.

am 20. April 1888, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangswise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 343,08 M. Reinertrag und einer Fläche von 67,32,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 165 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschätzung des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiber, Abtheilung IV, Zimmer 55, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Erteilung des Befehles wird [1807]

am 21. April 1888, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Rubnik, den 1. Februar 1888. Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung III.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute unter Nr. 1 [1805]

Vorschuss-Verein zu Ottmachau, Eingebrachte Genossenschaft

Folgendes eingetragen worden:

"Den Vorstand bilden die in der General-Versammlung vom 15. Januar 1888 gewählten, in Ottmachau wohnhaften:

1) Conditor Rudolf Haner als Director;

2) Leberhändler Franz Schubert als Kassirer;

3) Kaufmann Robert Warsch senior als Controleur.

Eingebrachte zu Verfügung vom 27. Januar 1888 am 31ten Januar 1888.

Ottmachau, den 31. Januar 1888. Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 2261 eingetragenen Firma [1806]

Joh. Guzy zu Josefthal (

## Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Die in diesseitigen Amtsbezirk angefallenen, auf Bahnhof Breslau (Märkisch) lagernden alten für Eisenbahnen nicht mehr verwendbaren Oberbau- und Bau-Materialien (Eisenbahnschienen, Kleineisenzeug) und brauchbaren Weichentheile sollen im Wege des Meistigebots verkauft werden, wozu Termin auf Mittwoch, den 15. Februar 1888.

Vormittags 10 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Betriebsamts anberaumt ist.

Angebote sind unter Benutzung des vorgezeichneten Formulars nebst dem Verzeichniß der Materialien und den Verkaufsbedingungen mit der Aufschrift

### "Angebot auf Ankunft von Altmaterial"

unter der Adresse des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Breslau-Sommerfeld in Breslau (Märkischer Bahnhof) bis zum obigen Tage Vormittags 9 Uhr verfugt und portofrei einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen, Angebotsformulare nebst dem Verzeichniß der Materialien liegen bei unserem Bureau-Vorsteher Herrn Volke, Zimmer Nr. 12, zur Einsicht aus und können daselbst gegen Erstattung der Kosten von 1 Mark in Empfang genommen werden.

Der Zuschlag wird spätestens innerhalb 14 Tagen nach dem Termin ertheilt. [1798]

Breslau, den 4. Februar 1888.  
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Breslau-Sommerfeld.

### Jagdverpachtung.

Die Jagd auf den der Stadtgemeinde Breslau gehörigen Rittergütern Nieder-Stephansdorf (mit Vorwerk Jäschendorf) und Kobelnick, Kreis Neumarkt, sowie auf den Rusticalländereien von Nieder-Stephansdorf und Jäschendorf im Gesamt-Flächeninhalt von 996 ha 88,73 a soll alternativ entweder einzeln in zwei Bezirken oder im Ganzen auf sechs Jahre vom 1. Mai 1888 ab anderweitig meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Auktionstermin auf Montag, den 5. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr, in unserem Bureau II, Elisabethstraße 10, 2 Treppen, Zimmer 36, anberaumt.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in der Dinerstube des Rathauses zur Einsicht aus. Nur die im Termin bis 12 Uhr Erhieltenen werden zum Bieten zugelassen. Von Breslau aus ist über Bahnhof Neumarkt das Jagdrevier Nieder-Stephansdorf in  $\frac{1}{4}$  Stunden, das Revier Kobelnick in  $\frac{1}{2}$  Stunden, letzteres auch über Bahnhof Döbnerfurth ebenfalls in  $\frac{1}{2}$  Stunden zu erreichen.

Breslau, den 6. Februar 1888.  
Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

### Bekanntmachung.

Die hiesige mit einem Jahresinkommen von 900 Mark (800 Mark Gehalt und 100 Mark Remuneration) verbundene [768]

Kassen-Executorstelle soll so bald als möglich befehlt werden. Civilversorgungsberechtigte Militärpersonen wollen sich unter Beifügung ihrer Papiere bis 1. März cr. melden. Caution beträgt 300 Mark. Probezeit fünfzehn  $\frac{1}{4}$  Jahr.

Myslowitz, den 31. Jan. 1888.  
Der Magistrat.  
Odersky.

Für die hiesige Filial-Gemeinde ist die Cantor- und Schächterstelle bald oder auch per 1. April zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt 750 Mark bei freier Wohnung und einigen Neben-Einkünften. Bewerber wollen an den unterzeichneten Vorstand ihre Meldungen einsenden. Reisekosten werden nur dem Gewählten erstattet. [1801] Lüben, d. 6. Februar 1888.

Paul Lax.

öffentliche Versteigerung. Mittwoch u. Donnerstag, Vorm. 10 u. Nachm. 3 Uhr werden Ring 59 10 norddeutsche Napp-Schränke, 14 ein- u. zweitürige Napp- und Erlen-Schränke, 8 Verte, Antinettent- und gew. Tische, Tepp. u. ll. Spiegel, Polster-Garn., Muschel- u. gem. Bettstell. m. Matr., eins. Sofas, Stühle, Regulatoren, viel Delikat., gold. Uhren, Ketten u. Ringe, 1 hochellegant. schwarzer Damen-Schreibst. u. a. meist. versteig.

Dame erhalten höchst anständige Pension, Rath u. Hilfe bei Stadtheb. Kuznik, Feldstr. 30.

### Restaurations-Verpachtung.

Das Restaurations-Etablissement an der Schwedenchanze zu Ostend, an welches sich öffentliche Parkanlagen anschließen, soll anderweitig auf 6 Jahre vom 1. April 1888 ab öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein Auktionstermin in unserem Bureau II - Elisabethstraße 10, 2 Treppen, Zimmer 36 - auf Donnerstag, den 16. Februar 1888, Vormittags 10 Uhr, an. [1311]

Pachtlustige werden dazu mit dem Bemerkern eingeladen, daß nur die im Termin bis 12 Uhr Erhieltenen zur Auktion zugelassen werden.

Die Pachtbedingungen können schon vorher in der Dinerstube des Rathauses eingesehen werden. Die Bietungs-Caution beträgt 300 Mark.

Breslau, den 25. Januar 1888.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Düngerfabriken, welche nicht der Convention beigetreten sind, werden ergebenst erachtet, ihre Abreihen und genauesten Offeraten sub A. 168 in der Exped. der Bresl. Btg. niedergelegt zu wollen. [1515]

Socius gesucht!

Tüchtiger Kaufmann, mit einer Anreilung von 10 Mille Mark, von einer solider Käsefabrik.

Nur Selbstreflectanten erfahren Näheres sub H. 2572 durch Haase-Stein & Vogler, Breslau. [750]

Rnt. 13800

suche ich zur 1. Hypothek auf mein Grundstück in der Stadt Nähers Matthiastraße 75, I. [2591]

Ein Gut zu verkaufen?

Ein in der Provinz Posen gelegenes Gut, Flächeninhalt ca. 1800 Morgen incl. ca. 300 Morgen sehr gute ertragreiche 2- und 3jährige Wiesen, ca. 500 Morgen besten Rüben- und Weizenboden, 900 Morgen guten Mittelboden, Rest Waldungen, ist mit vollständig. tod. u. leb. Invent., neu gebaut. maf. Schloß und maf. Wirtschaftsgebäude für den Spottpreis von 130 000 Mark, bei 30-40 Mille Mark Anzahlung, sof. zu verkaufen. Gef. Off. sub N. 422 an Rudolf Moß, Breslau.

Ein Haus mit Durchfahrt und

sehr groß. Hofraum habe ich dicht am Oberschles. Bahnhof billig zu verkaufen.

H. Biermann, Borsigstr. 74a.

Avis!

Junger zahlungsfähiger Kaufmann sucht ein kleines lebensfähiges Cigarren-Geschäft auf einer Hauptstraße Breslau's bei möglichst kleinen Warenbeständen per bald oder später läufig zu erwerben.

Offeraten unter R. W. 40 hauptpostlagernd. [2572]

Die Gast- und Schankwirthschaft in meinem am Ringe befindlichen gut eingerichteten Local ist per bald, spätestens per 1. April cr. an einen fleißigen, tüchtigen, am liebsten christlichen Vertreter unter günstigen Bedingungen zu übergeben.

H. Brauer, Woitschit. [1684]

1 gut einger. Bäckerei kann zur östlichen Bäckerei abgegeben werden Kupfer-Schmidestr. 26.

Ein gaugbares Restaurant zu verpachten resp. verkaufen.

Offeraten H. G. Rudolf Moß, Posen.

Epilepsie

(Gallus, fallende Krämpfe). Das wirksamste bis jetzt bekannte Mittel gegen obige Krankheit ist Bromkalium in chemisch reinster Beschaffenheit. Als Lieferant für die hiesige epileptische Auslast, die größte Deutschlands, versende ich obiges Mittel auch auswärts. [1024]

Wenig Benützte Zahnen sehr geringe Preise. Man wende sich an die Apotheke zum rothen Kreuz in Gadderbäum-Bielefeld.

A. Leggemann.

Beste, billigste Bezugsquelle in Bratheringen, Bücklingen, Dellen-tessheringen bei

C. D. Nehls,

Grödlin a. d. Odersee.

Ein Posten trockene, gute roth-buchene Wohlen ist äußerst preiswert abzugeben. [1787]

A. Lippa,

Landsberg O.S.

Hautkrankheiten n.

jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heißt sicher und rationell ohne nachtheilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, Frauensleiden

auch Dehnelsr., Bischoffstr. 16, 2. Et.

Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Ein Buchdrucker,

Maschinenmeister, glatten Satz sehnend,

38 Jahre alt, sucht bald dauernde

Stellung. Offeraten Z. 75 postlag.

Wüstegiersdorf gefl. einzufinden.

In meiner Manufacturwarenhandlung findet per 1. April cr. ein

Commis dauernde Stellung. Angabe

des Gehalts erwünscht. [2603]

Ein gewandt. jung. Mann, im Besitze

Guter Zeugnisse, bitte dringend um

Beschäftigung, gleichviel welche, da

er die Söhne seiner Mutter ist. Off. u.

Z. F. 79 Brief. der Bresl. Btg. [2602]

Ein durchaus tüchtiger Conditorgehilfe,

selbstständiger Arbeiter, der wennmöglich auch etwas Kenntniß der Pfefferlacherei besitzt, findet zum 15. d. M. dauernde Stellung in der Conditorei von Herrmann Sommer in

Sorau R. 2., Wilhelmplatz.

Ein deutscher nüchterner

Haushalter

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Glücksmann & Rechnitz,

Natibor. [107]

Ein Lehrling

findet per sofort oder 1. April an-

genehme Stellung bei

N. Fink,

Manufactur u. Confections-Handl.

plek Os. [1803]

Für mein Modewaren-, Tuch-

und Confections-Geschäft suche ich

per Öster

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen u. Sohn

achtbarer Eltern. [1822]

M. Kallacher, Jauer.

Schöne Wohnung der

Höfe

Nr. 62 ganze 3. Etage, 5 eleg.

gr. helle Zimmer. 2 Gab., sehr

gr. Entrée, Badeeinr. Telegraph,

helle Treppe, Garten, Wasch-

trockenplat., alles großartig

schön, jedes Zimmer Ausgang

n. d. Entrée, zu verm. [07]

Bu erragen hochvarterre.

Ring 19

per 1. April zu vermieten:

1. Et. Wohnung v. 3 Zimmern,

großer Küche, viel Zubehör;

4. Et. 4 Piecen, ev. mit grob. Saal.

Carlsstraße 13,

nach dem Schloßplatz gelegen,

2 Zimmer mit Vorbau als Comptoir

oder Bureau per 1. April zu verm.

Näheres b. Wirth Carlsstr. 13, 1. Et.

Gartenstr. 22a,

2. Etage, 5 Zimmer nebst Bei-

geläß, neu renovirt, per 1. April ex.

ev. per bald abzugeben. [2606]

Näheres im Comptoir dasselbst.

Rossmarkt 5 a

ist die 1. Etage als Geschäftsstoc. v.

1. Juli d. J. an z. verm. F. Klinko.

Ein großer Laden

sowie eine geräumige Remise, für

ein Engros-Geschäft geeignet, per

1. April zu vermieten [06]

Uhlanerstraße Nr. 65 im

Hofe 1 Comptoir, hell und geräumig.

Ring 18

im Hof ist ein aus zwei großen

Räumen bestehendes Parterrelocal